Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zł., monatl. 5,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 7 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — **Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 30 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 250 Grosch. Danzig 20 bz. 150 Dz. Pf. Deutschland 20 bzw. 150 Goldpfg., übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.

Nr. 127. Bromberg, Sonntag den 5. Juni 1927. 51. Jahrg.

Des Pfingstfestes wegen wird die nächste Nummer dieser Zeitung Dienstag, den 7. Juni, nachmittags, ausgegeben.

Der Heilige Geist.

In China werden blutige Schlachten geschlagen. An der ägyptischen Küste fahren englische Schlachtschiffe auf. Am Balkan droht man mit dem Abbruch diplomatischer Beziehungen. Zwischen den Großmächten England und Rußland wurde dieser Abbruch bereits Tatsache. Im Deutschen Reich kämpft man um Verfassungs- und Parteidoktrinen. In Oberschlesien wütet der Terror. Im ganzen Lande weckt die zunehmende Teuerung Unzufriedenheit und Verzweiflung. Überall in der Welt hat man sich so sehr an inneres und äußeres Kriegsgeschrei gewöhnt, daß der Streit im eigenen Hause nur so viel und so wenig interessiert, als wenn ganz hinten, fern in der Türkei, die Völker aufeinander schlagen.

Wo bleibt der Heilige Geist?

Ungezählte Millionen von Christen haben in ihrem Glaubensbekenntnis seine Autorität anerkannt. Ungezählte nichtchristliche Millionen, die von der Trinität Gottes nicht überzeugt sind, haben trotzdem das lebendige Bewußtsein, daß der Geist eines Gottes über dem Dunkel unserer Menschlichkeit schwebt:

„Jetzo, da ich angewachsen,
Viel gelesen, viel gereist,
Schwillt mein Herz, und ganz von Herzen
Glaub ich an den Heiligen Geist.
Alte Todeswunden heilt er
Und erneut das alte Recht:
Alle Menschen, gleich geboren,
Sind ein adliges Geschlecht.

Heinrich Heine schrieb diese Verse auf seiner bekannten Harzreise. Zwei Wunder gehen dem Dichter wie allen Menschen zum Pfingstfest auf. Das eine ist die Auferstehung der Natur, deren Zauber sich auch verhärtete Gemüter nicht verschließen können. Das andere ist nicht denkbar ohne christliche Erkenntnis, Reife und Mut. Es ist der Glaube an die Gemeinschaft der Heiligen in einer unheiligen Welt, an die Liebe zwischen Menschen und Völkern, während der Haß seine winterlichen Orgien feiert.

„Als der Geist der Pfingsten erfüllet war, waren alle einmütig beieinander." Wer bewahrt bei diesem Pfingstevangelium sein zweifelndes Lächeln der Überlegenheit? Es gibt nur dort eine Überlegenheit, wo man sich der Tatsache erinnert, daß nicht nur in jener ersten Pfingstgemeinde der Geist des Materialismus dem Geist der Nächstenliebe und der Gemeinschaft weichen mußte, daß unser Leben nur dort seine Triumphe feiert, wo es sich opfern will.

Wir leben im Zeitalter eines mißverstandenen Nationalismus, der das Recht beugt und den Adel des Menschengeschlechts nur für das eigene Volk beanspruchen möchte. Der Heilige Geist will die sich gegenseitig verzehrenden Flammen des ungeistigen Nationalismus zusammenfassen in die ewige Glut einer adligen Völkergemeinschaft, die nicht in Genf mit äußeren Mitteln erreicht werden kann, sondern allein durch die tägliche Arbeit des Christen an einem Reich, das den Nationen nur deshalb gehört, weil es Gottes ist.

„Tausend Ritter, wohl gewaffnet
Hat der Heilige Geist erwählt,
Seinen Willen zu erfüllen,
Und er hat sie mutbeseelt."

Der Pfingstglaube kann im Jahre 1927 nur von mutigen Völkern bekannt werden. Wir lassen uns als Volk des tätigen Protestes den Mut nicht absprechen. **Und darum glauben wir an den Heiligen Geist und an die Gemeinschaft der Heiligen!**

Wojewode Grażyński geht in Urlaub.

Kattowitz, 4. Juni. Wie die „Polonia" berichtet, wird der schlesische Wojewode Grażyński am 15. Juni einen sechswöchigen Urlaub antreten, welchen er wahrscheinlich in der Schweiz verbringen wird.

Die Korfantypresse behauptet, daß dieser Urlaub des Wojewoden ein dauernder sein werde, dagegen kann sich die „Kattowitzer Zeitung" nicht vorstellen, daß die Warschauer Regierung gerade im gegenwärtigen Moment und mit Rücksicht auf die gespannte Lage gewillt sein könnte, auch nur zeitweilig auf die so wichtigen Dienste des obersten Beamten der Provinz zu verzichten.

In jedem Falle, so schließt das Blatt, sehen die Deutschen ehrlichen Herzens Herrn Grażyński mit geteilten Gefühlen seinen Urlaub antreten. **Seine Verdienste um die Zusammenfassung und die Erhaltung der deutschen Elemente in Oberschlesien sichern ihm einen Ehrenplatz in der Geschichte des deutschen Volkstums.**

Der Dollarsegen.

Die Anleiheverhandlungen im entscheidenden Stadium.

Von unserem Warschauer Korrespondenten.

Warschau, 3. Juni.

Die Meldungen über die unmittelbar bevorstehende Unterzeichnung des Anleihevertrages haben sich als verfrüht erwiesen. Wie wir erfahren, sind in den letzten Tagen noch gewisse Schwierigkeiten zu überwinden gewesen, die hemmend wirkten. Erst durch das Gespräch des Marschalls Piłsudski mit dem Vizepremier Bartel, das am Mittwoch abend stattgefunden hat, und durch die Konferenz des Staatspräsidenten mit dem Vizepremier ist eine entscheidende Wendung herbeigeführt worden. Jetzt sind nur noch technische Vorbereitungen zu erledigen, die immerhin einige Tage in Anspruch nehmen werden.

Es heißt, daß die polnischen Anleiheobligationen nicht nur auf den amerikanischen, sondern auch auf englischen, belgischen, französischen, holländischen, schwedischen und schweizerischen Börsen emittiert werden sollen.

Von gut informierter Seite wird behauptet, daß Marschall Piłsudski vielleicht noch heute, jedenfalls aber in den nächsten Tagen, die amerikanischen Herren in besonderer Audienz empfangen werde.

Verbot der Rota in Danzig.

Danzig, 2. Juni. Gestern hat hier ein Konzert der polnischen Chöre in Danzig unter Leitung des bekannten Komponisten Nowowiejski stattgefunden. Das in der Presse veröffentlichte Programm sah als letzten Punkt das gemeinsame Singen der Rota durch die vereinigten polnischen Chöre und das anwesende Publikum vor. Kurz vor dem Beginn des Konzerts erhielten, wie der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" meldet, die Organisatoren der Veranstaltung ein Schreiben vom Polizeipräsidenten, in dem er mitteilt, daß er das Absingen der Rota mit Rücksicht darauf verbiete, daß dieses Lied das Nationalgefühl der Deutschen beleidige. Das Blatt versieht diese Meldung mit folgendem Kommentar:

„Bekannt ist uns die Tatsache, daß vor einigen Wochen eine Feier des Jungdeutschen Ordens stattgefunden hat, in deren Verlauf von den Versammlungsteilnehmern ein Lied gesungen wurde, in dem es heißt, daß der Orden die Waffen nicht niederlegen werde, bevor die Augen der Polen nicht erlöschen. Der Polizeipräsident sah bei dem Absingen dieses Liedes nichts Beleidigendes für das Empfinden der polnischen Minderheit in Danzig, da er das Lied nicht verboten hat. Offenbar wenden die Danziger Behörden zweierlei Maß an: das eine für die Deutschen und das andere für die polnische Minderheit. Aus dieser Tatsache müßte die polnische Regierung die entsprechenden Konsequenzen ziehen."

Wir sind ebenfalls der Meinung, daß die polnische Regierung aus dem Kommentar des „Ilustrowany Kurjer Codzienny" die entsprechenden Konsequenzen ziehen sollte. Wenn das Krakauer Blatt so sehr um die Interessen der polnischen Minderheit in Danzig besorgt ist, wäre es an der Zeit, daß auch die deutsche Minderheit in Polen nicht ständig durch das Absingen der Rota beleidigt wird, in der sich der schöne Satz von den Deutschen befindet, die anderen Leuten nicht ins Gesicht spucken sollen. Selbstverständlich ist es ebenso ungehörig, wenn der Jungdeutsche Orden wirklich ein Lied der oben angeführten Art gesungen haben sollte, wenn also die Muse der Frau Konopnicka in bedenklicher Weise die deutsche Liederdichtung beinflußt hätte.

Warum aber erregt sich das Krakauer Blatt so sehr über den Eingriff des Danziger Polizeipräsidenten, der die Gefühle einer 96prozentigen deutschen Mehrheit in Danzig nicht beleidigt sehen will? Wir möchten den Spektakel nicht erleben, der hierzulande entstehen würde, wenn die deutsche Minderheit so etwas wie eine deutsche Rota mit ihren vereinigten Gesangvereinen in die Welt schmettern würde. Man hat hier schon ein deutsches Sängerfest verboten, bei dem nur jene harmlosen Volkslieder gesungen werden sollten, die auch mancher hiesige Pole, wenn er an seine Jugend denkt, gern mitsingen würde.

Sind die Sowjets gerüstet?

Zutreffende Nachrichten über Rußlands Rüstungen fehlen bekanntlich vollständig, wir wissen nicht einmal die Kopfstärke der einzelnen Divisionen wie des ganzen Heeres. Auch die Rede des russischen Kriegskommissars Woroschilow auf dem letzten allrussischen Rätekongreß gibt uns kaum einen Anhalt dafür; denn ihre Angaben waren sicherlich absichtlich so ungenau gehalten, daß die Welt weiterhin im Unklaren bleiben sollte.

Doch das, was Kenner der russischen Militärverhältnisse über die Rote Armee aus eigener Anschauung berichtet haben, klingt nicht allzu verheißend. In dem einzigen Kriege, den die Sowjets bisher geführt haben, hat das Heer und vor allem die Führung versagt, und zwar aus Gründen, die schon bei dem zaristischen Heere stets als wunde Stellen bezeichnet wurden. Das weitere Vorgehen der anfangs siegreichen Truppen mußte aus Verpflegungsrücksichten eingestellt werden, das Nachschubwesen war in keiner Weise geordnet, auch die Verwundetenpflege ließ viel zu wünschen übrig. Trotzki mag ein guter Organisator und ein tatkräftiger Führer sein, aber unter den heutigen Verhältnissen in Rußland ein schlagfertiges Heer zu bilden, geht sicherlich über Menschenmacht hinaus. Zudem scheint er auch, wie man aus den Worten Woroschilows schließen kann, mit dem Milizsystem nicht das Richtige getroffen zu haben; der russische Bauer bedarf, wie wir aus der Vorkriegszeit nur zu genau wissen, einer bedeutend längeren Ausbildung wie die Soldaten der übrigen Heere.

Schon im Weltkriege war Rußland aus eigener Kraft nicht imstande, den ungeheuren Bedarf an Waffen und Munition zu decken und mußte dauernd von seinen Bundesgenossen unterstützt werden. Es ist ganz ausgeschlossen, daß die völlig daniederliegende russische Industrie imstande sein sollte, einem großen Heere den Bedarf an neuzeitlichem Kriegsgerät zu liefern. Wenn die Russen in ihren Zeitschriften dauernd von großen Fortschritten auf dem Gebiete des Flugwesens und des chemischen Krieges sprechen, so darf man ihnen, wie in so vielen anderen Gebieten, nicht ohne weiteres Glauben schenken. Auch hier ist der Wunsch vielfach der Vater des Gedankens. Die Russen nehmen in ihren Noten sowie besonders in den Antworten auf die Vorhalte anderer Völker den Mund in der Regel etwas sehr voll und reden meist eine sehr grobe Sprache, doch bisher haben wir noch niemals erlebt, daß die angedrohten Repressalien auch wirklich Tatsache geworden sind. Sie haben sich die Durchsuchung der Gesandtschaft in Peking sowie die Verhaftung der Gemahlin Borodins gefallen lassen müssen, obwohl sie in der ersten Erregung geharnischte Noten an Tschangtsolin gesandt hatten. Warum blieb die Tat aus? Doch einzig und allein nur, weil den Sowjets die Macht zu einem tatkräftigen Auftreten fehlt.

Über die Flotte ist verhältnismäßig auch nur wenig bekannt, doch wird versichert, daß die Mannszucht auf den russischen Kriegsschiffen sehr viel zu wünschen übrig läßt. Man geht wohl daher in der Annahme nicht fehl, daß der Gefechtswert der russischen Kriegsschiffe nicht allezu bedeutend ist. Zudem ist auch seit dem Weltkriege sehr wenig für den Neubau geschehen, der größte Teil des schwimmenden Materials kann nicht als neuzeitlich bezeichnet werden.

Auf einem Gebiete vor allen anderen aber ist Rußland in keiner Weise zum Kriege gerüstet und daher auch nicht imstande, einem ernstlichen Feinde gegenüberzutreten: die russischen Staatskassen sind leer, das Volk ist verarmt und kein anderer Staat will den Sowjets eine Anleihe gewähren, da die Verhältnisse keine Sicherheit für Kapitalsanlagen bieten.

Demission des rumänischen Kabinetts.

Paris, 4. Juni. PAT. Die Havas-Agentur meldet aus Bukarest, daß General Avarescu am Donnerstag abend dem König die Demission des Kabinetts überreicht habe, die auch angenommen wurde.

Bukarest, 4. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) In Rumänien wurde die Militärdiktatur aufgehoben. General Avarescu übermittelte dem Abgeordneten Jorga den Wunsch des Königs, er möge die Regierungsbildung übernehmen.

Nach der „Hromada" — eine weißrussische Bank.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Warschau, 2. Juni. Die Wilnaer Behörden haben nach der Auflösung der „Hromada" ihr Augenmerk auf die Wirksamkeit der weißrussischen Kooperativbank in Wilna gerichtet, welche von sicherlich nicht ganz vorurteilsloser Seite verdächtigt wurde, daß sie die Aktionen der „Hromada" finanziert hätte und auch sonst gegen den polnischen Staat arbeite. Als Angriffspunkt bot sich den Behörden die Tatsache, daß die Bank über allzu große Summen verfüge. In der Annahme, daß dieses Geld aus staatsfeindlichen Quellen stamme, haben die Gerichtsbehörden in der Bank eine Revision vorgenommen. Der offiziöse Bericht lautet, daß bei der Revision eine bedeutende Geldsumme gefunden wurde, über deren Herkunft die Verwaltung keine Aufklärungen geben konnte. Das Geld sowie Kassenbücher usw. wurden beschlagnahmt.

Die Wirbelsturmkatastrophen.

Der furchtbare Wirbelsturm, über den wir bereits gestern berichteten, und durch den nicht nur die holländische Provinz Geldern, sondern auch Teile der Provinz Hannover und die Stadt Lingen zerstört worden sind, ist in Europa eine seltene Erscheinung, da die Voraussetzungen der Wetterbildung hier gewöhnlich fehlen. Im allgemeinen gehen die europäischen Wirbelstürme von Westen nach Osten, während sich der Wind während des Sturmes von Südosten über Süden nach Westen und Nordwesten mit der Sonne dreht. Da die Wirbel im allgemeinen bei Berührung des Festlandes an Gewalt verlieren, so hat das Binnenland viel weniger Wirbelstürme aufzuweisen, als z. B. die Westküste Europas, wo die Reibung des Windes mit dem Festlande ihm noch nichts an Wucht genommen hat.

Besonders stark hat unter der Gewalt des Sturmes das Städtchen Lingen gelitten, das heute ein Bild trostloser Verwüstung bietet, besonders in der inneren Stadt, wo fast sämtliche Häuser abgedeckt und viele Gebäude eingestürzt sind. Der Marktplatz gleicht einem Trümmerhaufen. Das alte Rathaus wurde schwer mitgenommen. Einige Häuser sind vollkommen eingestürzt. Bei der Katastrophe hat ein zehnjähriger Schüler sein Leben lassen müssen, der auf der Großen Straße von einem Ziegelstein getroffen wurde und einen Schädelbruch erlitt. Verletzt sind etwa 16 bis 20 Personen, darunter einige schwer. Der Schaden wird auf 1—2 Millionen Mark beziffert. Unter Teilnahme des Regierungspräsidenten von Osnabrück, der bereits gestern in Lingen weilte, fand heute vormittag eine Sitzung zur Besprechung staatlicher Hilfsmaßnahmen statt.

Die schweren Verwüstungen in Holland haben auch eine große Zahl Toter gefordert. In Neede stürzte eine Fabrik ein und tötete drei Arbeiter. Auch die Kirche und das Postgebäude stürzten zusammen, wobei 18 Personen getötet wurden. Aus Lichtenoorde wird der Einsturz von 100 Häusern gemeldet. Auch in Belgien richtete der Sturm großen Schaden an.

Warschauer Rundschau.

II.

Opposition von links und rechts.

Die Opposition der „Wyzwolenie"-Partei und des „Bauernverbandes" hat — alles in allem genommen — einen sehr bedingten Charakter. Indessen, gerade weil die Führer dieser Parteien ungeachtet des sehr radikalen Parteiprogramms ausgesprochene „Konjunktur"-Politiker sind, werden sie den Zeichen der Zeit Rechnung zu tragen wissen. Sie werden vielleicht in gewissem Sinne dem Beispiel der PPS folgen müssen. Unter der politisch-organisierten Landbevölkerung nehmen die „Wyzwolenie" und der „Bauernverband" eine Stellung ein, die derjenigen der PPS unter der organisierten städtischen Arbeiterschaft analog ist. Wie die

Unterdrückung des Kommunismus

durch die Regierungsorgane der sozialistischen Partei gerade das Gegenteil von politischen Vorteilen gebracht und ihr insbesondere die radikaleren, und im Wesen nicht kommunistischen Elemente unter der Arbeiterschaft entfremdet hat, so haben auch die genannten radikalen Bauernparteien keinen Vorteil davon, daß der äußerste radikale Flügel der Bauernschaft: „Die Unabhängige Bauernpartei" als staatsfeinlich denunziert und in die Regionen „unterirdischer" konspiratorischer Wirksamkeit gedrängt wird. Die Konkurrenz des äußersten linken Flügels im hellen Lichte der Agitation bringt unter Umständen geringeren Schaden als das Spielen unter einer Decke mit der Regierung, als die Unterstützung eines Regimes, welches die ärmste Landbevölkerung vorläufig nur mit Versprechungen und Phrasen abspeist. Wie also die PPS einen Frontwechsel vollzogen hat, so werden auch die bisher allzu regierungsfreundlichen Vertreter der radikalen Bauernschaft etwas unternehmen müssen, was einem

Bruch mit der Regierung

irgendwie ähneln könnte. Die fortschreitende Radikalisierung der Landbevölkerung. besonders in den Ostprovinzen, wird den politischen Führern der ärmeren Bauernschaft das Gesetz diktieren — vor allem in der Frage der von der Rechten so sehr ersehnten Änderung der Wahlordnung, die gerade die „Wyzwolenie" und den „Bauernverband" am schwersten treffen würde.

Nach dem Gesagten scheinen die wichtigsten Bedingungen für eine **Konsolidierung der oppositionellen Haltung der polnischen Linksgruppen** vorhanden zu sein. Diese Konsolidierung hat die Pilsudskiregierung durch ihre programmlose Zickzackpolitik hervorgerufen.

Nicht in geringerem Grade, als in den Parteien der Linken, mehren sich die Motive und Gründe für die

Rechts- und Mittelparteien,

ihre oppositionelle Politik kräftiger, aktiver, **wenn möglich** sogar aggressiv zu gestalten.

Die reaktionären Schachzüge der Pilsudskiregierung bringen der Nationaldemokratie, der Christlichen Demokratie, den Christlichen Nationalen, den „Piasten" und der Nationalen Arbeiterpartei (NPR) keinen greifbaren Gewinn. Die Parteien als Interessen- und Machtgruppen können sich nicht dabei beruhigen, daß der reaktionären Weltanschauung als solcher von der Regierung keine Gefahr droht. Man läßt sich nicht gern ins Handwerk pfuschen. Nachdem man einmal darauf eingestellt ist, als Hüter gewisser heiligster Güter aufzutreten und aus dieser Eigenschaft Profite herauszuholen, ist man viel mehr gegen denjenigen erbittert, der diesen Dienst an sich reißt, als gegen die gefährlichen Mächte, die diesen Dienst erfordern. So hält sich z. B. die Nationaldemokratie für am meisten dazu berechtigt und befähigt, den Kommunismus zu bekämpfen. Sie braucht dies zur Füllung der Löcher ihres sehr veralteten Programms. Aber gerade diese Spezialität, die es ihr nebenbei ermöglicht hatte, sich unter einem hochpatriotischen Vorwande eine ihren Parteizwecken dienende Kampforganisation in übrigens bescheidenem Ausmaße zu verschaffen, wurde ihr von der Regierung entrissen. Diesen Schlag kann die Nationaldemokratie nicht leicht verwinden. Die bisherigen Kommunalwahlen erweisen deutlich, daß

der Einfluß der nationaldemokratischen Partei im Rückgange

ist. Die reaktionären Aktionen der Regierung haben in den polnischen nationalistischen Volksschichten den Glauben an die Unentbehrlichkeit der Nationaldemokraten sichtlich erschüttert. Die Nationaldemokratie, die sich als Partei wieder aufschwingen will, muß die ganze Vehemenz ihres Angriffs auf diejenigen Punkte konzentrieren, wo Pilsudski noch zu schwanken und mit sich selbst noch nicht im klaren zu sein scheint — oder es zu sein vorgibt . . . Sie wird es aber immer schwerer haben, und es ist kein Trost für diese Partei, sich nur durch eine enge Allianz mit der Christlichen Demokratie, den monarchistisch gesinnten Christlich-Nationalen und gelegentlich mit der Piastpartei leidlich über Wasser halten zu können. Der Rechten und der Mitte (Piastpartei und Nationale Arbeiterpartei) gegenüber hat Pilsudski sehr viele Trümpfe in der Hand — oder besser in beiden Händen. In der einen Hand befinden sich die Machtmittel: Heer und „Strzelec", sowie Verwaltungsschikanen gegen widerspenstige Volksgenossen; in der anderen die süßen Lockmittel und Stellenvergebungen an versöhnte Oppositionelle, Kredite und nochmals Kredite, welche die kritische Intelligenz wesentlich zu lähmen pflegen. Allerdings kann eingewandt werden, daß die Geschenke an die Gegner den Besitzstand der Anhänger zu schmälern geeignet wären — und daß es noch im engeren Pilsudskilager genug ungestillten Hunger gebe. Indessen: Pilsudski kennt seine Diener und weiß sie zu behandeln. Von hier aus droht nichts. Wenn man die Gefahren von links und von rechts gegen einander hält, um die Bedeutung der Opposition von der einen und der anderen Weltrichtung her für die kommenden Ereignisse in der Innenpolitik Polens abzuschätzen, so ist nicht zu leugnen, daß der Opposition von links her ein größeres Gewicht beizumessen ist, selbst wenn sie im Parlament zahlenmäßig der Rechtsopposition noch nicht die Wage halten kann.

Der dankbare Chesterton.

Polen — Europa!

Warschau, 2. Juni . (PAT.) Am 31. Mai ist Chesterton nach einem einmonativen Aufenthalt in Polen, nach einem Besuch von Warschau, Posen, Krakau, Lemberg und Wilna und nach einer Reihe von kleineren Ausflügen nach England abgereist. Am Vortage der Abreise gab das Präsidium des Polnischen Literarischen Klubs zu Ehren des scheidenden Schriftstellers im Hotel Europejski ein Frühstück, in dessen Verlauf mehrere Reden gehalten wurden. Man feierte Chesterton als den Vorkämpfer für Ideale, die auch die historischen Ideale des polnischen Volkes seien. Tief bewegt erwiderte Chesterton mit folgenden Worten:

„Ich habe in diesem Lande schon viele Reden gehalten, und es ist ein neuer Beweis der Mannhaftigkeit der Polen, daß sie alle diese Reden ruhig über sich ergehen ließen. Doch heute bin ich wirklich nicht in der Lage zu sprechen. Wenn ich daran denke, die Dankbarkeit für den **Empfang zum Ausdruck zu** bringen, **der mir und meiner** Gattin bereitet wurde, so habe ich das Gefühl, daß ich entsprechende herzliche Ausdrücke in meinem literarischen Arsenal nicht besitze. Ich verzichte daher sogar auf einen derartigen Versuch, da seine zweifellose Ohnmacht mir gebieten würde, ein Kreuz über meiner schriftstellerischen Tätigkeit zu machen. Ich wiederhole hier nur das, was ich schon vorher den Personen gesagt habe, die mir nach meiner Rückkehr aus Wilna begegneten. daß ich bei meiner Rückkehr nach Warschau das Gefühl der Heimkehr empfand, und in der Tat fühlte ich mich während der ganzen Zeit, die zwischen unserer ersten und der letzten Zusammenkunft in diesem Saale dahingegangen ist, nicht nur moralisch sondern fast physisch in heimischer Atmosphäre. Ich weiß nicht, wie sich meine weitere literarische Tätigkeit gestalten wird, doch das ist sicher, daß auf dem Gebiet meiner journalistischen Tätigkeit jetzt neue Pflichten in die Erscheinung getreten sind, und sich neue Perspektiven eröffnet haben. Gestern habe ich nach London den ersten aus der langen Reihe der beabsichtigten Artikel gesandt, in denen ich meine Landsleute davon überzeugen will, daß, soweit es keinen Sinn hat, alle für uns unliebsamen sozialen Ideen Bolschewismus zu nennen und Bolschewisten alle diejenigen, die wir nicht lieben oder die uns nicht lieben, es notwendig ist, daran zu denken, daß auf der Welt wirkliche Bolschewisten existieren, daß aber auch ein so ungeheuer wichtiger Posten der westlichen Zivilisation besteht, der es uns erspart hat, mit den wirklichen Bolschewisten direkte Bekanntschaft zu machen und daß sich dieser Posten Polen nennt."

Dieses Thema berührte übrigens Chesterton schon bei seinem ersten Empfang inmitten der Mitglieder des Literarischen Klubs. Er erzählte bei dieser Gelegenheit, wie er sich gleich am ersten Morgen nach seiner Ankunft in Warschau verirrte, jedoch den Weg zu seinem Hotel mit Hilfe des einen Wortes „Europa" gefunden habe. Aus diesem Erlebnis prägte Chesterton den symbolischen Sinn, daß Polen **gleichsam das Europa Europas** sei, denn wie Europa sich zwischen der Kommerzialisierung Amerikas und dem abstoßenden Mystizismus Asiens befindet, so liegt Polen zwischen dem allzu großen praktischen Sinn Deutschlands und dem allzu geringen praktischen Sinn von der anderen Seite; es bildet die Mitte, in der sich der Europäer ganz „zu Hause" fühlt. —

Wir „allzu praktischen" Europäer dieses Landes halten es für außerordentlich praktisch, daß die „Pat" diese uns sehr interessierenden Ausführungen des Herrn Chesterton (zum Chesterkäse des Literarischen Klub) nicht ausschließlich im Ausland verbreitet. Wir wissen jetzt plötzlich, warum man uns die Ausreise nach westlicheren Gefilden durch eine chinesische Paßmauer nahezu unmöglich macht. Man tut dies gewiß nur, um uns nicht aus Europa in die Wildnis geraten zu lassen. Peinlich bei dieser ganzen Rede ist lediglich der Umstand, daß sich der gute Chesterton bei seinen literarischen Arbeiten vorzugsweise mit dem satyrischen Fach beschäftigen soll.

Rußland und Polen.

(Von unserem Warschauer □-Berichterstatter.)

In den ersten Tagen nach der Invasion der englischen Polizei in den sowjetrussischen „Arcos" in London sah man gleich, wie schnell die Mehrheit der polnischen Presse es gelernt hat, die Welt durch englische Brillen zu betrachten. Nach dem Abbruch der Beziehungen Englands zu Rußland hat dieselbe Presse durch die englischen Brillen so viel großartige Weltbilder erschaut, daß einige Publizisten bereits ein englisches Herz in sich pochen fühlten und versuchten, das Brüllen des britischen Löwen nachzuahmen. Sonst harmlose und gutmütige Männlein nahmen eine großartige Haltung an, sahen sich in Gedanken über Völker und Kontinente hoch erhoben und äußerten Löwengedanken: „Hier ist Deutschland und dort ist die russische Sowjetunion. Wie steht es um den Deutschen? Er hat Angst. Wie steht es um den Bolschewisten? Er hat auch Angst. Wer soll zuerst verprügelt werden? Rußland soll zuerst verprügelt werden. Wer wird Rußland prügeln? Alle Völker der Erde werden es prügeln. Was geschieht mit Deutschland? Es wird zum Mitprügeln zugelassen werden. Was wird es dafür als Entgelt erhalten? Prügel, die ihm schon lange gebühren."

„Gut gebrüllt, Löwe!" — sagte in Shakespearescher Sprache der Drahtzieher in Warschau und schmunzelte. Das Volk, das immer und immer wieder naive Volk nahm das Gebrüll wörtlich, und in den Massen raunte man sich die Kunde vom nahenden Kriege zu. Da wurden manche Gesichter lang. Gleichzeitig meldete der Sowjetgesandte in Warschau, Towariszcz Wojkow, über die Warschauer Stimmungen nach Moskau. Worauf Patek, der polnische Gesandte in Moskau, befragt wurde: Wie steht es? Was ist los? Da konnte Patek nichts anderes antworten als: Unsinn! Es bleibt alles beim Alten: Verhandlungen wegen Nichtagression und Handelsvertrag. Er konnte es aber nicht verhindern, daß manche Gesichter noch länger wurden.

Da mußte der Spaß schließlich aufhören. Die Presse erhielt einen Wink. Nach einer Weile wurde es still um den englisch-russischen Konflikt herum und die Presse begnügt sich seitdem, bei der politischen Ausschlachtung des Lindbergh-Fluges behilflich zu sein und in allen Tönen die französisch-englische und amerikanisch-französische Freundschaft zu besingen. Rußland wurde anscheinend in Ruhe gelassen. Wojkow konnte vor seiner Reise nach Moskau ungestört Herrn Zaleski einen Abschiedsbesuch abstatten und sich mit ihm über gewisse aktuelle Wendungen auf der internationalen Schaubühne unterhalten. Patek wird sich in den nächsten Tagen einen ähnlichen Besuch in Moskau erlauben (wenn er es nicht schon getan hat), um sich dann nach Warschau zu begeben, wo der inzwischen von Genf zurückgekehrte Minister Zaleski sicherlich seinem Berichte aufmerksam zuhören wird.

Die beiderseitigen offiziellen Friedensbeteuerungen sind eine selbstverständliche Angelegenheit. So selbstverständlich, daß es eigentlich Wunder nimmt, daß die Diplomaten nach dem Muster der asiatischen Gebetsmühlen nicht Friedensbeteuerungsapparate verwenden, um Zeit und Mühe zu sparen. Die Frage, um die sich die außenpolitische Diskussion in Polen bewegt, ist im Grunde die: ob das gegenwärtige, von den Bolschewisten regierte Rußland oder irgendein künftiges Rußland, das nach der Niederwerfung des Boschewistenregiments entstehen würde, für den Bestand Polens und seine fernere staatliche Entwickelung vorteilhafter sei. Die Mehrzahl der maßgebenden Politiker ist der Ansicht, daß ein künftiges, vom Kommunismus frei gewordenes Rußland zu einer Polen unbedingt gefährlichen Macht erstarken müßte. Wenn eine Intervention auch gelänge und Polen dabei auf seine Rechnung käme, so würde der Gewinn nur vorübergehender Art sein. Die Unabhängigkeit Polens sei in der Nachbarschaft eines bolschewistisch regierten, von der Feindseligkeit der ganzen nichtkommunistischen Welt bewachten Staates verhältnismäßig gut geborgen.

Die gegnerische Ansicht, die anscheinend nur von einer Minderheit vertreten wird, lautet dahin: Der polnische Imperialismus weist nur einen Weg: nach Osten. Dieser Weg wird ihm vom russischen Imperialismus verrammelt. Wenn das entscheidende Ringen aufgeschoben wird, kann es einst zu spät sein. Jetzt ist Rußland schwächer als je. Die internationale Konstellation ist für eine Zerstückelung Rußlands günstig. Eine zweckvolle Intervention muß sich zum Ziele setzen, nach der Niederwerfung des Bolschewistenregimes Bedingungen zu schaffen, die das Wiedererstehen eines konsolidierten, starken Rußlands unmöglich machen würden. Die gegenwärtigen Umstände gestalten sich außerordentlich günstig, weil Wohl und Wehe eines Weltreiches am Spiele beteiligt sind.

In solchen Betrachtungen bewegt sich die Diskussion hinter den Kulissen der Politik. Das offizielle Verhältnis zu Rußland aber hat dabei nicht die geringste Trübung zu befürchten. Im Gegenteil; beide Teile: Rußland und Polen müssen und wollen sich Mühe geben, um in diesem gefährlichen Momente in Wohlwollen und Mißtrauen, in Anerbieten und Forderungen absolutes Gleichgewicht zu bewahren. Die Partner werden nämlich bewacht und behorcht. Die Verhandlungen wegen des Nichtangriffspaktes und des Handelsvertrages werden also fortgeführt, als ob sich inzwischen gar nichts Besonderes unter der Sonne ereignet hätte.

Eine jüdische Wahlkurie?

Der jüdische Warschauer „Moment" berichtet, daß während der letzten Besprechungen der polnischen Klubführer über die Änderung der Wahlordnung der Plan aufgeworfen worden sei, eine besondere jüdische Kurie zu schaffen. Damit würden die Juden von den übrigen Minderheiten getrennt und so die Bildung eines Minderheitenblocks verhindert werden. Außerdem würden dadurch die jüdischen von den polnischen Kommunisten geschieden und damit die Wahlaussichten der kommunistischen Partei vermindert werden. Die Mehrzahl der jüdischen Parlamentarier hat sich jedoch entschieden gegen diesen Plan erklärt.

Der jüdische Abg. Wislicki erklärte zu dieser Frage: „Wir dürfen uns nicht damit bestechen lassen, daß uns einige Mandate garantiert werden. Die Juden können nicht auf die Gleichberechtigung aller Bürger des Staates Verzicht leisten. Eine besondere jüdische Kurie würde es den Juden moralisch unmöglich machen, sich mit allgemein-staatlichen Fragen zu befassen."

Der jüdische **„Nasz Przegląd"** wägt in einem Artikel die Licht- und Schattenseiten dieses Plans der Endecja ab und schreibt u. a.: „Grundsätzlich war die jüdische Kurie stets eine der Forderungen der nationalen Juden. In Rußland, wo die Juden im ganzen Staate verstreut lebten und wo die allgemeine Wahlordnung antidemokratisch war, in Österreich und in Deutschland, wo die Zahl der Juden nur einen geringen Prozentsatz bildete, konnte nur eine besondere Kurie ihnen die gehörige Vertretung sichern. Gewisse Vorteile könnte eine besondere Kurie den Juden auch in Polen bringen, und sei es auch nur der, daß unter den Juden während der Wahlen ein Ideenkampf möglich wird, ohne daß man zu befürchten brauchte, daß die Zersplitterung der Stimmen die jüdische Vertretung zugunsten der Antisemiten schmälert.

Doch auch diese Forderung hat ihre Schattenseiten. Vor allem pflegt man durch eine besondere Kurie die jüdischen Wahlrechte einzuengen; denn man gibt den Juden einige Abgeordnete, ohne auf ihre zahlenmäßige Stärke Rücksicht zu nehmen. Dann bedeutet aber eine besondere Kurie die Verewigung des politischen Separatismus, der mit der kulturellen Eigenart nichts gemein hat. Wir haben gesehen, daß bei den letzten Sejmwahlen ein Minderheitenblock entstand. Wären die jüdischen Forderungen von der polnischen Demokratie angenommen worden, so hätte einst auch ein polnisch-jüdischer Block entstehen können. Einige fortschrittliche jüdische Führer träumen sogar von der Bildung eines Blocks der Juden mit den polnischen Linksparteien. Unter denselben Bedingungen könnte es einst vielleicht im Interesse der Juden liegen, durch eigene Stimmen die fortschrittliche polnische Vertretung zu vergrößern. Eine besondere Kurie macht aber ein für alle mal jede Verständigungskombination unmöglich. Charakteristisch ist ist es auch, daß die Chiena, die den Juden eine besondere Kurie vorschlägt, nichts davon erwähnt, daß man eine ähnliche Kurie auch den anderen Minderheiten wird zuerkennen müssen. Es sieht so aus, als ob die Endecja den Juden irgendeinen mittelalterlichen gelben Flick anheften will. Unter Berücksichtigung dieser Schattenseiten ist der Gedanke der Endecja mit großer Reserve aufzunehmen." —

Flottendemonstrationen.

Moskau, 2. Juni. (PAT.) Die Presse in Helsingfors verbreitete die (auch von uns wiedergegebene) Meldung, daß Mitte Juni ein großes Geschwader der englischen Flotte in der Ostsee erscheinen werde. Das in mehrere Gruppen geteilte Geschwader soll Helsingfors, Riga, Reval, Stockholm und andere Häfen des Baltischen Meeres anlaufen. Nach Meldungen, die aus Moskau in Riga eingetroffen sind, beabsichtigt die Sowjetregierung aus Anlaß der erwarteten Ankunft der englischen Kriegsschiffe im Baltischen Meere mit einem Protest hervorzutreten, in dem erklärt werden soll, daß Rußland den Besuch der englischen Flotte im Baltikum als eine Demonstration ansehe, die sich gegen die Sowjets richte. Die Sowjetregierung beabsichtigt unverzüglich, nachdem die englischen Schiffe das Baltische Meer verlassen haben werden, eine Gegendemonstration zu veranstalten, indem sie ihre baltische Flotte in die skandinavischen Gewässer entsendet. Gleichzeitig kündigt die Regierung militärische Manöver in der Gegend von Kronstadt an. Für die Kronstadter Festung wurde die Kriegsbereitschaft angeordnet.

Republik Polen.

Die Selbstverwaltungsgesetze.

Von unserem Warschauer Korrespondenten.

Warschau, 3. Juni. Sejmmarschall Rataj hat gestern mit dem Vorsitzenden der administrativen Kommission, Abg. Dr. Putek (Wyzwolenie), in Sachen der Selbstverwaltungsgesetze konferiert. Es wurde verabredet, daß am 13. oder 14. Juni die Verständigungskommission, bestehend aus den Abgg. Kozłowski (Nat. Volksverband), Holeksa (Christl. Demokratie), Dr. Putek (Wyzwolenie), Pawłowski (Bauernverband) und Jaworowski (PPS.), zusammentreten soll, um festzustellen, ob ein Kompromiß zwischen den Klubs über die Selbstverwaltungsgesetze möglich sei und ob daher diese Gesetze noch in der außerordentlichen Sejmsession durchgebracht werden könnten.

Deutsches Reich.

Der Parteivorstand des Zentrums gegen Dr. Wirth.

Berlin, 4. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) In der gestrigen Sitzung des Reichsparteivorstandes des Zentrums sprach der Vorstand seine Mißbilligung über das Verhalten des Abg. Dr. Wirth gegenüber dem Parteivorstande, insbesondere gegenüber dem Parteivorsitzenden Reichskanzler Marx aus.

Pommerellen.

Landwirtschaftsbericht aus Südpommerellen.

Bei dem kühlen mit Regenschauern wechselnden Wetter in den Monaten April und Mai konnten die Winterhalmfrüchte nur schlecht vorwärts kommen und sich wenig entwickeln. Besonders hatte der Roggen auf leichtem Sandacker ein trauriges, krankhaftes Aussehen. Dieser Zustand hat sich in den beiden letzten Tagen des Mai und den ersten Tagen des Juni derartig zum Besseren geändert, daß man fast an ein Wunder glauben möchte. Nunmehr ist besonders der im Herbst frühzeitig gesäte Roggen auf gut bearbeitetem kulturkräftigen Boden — sogar auf sandigem Acker — recht üppig in die Höhe gewachsen. Es sind auf leichtem Sandboden schon Roggenhalme von über einem Meter Länge gewachsen und teilweise recht lange Ähren erzeugt, so daß dort auf eine gute Ernte zu hoffen sein wird. Allerdings hat der spät gesäte Roggen auf weniger gut gepflegtem Sandboden nicht ein so schönes Wachstum, auch sind die Ähren nur teilweise aus den Halmen entsprossen. Auf besserem Boden hat der in wasserfreier Lage stehende Roggen ein schönes Aussehen und verspricht eine gute Ernte zu liefern, wenn die Vorbedingungen — passendes Wetter und günstige Blütezeit — helfend einwirken.

Nur in den meisten Niederungen, wo die Wassermassen schädlich eingewirkt haben, läßt der Roggenstand und Roggenwuchs viel zu wünschen übrig. Der Weizen hat im Durchschnitt einen guten Stand und verspricht, eine zufriedenstellende Ernte zu liefern, vorausgesetzt, daß nicht Krankheiten, Blatt- und Stengelrost, störend dazwischen treten.

Die Sommerhalmfrüchte konnten in den meisten Fällen — der Bodennässe wegen — nur spät bestellt werden und sind jetzt stark in der Entwicklung begriffen. In den Niederungen konnten die Saatbestellungen des durch Stau- und Quellwasser stark angefeuchteten Ackers wegen erst in der zweiten Hälfte des Mai beendet werden; dann erst erfolgte die Bestellung der Hackfrüchte. Die Erträge des Sommergetreides, besonders der Gerste, werden jedenfalls dort nur mittelmäßig ausfallen.

Die Wiesennutzung in den Niederungen ist nicht besonders günstig. Das feuchtkalte Wetter im April und Mai hat den Graswuchs ungemein zurückgehalten, zumal der Boden seiner niedrigen Lage wegen sehr stark durch den feuchten Gehalt das Wachstum der Gräser gehemmt hat. L.

4. Juni.

Graudenz (Grudziądz).

z. **Die Kanalgebühren** wurden laut Beschluß der städtischen Körperschaften für das Wirtschaftsjahr 1927—28, welches am 1. April 1927 begann, wie folgt festgesetzt: 1. Für die Erhaltung des Kanalisierungsnetzes 80 Prozent der Gebäudesteuer; 2. für die Erhaltung der Regenwasserabflüsse 8 Prozent der Gebäudesteuer, 3. für die Gemüllabfuhr 52 Prozent der Gebäudesteuer. Die Steuer ist durch die Hausbesitzer in Vierteljahresraten bis zum 15. des zweiten Monats jeden Vierteljahres zu zahlen. Für Nichteinhaltung dieses Termins droht das Steueramt mit Verzugszinsen, Verzugsstrafen und den Exekutionskosten. *

z. **Das Städtische Polizeiamt** verordnet, daß alle Scheine für An-, Ab- und Ummeldungen vom Hauswirt oder seinem Stellvertreter unterschrieben sein müssen. *

z. **Der gesunkene Oderkahn** liegt in der Hafeneinfahrt auf Grund. Gegenwärtig werden Versuche unternommen, ihn zu entladen. Mit Schaufeln wird das Getreide, über dem Wasser steht, in Kisten geschaufelt und auf Wagen gebracht, die mit Planen ausgelegt sind. Da die Arbeiter jetzt schon bis über die Knie im Wesser stehen, geht die Arbeit nur langsam vonstatten, und wird immer schwieriger. Fast erscheint es ausgeschlossen, die Ladung auf diese Art zu löschen und den Kahn zu heben. *

z. **Endlich gefaßt** wurde am Donnerstag jenere unheimliche Wohnungsräuber, welchem allein in Graudenz gegen sechzig Einbruchsdiebstähle zur Last gelegt werden. Es ist ein Einbrecher von internationalem Ruf, Władysław Hope mit Namen und angeblich aus Bochum gebürtig, dessen Spezialität Wohnungseinbrüche sind. Ein ganzes Magazin gestohlener Sachen, Kleider, Wäsche, Uhren, Schmuckstücke fand man in seiner Wohnung, sowie bei seinen Hehlern. Bei diesen hatte er auch seine Garderobe, die es ihm ermöglichte, schnell sich umzukleiden und elegant aufzutreten. Die gestohlenen und beschlagnahmten Sachen wird das Polizeiamt den Geschädigten in Kürze zustellen. *

Thorn (Toruń).

* **Die Arbeitslosenziffer** in Pommerellen ist im Verhältnis zur Vorwoche um 219 gesunken. Die einzelnen Arbeitsvermittlungsämter in Pommerellen registrierten an Arbeitslosen: Thorn 1374, Graudenz 1265, Dirschau 566, Konitz 156, Neustadt 271, zusammen 3632. * *

—* **Der Passagierverkehr auf der Weichsel** nach Warschau hat eine Verbesserung erfahren. Es fahren Dampfer nicht nur morgens um 6 Uhr ab, sondern auch um 4 Uhr nachmittags, so daß man am anderen Morgen bereits in Warschau ist. * *

╪ **Marktbericht.** Der Wochenmarkt am Freitag erfreute sich als letzter vor dem Pfingstfest sehr regen Verkehrs. Infolgedessen gingen die Preise für Butter und Eier, die in großen Mengen aufgefahren waren, hinunter, ohne daß die Verkäufer wie sonst die Feiertagskonjunktur auszunutzen bestrebt waren. Butter kostete nur noch 2,00—2,60 je Pfund und Eier 2,00—2,30 die Mandel. Der Geflügelmarkt brachte die ersten jungen Hühnchen zu 1,50 das Stück. Der Fischmarkt zeigte sehr reiche Auswahl und wurde bei angemessenen Preisen gut geräumt. An Gemüse war wiederum sehr reiche Auswahl. Es kosteten: Spinat 0,20, Blumenkohl 0,20 bis 2,00, Mohrrüben 0,20—0,30, Spargel 0,50—1,50, Radieschen 0,10—0,20, Kopfsalat 0,05—0,20, Kohlrabi 1,50. Am Copernicus-Denkmal wurden in großen Mengen Schneeballen, Himmelsschlüsselchen, Lupinen, Primeln, Sumpfdotterblumen, Maiglöckchen, Tannen- und Lärchengrün, Bärlapp, Kalmus, Sauerampfer, Meerrettich und Kienholz angeboten. Ebenso hatten die Gärtnereien sehr viel Schnittblumen, ferner Blumentöpfe und Pflanzen zur Auswahl, die zum Fest gern gekauft wurden. * *

—* **Auf dem letzten Haupt-Vieh- und Pferdemarkt** waren die Preise fast unverändert. Schweine waren etwas im Preise gefallen (85—90 Zł. der Zentner), wogegen gute Milchkühe gestiegen waren. Der Umsatz war nicht sehr groß. * *

dt. **Kaum glaublich!** Die Fliegerkasernen auf der Bromberger Vorstadt, an welchen bereits über zwei Jahre gearbeitet wird — sollen — — — wieder abgebrochen werden, da eine Abnahmekommission festgestellt haben will, daß die Mauern dieser Riesengebäude zu schwach seien! * *

—dt. **Ist das nötig?** Seit mehreren Jahren (auch zu polnischer Zeit) hatte der Landwirt Boldt in Kompanin (im Landkreise) die Gemeindevorstehergeschäfte geführt. Bei der Neuwahl wurden deutsche Landwirte nicht bestätigt. Es wurde ein kommissarischer Gemeindevorsteher, und zwar der Lehrer aus der Nachbargemeinde bestellt. Da derselbe aber jetzt versetzt werden soll, muß ein neuer Gemeindevorsteher bestellt werden. Wird dann wieder ein Lehrer berufen, so liegt die Möglichkeit einer baldigen Versetzung nahe. Weshalb, so fragt man sich, soll kein deutscher Landwirt bestätigt werden, falls kein für das Amt entsprechender Pole in der betreffenden Gemeinde vorhanden ist? * *

—dt. **Eine Unsitte** ist es, die Balkonblumen bei noch starkem Menschenverkehr auf der Straße dermaßen zu gießen, daß das Wasser in Strömen auf den Bürgersteig herunterläuft. Das Gießen muß zwischen 10 Uhr abends und 5 Uhr morgens geschehen. Es wäre wünschenswert, daß die Polizeiorgane auf die Befolgung dieser Vorschrift wachen würden. * *

* **Culmsee** (Chełmża), 3. Juni. Der heutige Pfingst-Wochenmarkt stand unter dem Einfluß des lieblichen Festes. Da standen ganze Waschkörbe voll Flieder, der große Strauß zu 10 und 20 gr, Reisekörbe voll Maiglöckchen, ein Strauß ebenfalls 10 gr, ferner Birkengrün und anderes, Kalmus, Topf- und Gartenblumen. Für das pfingstliche Mittagessen gab es Spargel zu 0,80, 1,20 und 1,40 pro Pfund. Gurken je nach Größe zu 0,50—1,50, die ersten Köpfchen Blumenkohl zu 1,20—1,50, Rhabarber zu 0,20 das Pfund, die ersten Mohrrüben, die mit 0,30 das Bund verkauft wurden, und die Radieschen, das Bund zu 0,10. Für Butter mußte man jedoch immer noch 2,20—2,40 bezahlen, auch Eier waren unter 1,80 nicht zu haben. Für den Zentner Kartoffeln zahlte man sogar bis 8,00. Fische hatten dieselben Preise wie bisher.

* **Gdingen** (Gdynia), 3. Juni. Der Verkehr des Hafens von Gdingen zeigt im April eine Zunahme; der Monat April zeigt die größten Verkehrszahlen, die Gdingen bisher aufzuweisen hatte. Eingelaufen sind 33 Schiffe mit einem Nettoraumgehalt von 28 213 To., wovon 32 Schiffe vollständig leer waren und eins eine ganze Tonne Ladung und fünf Passagiere mitbrachte. Ausgegangen sind 31 Schiffe mit einem Raumgehalt von 26 915 To., die 61 880 To. Ladung mitführten. Die Ladung bestand ausschließlich aus Kohlen, außerdem nahm auch der eingelaufene französische Passagierdampfer noch 187 Passagiere mit. Die Einfuhr über Gdingen hat im April einen Höhepunkt erreicht und war doppelt so groß, als im Durchschnitt des Vorjahres. Gegenüber dem März hat sich der Eingangsverkehr um rund 3000 To. erhöht, die ausgeführte Ladungsmenge war aber um 16 000 To. größer. Die stärkere Ausfuhr über Gdingen ist ein Ergebnis des Ausbaues der Hafenanlagen und der Aufstellung größerer Kräne. Man hat jetzt mit dem Bau einer größeren Lagerhalle in Gdingen begonnen.

h **Goßlershausen** (Jabłonowo), 3. Juni. Wieder ein Fahrraddiebstahl. Der Landwirt Błaszkiewicz aus Goral ließ vor dem Geschäft Banach sein Fahrrad stehen. Als er es nach einer Weile wieder besteigen wollte, fand er es leider nicht mehr vor. Ein „Marder" hatte nämlich die günstige Gelegenheit ausgenutzt und war damit unerkannt verschwunden.

p. **Neustadt** (Wejherowo), 2. Juni. Der heutige Kram-, Vieh- und Pferdemarkt stand unter dem Zeichen einer allgemeinen Geldknappheit; denn ausgestellt war reichlich, doch der Absatz gering. Ein Geschäft, wenn man es so nennen will, machten die „billigen Männer" und die Verkäufer von Backwaren, dann auch zum Teil die Gastwirte. — Auf dem Viehmarkte sah man etwa 40 Rinder, für welche je nach Güte 300,00—600,00 gefordert wurden, Käufe abgeschlossen wurden selten, trotz des großen Menschenandranges. Auf dem Pferdemarkt waren ca. 50 Pferde, zum großen Teil minderwertige Tiere, für welche 200,00—500,00 gefordert wurden. — Wer unsere Misch- und Laubwälder durchstreift und beobachtet, der muß wahrnehmen, daß die Blaubeerbüschchen zum guten Teil reichen Blütenansatz zeigen, so daß günstige Witterungsverhältnisse eine lohnende Beerensammlung bescheren können.

(◊) **Ottlotschin** (Otłoczyn), 2. Juni. Das seit der Versetzung des Pastors Brohm leerstehende Pfarrhaus der evangelischen Kirche wurde bis vor kurzem vom evangelischen Küster bewohnt. Derselbe mußte aber jetzt einem Großindustriellen aus Warschau Platz machen, welcher als Sommergast das ganze Pfarrhaus auf längere Zeit gemietet hat. In seinen großen Räumen hat der vom Mechaniker Täuber gegründete Kirchenchor früher dreimal einen Familienabend für die deutsche Bevölkerung abgehalten, kürzlich feierte der Kolonistensohn Schneider aus Wolhynien hier seine Hochzeit. Von vielen evangelischen Familien auch in dem angrenzenden großen Kolonistendorf Słonsk wird es schmerzlich empfunden, daß es nicht möglich war, einem Hilfsprediger oder Kantor hier die Seelsorge und den Religionsunterricht der Jugend anzuvertrauen. In der Volksschule hiesigen Ortes wird kein evangelischer Religionsunterricht erteilt.

a **Schwetz** (Świecie), 3. Juni. Das warme Wetter hat das Verlangen nach einem erfrischenden Bad wachgerufen. Leider hat das Wasser bereits sein erstes Opfer gefordert. Heute nachmittag ist der 15jährige Gymnasiast Maczkowski aus Mendenau, der hier bei einer Familie in Pension war, im Schwarzwasser, unweit der Zuckerfabrik, beim Baden ertrunken. Die Leiche ist noch nicht gefunden worden. Es kann nicht genug davor gewarnt werden, an unbekannten und unerlaubten Stellen zu baden. — Durch Scheuwerden der Pferde ereignete sich heute nachmittag am Ende der Stadt auf der Chaussee ein bedauerlicher Unglücksfall. Eine Frau war mit ihrem Fuhrwerk auf der Heimfahrt nach Zappeln. Ihr begegnete ein Auto, das die Pferde scheu machte. Die Frau wurde aus dem Wagen geschleudert, wodurch sie so erhebliche Verletzungen erlitt, daß sie ins Spital gebracht werden mußte.

* **Tuchel** (Tuchola), 3. Juni. Vom Grundwasser gefährdet. In der Ortschaft Swiatno bei Osche sind zur Zeit Tucheler Sachkundige beschäftigt, um das Dorf und dessen Gemarkung aus Wassersnot zu retten. Die Siedlungen und der größte Teil der zu denselben gehörigen Ländereien liegen im Tal. Schon vor mehr als drei Jahren wurde festgestellt, daß Grundwasser sich in den niedrigst gelegenen Stellen angesammelt hatte und nicht mehr verschwand. Im Gegenteil, die Wassermengen mehrten sich langsam aber stetig, und heute ist die unheimliche Flut im Dorfe auf über 80 Zentimeter gestiegen. Äcker und Wiesen stehen unter Wasser, primitive Brücken vermitteln den Verkehr von einem Besitztum zum anderen; ebensolche Brücken führen von den meisten Wohngebäuden zu den betreffenden Wirtschaftsgelassen. Mehrere Gehöfte wurden bereits gänzlich geräumt. Die durch die Tücke des Wassers vertriebenen Bewohner mußten Zuflucht auf den höher gelegenen Nachbargrundstücken suchen. Die gefährdeten Dörfler schieben die Schuld an dem Unglück auf das Abholzen des Forstes, der ehedem das Weichbild der Ortschaft in mächtiger Tiefe umkränzt hatte. Und doch mußte der einst stolze Wald, von der Forleule zu Tode getroffen, notgedrungen der Axt und der Säge weichen. Daß die Ansicht der Swiatnoer Einsassen zum Teil zutreffen mag, kann nicht bezweifelt werden; aber der größte Anteil an der herrschenden Wassersnot dürfte doch dem nassen Vorjahr und den jetzigen andauernden Niederschlägen zuzuschreiben sein.

Thorn.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lemberg** (Lwów), 3. Juni. Selbstmord vor dem Spiegel. Hier machte in der Wohnung seiner Eltern der Sohn eines Volksschulvisitators, der 19jährige Bogdan Kopacz, seinem Leben ein Ende. Als sich außer ihm niemand in der Wohnung befand, setzte er sich im Schlafzimmer vor dem Spiegel auf einen Stuhl und jagte sich eine Revolverkugel in den Kopf. Der Selbstmörder war Student der Rechte. Über die Selbstmordursache ist nichts bekannt.

* **Lublinitz** (Lublinic), 3. Juni. Ein Spiritusschmuggler erschossen. Der Zollbeamte Krzywacki von der Zollwache Kriewald ertappte bei Koszentin zwei Spiritusschmuggler, die gerade im Begriff waren, etwa 20 Liter denaturierten Spiritus über die Grenze zu schmuggeln. Da die Schmuggler auf den Anruf nicht stehen blieben, gab der Beamte einen Schuß ab, welcher den 24jährigen Josef Blusch aus Hutek, Kreis Czenstochau, tödlich traf. Der zweite Schmuggler wurde in der Person des Anton Kaminski verhaftet.

*

Freie Stadt Danzig.

* **Danzig**, 3. Juni. Wieder ein Motorradunfall. Auf einer geschäftlichen Fahrt mit dem Motorrad verunglückten Mittwoch nachmittag der 27 Jahre alte Fleischergeselle Alfred v. Hinrichs aus Langfuhr und der 24jährige Fleischergeselle Max Bahlinger aus Neufahrwasser. An der kleinen Kurve auf der Heubuder Straße in der Nähe der Bootswerft streifte das Motorrad einen Kieshaufen, wodurch es ins Schleudern geriet und zu Fall kam. Die beiden Fahrer stürzten und blieben bewußtlos liegen. Während Bahlinger nur leichte Verletzungen erlitt, wurde v. Hinrichs lebensgefährlich verletzt. Sie sind beide ins städtische Krankenhaus geschafft worden. — Tot aufgefunden wurde gestern früh um 6 Uhr in der Nähe der Waggonfabrik am Boschkischen Weg ein etwa 70 Jahre alter obdachloser Bettler. Offenbar ist er durch Lungenschlag verstorben. Ein Verbrechen liegt, wie festgestellt wurde, nicht vor. Die Personalien des Betreffenden sind noch nicht bekannt. — Unglücksfall beim Häckselschneiden. Der Landwirt Loß in Jetau (Danziger Höhe) geriet beim Häckselschneiden mit der rechten Hand zwischen die Strohwalzen. Ehe es ihm gelang, die Häckselmaschine zum Stehen zu bringen, waren ihm die Finger bis an den Handballen abgeschnitten. Wahrscheinlich ist leider der Verlust der rechten Hand die Folge des Unfalles.

*

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Groß-Grünow**, 3. Juni. Selbstmord. Der Förster Detert vom Rittergut Gr.-Grünow erschoß sich mit seinem Jagdgewehr. Die Kugel durchbohrte beide Schläfen. Der Grund zur Tat ist in Liebeskummer zu suchen.

* **Dramburg**, 3. Juni. Verunglückt ist der Rentengutsbesitzer Hermann Quandt aus Abbau Born. Beim Abschirren seiner sonst ruhigen Pferde erhielt er plötzlich von einem Tiere einen Schlag auf die linke Gesichtshälfte. Das Nasenbein ward vollständig zertrümmert, ebenso Auge und Lippe stark beschädigt.

* **Schlawe**, 3. Juni. Schweres Motorradunglück. Ein schweres Unglück ereignete sich auf der Rügenwalder Chaussee im Walde zwischen Schlawin und Damshagen. Drei junge Leute aus Schlawe machten auf einem Motorrad zusammen einen Ausflug nach Rügenwalde. Auf dem Heimwege sauste das Motorrad auf der schlüpfrigen Straße gegen einen Steinhaufen, und alle drei kamen so unglücklich zu Fall, daß der eine gleich tot war und die anderen beiden schwer verletzt ins Krankenhaus nach Rügenwalde gebracht werden mußten.

* **Schloppe**, 3. Juni. Mutter und Kind ertrunken. Ein Unglücksfall ereignete sich am Großen Teich. Die Frau des Postschaffners W. Bentz war dort mit Kartoffelhacken beschäftigt. Ihre beiden Kinder, zwei Knaben im Alter von drei und fünf Jahren, spielten am Ufer des Sees. Dabei fiel das jüngste Kind ins Wasser. Die Mutter versuchte es zu retten, sprang ins Wasser, bekam jedoch dabei einen Herzschlag, und Mutter und Kind büßten ihr Leben ein.

50 Jahre Raiffeisen.

1877 — 1927.

In diesen Tagen, in denen die deutsche Raiffeisen-Organisation die Feier ihres 50jährigen Bestehens begeht, wendet sich das öffentliche Interesse dankbar dem Manne zu, von dessen gemeinnützigem Wirken die eigene Organisation und die landwirtschaftlichen Genossenschaften überhaupt ihren Ausgang genommen haben, dem Manne, dessen Geist in unermüdlichem jahrzehntelangem Bemühen die Organisationsformen ersonnen, ausgearbeitet und erprobt hat, die bis heute in den wesentlichsten Grundzügen vorbildlich geblieben sind und den ländlichen Genossenschaften aller Richtungen und in aller Welt den Aufstieg zu gewaltigen Organisationen ermöglicht haben.

Friedrich Wilhelm Raiffeisen wurde am 30. März 1818 in dem kleinen Dörfchen Hamm an der Sieg am Nordrande des Westerwaldes geboren. Dieser einfache schlichte Mann, der fast während seines ganzen Lebens seinem Berufe als kleiner Landbürgermeister nachging, war berufen, eine Lebensarbeit zu leisten, die in ihrer Bedeutung für das Landvolk, für Volk und Staat nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Er hat es verhindert, daß der Bauer in den Übergangszeiten von der Hauswirtschaft zur Marktproduktion, von der Natural- zur Geldwirtschaft ein rein kapitalistischer Gewerbetreibender im landwirtschaftlichen Gewerbe wurde, wie auch, daß er innerhalb des volks- und weltwirtschaftlichen Fortschritts rückständig blieb. Raiffeisens Schöpfung brachte den Bauernstand durch beide Gefahren wohlbehalten hindurch; befreite ihn, wo ihn die Not und der Kapitalmangel bereits in die Macht des Wucherers gebracht hatte, von diesem und modernisierte ihn, lehrte ihn mit Geld umgehen, kaufmännisch im Ein- und Verkauf zu verfahren und sich im modernen Wirtschaftsleben seinen Platz und seine besondere Eigenart als Berufsstand zu bewahren. Er hat damit dem deutschen Volkstum kostbarste Werte erhalten.

Aus der Geschichte der Raiffeisen-Bewegung sei noch ein kurzer Überblick gegeben. Raiffeisen selbst gründete überall da, wo er als Bürgermeister tätig war, Wirtschafts- und Hilfsvereine, die später in einer großen Organisation aufgingen. Im März 1888 erschien die erste Auflage seines Hauptwerkes: „Die Darlehnskassenvereine als Mittel zur Abhilfe der Not der ländlichen Bevölkerung.“ „Die hier vorgeschlagenen Vereine gründen sich auf die unbedingteste Selbsthilfe. Letztere bewirkt die Entfaltung, sowie die möglichst ausgedehnte Anwendung und Nutzbarmachung der Kräfte der Bevölkerung und des Bodens.“ Im Jahre 1872 wurde die Rheinische Landwirtschaftliche Genossenschaftsbank in Neuwied, die Vorgängerin der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse (Deutsche Raiffeisenbank) durch Raiffeisen gegründet. Zwei Jahre später gründete er die Landwirtschaftliche Generalbank. Im Jahre 1876 erfolgte die Gründung der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse. Im folgenden Jahre (1877) entstand der Anwaltschafts-Verband ländlicher Genossenschaften, der heutige Generalverband der deutschen Raiffeisengenossenschaften E. V. Eine Neugestaltung der Raiffeisen-Organisation trat am 18. April 1899 in Kraft. In den folgenden Jahren wurden gegründet der Wirtschaftsverband der Raiffeisenschen Warenanstalten, mehrere Versicherungsgesellschaften usw.

Eine jetzt zur Veröffentlichung kommende Denkschrift bringt zur Kenntnis weiterer Kreise umfangreiches statistisches Material über die Raiffeisen-Vereine. Im Jahre 1925 bestanden bereits 5845 derartiger Spar- und Darlehnskassen-Vereine mit 631 263 Mitgliedern. Der Bestand an Sparkassengeldern betrug 57,2 Millionen Mark, während das gesamte Betriebskapital sich auf 248,7 Millionen Mark bezifferte. Der Warenumschlag erreichte eine Höhe von 108,0 Millionen Mark. Bei den eigentlichen Zentral-Warenanstalten belief sich der Gesamtbetrag an Düngemitteln und Futtermitteln, Sämereien, Brennmaterial, Getreide, Maschinen usw. auf 282,7 Millionen Mark. Die Molkereigenossenschaften nahmen auf 219 Millionen Liter Vollmilch und produzierten u. a. 6,3 Millionen Kilo Butter. Der Deutschen Raiffeisenbank-A.-G. waren im Jahre 1926 angeschlossen 8666 Vereine. Der reine Kassenumsatz bezifferte sich auf 6701,7 Millionen Mark.

Raiffeisen hat weit über Deutschlands Grenzen hinaus als Vorbild gewirkt. Besonders das polnische Genossenschaftswesen wurde nach deutschem Muster aufgebaut und damit so glänzende Erfolge erzielt, daß die polnischen Genossenschaften den Kern des polnischen Gemeinwesens im preußischen Staate ausmachten. Die Polen Galiziens benannten sogar alle ländlichen Darlehnskassen nach dem großen Raiffeisen, um auch äußerlich die innere Verbundenheit ihrer Arbeit mit dem Vorbilde des deutschen Wirtschaftsführers erkennen zu lassen. Trotzdem mußte auch der tote Raiffeisen in Polen erfahren, wovon die lebenden Deutschen in Polen ein trauriges Lied zu singen wissen: Man duldete ihn nicht. Im August vorigen Jahres hat das Posener Wojewodschaftsgericht entschieden, daß der Name Raiffeisen von der Front des schönen Genossenschaftshauses an der Schloßbrücke zu Posen zu entfernen sei!

Aber nicht überall ist Undank der Lohn für gute Ideen. Nicht nur nachgeahmt, sondern auch gefeiert ist Raiffeisen in Rußland. Aber auch im fernen Osten, in Japan und Indien, ist die Zahl der nach seinen Prinzipien organisierten Genossenschaften eine sehr große. Auf dem Balkan und in der Tschechoslowakei ist die Verbreitung der Raiffeisen-Organisationen eine fast ebenso große wie in den reichsdeutschen Landesteilen. Italien, Frankreich, Belgien und ganz besonders auch Holland und die Schweiz weisen viele Tausende von Organisationen nach Raiffeisenschem Vorbilde auf.

Kleine Rundschau.

Wiederaufnahmeverfahren Hölz?

In Halle wurde die Vernehmung des Bergarbeiters Friehe, der sich der Erschießung des Gutsbesitzers Heß bezichtigt hat, nach neuntägiger Dauer zu Ende geführt. Der Berichterstatter des „Montag Morgen“ will erfahren haben, daß die Witwe des Gutsbesitzers Heß, deren ursprüngliche Angaben über den Tod ihres Gatten zu dem lebenslänglichen Zuchthausurteil gegen Hölz geführt hatten, in Friehe bei der Gegenüberstellung den wirklichen Mörder erkannt habe. Auch der Verwalter des Gutes, der bei der Erschießung des Gutsbesitzers Heß zugegen war, soll Friehe als den Mörder erkannt haben.

Graudenz.

Strasburg (Brodnica).

Die strategische Lage in China.

Von Oberst a. D. Immanuel.

Die strategische Lage in China, die mit der wirtschaftspolitischen eng verknüpft ist, muß von anderen Gesichtspunkten beurteilt werden wie die europäischen Kriege, selbst den Weltkrieg 1914/18 nicht ausgenommen. Vor allem herrschen in China Raumverhältnisse von ganz außerordentlicher Weite, beträgt doch die Entfernung Peking—Hankau 1100, die Front Schanghai bis Hankau 900 Kilometer. Sodann ist zu berücksichtigen, daß die Verkehrsverbindungen sehr mangelhaft sind und namentlich an Eisenbahnen noch großer Mangel herrscht. Daher kann von zusammenhängenden und schnellen Heeresbewegungen keine Rede sein, wie wir sie nach dem Maßstabe europäischer Kriegführung zu sehen gewohnt waren. Weiterhin tritt der Umstand hinzu, daß „Massenheere" und „Millionenaufgebote" auch nicht annähernd in Frage kommen. Es handelt sich vielmehr um angeworbene Heere, die von den kriegführenden Generälen in Sold genommen sind, meistens 50 000 bis 100 000 Mann, die sich zusammenfinden und wieder auflösen, je nachdem das Geld vorhanden ist oder ausgeht. Hieraus folgt, daß dem Kriege in China eine sehr materielle Grundlage eigentümlich ist, nämlich die Erpressung und Ausplünderung der besetzten Gebiete, denn die Generäle müssen beträchtliche Gelder zusammenraffen, um sich selbst zu bereichern und ihre Truppen zu bezahlen. Fehlt das Geld hierzu, so laufen große Gruppen einfach zum Gegner über, der sie gut bezahlt und günstigere Plünderungsverhältnisse bietet. Zwar werden in den — allerdings oft recht phantastisch ausgeschmückten — Kriegsberichten Fliegerbombengeschwader und andere neuzeitliche Kampfhilfsmittel erwähnt, allein in Wirklichkeit bleibt die Bewaffnung doch noch sehr weit hinter den Ansprüchen zurück, die wir an den Krieg der Gegenwart zu stellen gewohnt sind.

Gegen Ende Mai 1927 hatte sich die Gesamtlage in großen Zügen etwa folgendermaßen gestaltet: Großchina, das Land der 435 Millionen Menschen, hat sich — abgesehen von den nur lose angegliederten Hochländern des innersten Asiens (Tibet und Chinesisch-Turkestan) in allmählicher Entwickelung seit etwa zehn Jahren in folgende Abschnitte gespalten: Nordchina mit der Hauptstadt Peking, Südchina mit dem Hauptort Kanton, Innerchina. Nordchina (Mandschurei, Tschili, Schansi, Schantung, Kiangsu) steht unter der Gewalt Tschangsolins und nimmt die Hoheitsrechte für Gesamtchina für sich in Anspruch, da es im Besitz der Reichshauptstadt Peking ist, wo sich die Gesandtschaften der Fremdmächte befinden, und im Auslande noch immer als das eigentliche, rechtmäßige China anerkannt wird. Südchina (im allgemeinen das ganze Ländergebiet südlich des Jangtse-Stromes) wird von Tschiangkaischek beherrscht und gilt als der radikal-republikanische Teil. Zwischen Nord- und Süd-China liegen die heutigen, von beiden Parteien umkämpften Kriegsschauplätze in den Mittelprovinzen Anhui, Hugei, Honan. Innerchina (Schensi, Kansu, Szechuan, Yünan) ist bis jetzt noch nicht unmittelbar am Kriege beteiligt, doch schwanken die mächtigen Generalgouverneure der genannten Provinzen zwischen der Parteinahme für Nord- und Südchina, je nachdem ihnen von Fall zu Fall entsprechende Vorteile geboten werden. Betrachtet man die Macht- und Stärkeverhältnisse, wie sie sich Ende Mai 1927 nach zuverlässiger Abwägung schätzen lassen, so dürfen wir Nordchina mit $^2/_7$, Südchina mit $^3/_7$, das übrige mit $^2/_7$ des Kraftgewichts bewerten. Das Soldatenmaterial Nordchinas ist härter und kampffähiger als dasjenige Südchinas, da ersteres über den stärkeren mongolischen Einschlag verfügt, während der Südchinese im allgemeinen ein weicher, wenig kriegstüchtiger Menschenschlag ist.

Seit März 1927 haben sich die kriegerischen Verhältnisse dahin entwickelt, daß die Nordchinesen die Hauptlebensader Chinas, den Jangtse, oberhalb Nanking und bei Jangtschau—Tschinkiang siegreich überschritten haben. Dann trat im April ein Rückschlag zu Gunsten der Südchinesen ein, wodurch die Nordchinesen zum Teil wieder über den Strom zurückgedrängt wurden. Gegenwärtig (Ende Mai) kann die Kampflage in großen Strichen folgendermaßen festgelegt werden: Die Nordchinesen haben mit dem Ostflügel das Norduser des Jangtse oberhalb Nanking besetzt, ihre Mitte steht nördlich Hankau beiderseits der von Peking kommenden Eisenbahn, ihr Westflügel befindet sich, weit zurückgebogen, am Knie des Hoangho östlich Singan. Die Südchinesen sind mit dem Ostflügel in den Besitz von Schanghai und Nanking gekommen und stehen überall den Nordchinesen in mehr oder weniger enger Kampffühlung gegenüber.

Nach den letzten Berichten ist in der Provinz Honan gegenwärtig eine große Schlacht im Gange, bei der sich wider Erwarten die in ein nationalistisches und ein kommunistisches Lager gespaltenen Südtruppen geeinigt und entscheidende Erfolge gegenüber den Nordtruppen (Tschangtsolin) erzielt haben. Peking, die Hauptstadt Nordchinas muß bereits als bedroht gelten.

Um die Aussichten, soweit dies bei dem allgemeinen Wirrwarr in China überhaupt möglich ist, mit genügender Sicherheit abzuwägen, muß mit einigen Worten die Frage beantwortet werden, welche Ziele die beiden Hauptführer (Tschangtsolin in Nord-, Tschiangkaischek in Südchina) verfolgen. „Beide streben nach der höchsten Gewalt über Gesamtchina, zunächst in Gestalt einer Diktatur." Neben den beiden Hauptführern gibt es noch mehrere andere Generäle, die sich Heere geworben haben und teils mit Tschangtsolin, teils mit Tschiangkaischek „befreundet", d. h. zu gemeinsamen Kampf wenigstens vorübergehend verbündet sind, bis sich die Lage geklärt haben wird.

Als leitender Gedanke schwebt über den beiden gegnerischen Hauptparteien der zündende Satz: „China den Chinesen!" So stolz er auch klingen mag, so ist in Wahrheit an eine gemeinsame Erhebung Gesamtchinas, an eine Verjagung und Schmälerng der Fremden nicht zu denken. Hierzu fehlt China die Einheit, auch kann das Reich den engen Verkehr mit den Fremden nicht entbehren. Was aber von Chinas oberen Schichten gefordert und mit der Zeit sicherlich erreicht werden wird, ist das Ziel: „Fort mit der Bevormundung, Ausbeutung, Einmischung seitens der Fremden!"

Von tiefgreifender Bedeutung für die jetzigen und künftigen Entwickelungen in China ist die Rolle des Bolschewismus. Man bedenke, daß von den 435 Millionen rund 350 Kleinbauern und 70 Arbeiter sind, letztere fast nur in Südchina. Die wirtschaftliche Lage der armen Bauern und Arbeiter, beide unter dem gangbaren Namen „Kuli" zusammengefaßt, ist eine sehr dürftige: geringer Verdienst, mangelhafte Ernährung, schlechte Lebenshaltung. Es ist klar, daß der rohe Gedanke des Kommunismus, wie er im russischen Bolschewismus zum Ausdruck kommt, den unkultivierten Massen Chinas leicht faßlich ist. So haben sich tatsächlich gewisse Verbindungen zwischen Räterußland und Südchina gebildet: intelligente Südchinesen haben in Moskau, Kasan, Saratow studiert und den bolschewistischen Irrgedanken in ihre Heimat mitgenommen, auch waren und sind russische Agitatoren in Südchina eifrig an der Arbeit. So ist dort seit 1923 die größte Partei Chinas, der Kuomin, entstanden, die den Kommunismus in der Art Räterußlands lehrt, den Bauern und Arbeitern Befreiung von wirtschaftlicher Versklavung und Rettung aus Elend und Not vorspiegelt. Allein Tschangkaischek mußte gar bald erkennen, daß der Bolschewismus nicht aufbaut, sondern nur zerschlägt. So hatte er sich für einige Wochen vom reinen Bolschewismus getrennt, der von der Kampfgruppe zu Hankau verfochten wird.

Die große Schlacht in der Provinz Honan hat bekanntlich die beiden Regierungen der Südchinesen wieder zusammengeführt. Tschangkaischek, der Feldherr der nationalistischen Nanking-Regierung, operiert gemeinsam mit dem christlichen General Feng, dem neuen Oberbefehlshaber der kommunistischen Hankau-Regierung. Ob diese Verbrüderung fortdauern wird, wenn die gegenwärtige strategische Zwangslage nicht mehr gegeben ist, wird allerdings bezweifelt. Immerhin ist es möglich, daß die rassenmäßigen Gemeinsamkeiten und damit die Gegensätze zwischen Nord und Süd sich stärker erweisen, als die Furcht vor dem Bolschewismus, die eigentlich Tschangkaischek an die Seite Tschangtsolins führen sollte. Dabei muß einmal beachtet werden, daß auch die kommunistische Hankau-Regierung als „national" anzusprechen ist und ferner, daß die Entscheidungen der drei führenden Generäle wesentlich davon beeinflußt werden, welche Handlungsfreiheit ihnen die hinter ihnen stehenden Regierungen zubilligen, und ob hier der Sowjetrubel, dort das englische Pfund, bezw. der japanische Yen eine größere Anziehungskraft besitzen.

Die Fremdmächte haben keine Machtmittel, China mit Waffengewalt auf die Dauer niederzuhalten. Ihr Weg ist heute schon klar vorgezeichnet: Herbeiführung der inneren Versöhnung in China, Mithilfe bei politischer und wirtschaftlicher Gesundung des Landes, vor allem aber Verhinderung, daß Bolschewismus und Kommunismus dort Wurzeln schlagen — eine Weltgefahr von nicht zu unterschätzender Bedeutung!

Die Wahrheit über die Mafia.

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

eb. **Rom**, Ende Mai.

Es ist nicht ratsam, andere Dinge als die in den Reisereklamen erwähnten in Sizilien zu sehen. Maeterlinck hatte einmal eine Panne auf der heißen Insel und sah im nächsten Augenblick seinen Wagen von einer derart neugierigen Menschlichkeit überkrabbelt, daß er sein Abenteuer in Prosa beschrieb. Hätte er es nie getan! Die italienischen Zeitungen belehrten ihn bald, daß es kein zivilisierteres Land als Sizilien und keinen niederträchtigeren Dichter als Maeterlinck gebe, besonders ritterliche Ätnasöhne forderten ihn auf Säbel und Pistolen. Und was hatte der Mann im Grunde erlebt? Ein lyrisches Nichts. Kein Hauch des Wildgeruches der Mafia streifte ihn.

Es kamen aber auch senstionslüsterne Reporter, wahrheitsuchende Professoren und die Romantiker, um Stoff über die Mafia zu sammeln. Es kamen Kriminalisten von Ruf aus fernen Ländern, die schnurstracks zum Präfekten gingen und ihre Mappe mit authentischem Material füllten. Und dann erschienen die Feuilletons und Essays und wissenschaftlichen Berichte, die alle das gleiche Thema behandelten. Die Wahrheit über die Mafia. Und in schöner Eintracht alle zu dem gleichen Ergebnis kamen: Eine Mafia gibt es „eigentlich" gar nicht mehr. Sagte nämlich der Präfekt. Italienkenner, die es besser wußten, gab es natürlich auch, aber die lebten in Italien und schwiegen daher. Es ist nicht ratsam, andere Dinge zu sehen. . .

Nun aber hat es endlich einer gewagt, die Dinge beim Namen zu nennen, freilich ein Mann, der sich so etwas erlauben kann: Mussolini. Am 26. Mai stach er plötzlich vor der zum Bersten gefüllten Kammer, vor den aufhorchenden Tribünen und der wohlassortierten Diplomatenloge in die Eiterbeule:

„Ich komme zur Mafia. Meine Herren Abgeordneten! Auch hier werde ich klar sprechen, es ist mir ganz gleich, wenn sich morgen die Presse der ganzen Welt auf meine Zahlen stürzt. Die Presse wird aber zugeben müssen, daß die faszistische Chirurgie wahrhaft mutig und zugreiferisch ist. Ab und zu dringen an mein Ohr zweifelnde Stimmen, die zu verstehen geben möchten, daß man in Sizilien gegenwärtig übertreibe, daß eine ganze Provinz gedemütigt werde, daß ein Schatten über eine Insel von edelsten Überlieferungen ausgebreitet werde. Ich weise diese Redereien unwillig zurück, sie kommen ja doch nur aus berüchtigten Kreisen. Es ist an der Zeit, die Mafia ans Licht zu zerren. Aber vor allem will ich dieses Verbrechertum jenes verlogenen Zaubers entkleiden, den es nicht im geringsten verdient. Man spreche uns nicht von Adel und Ritterlichkeit, wenn man nicht ganz Sizilien beleidigen will! Sehen wir ein wenig hinein. Da viele von euch noch nicht den Umfang der Erscheinung kennen, will ich euch gewissermaßen die Mafia auf den Anatomietisch legen — mein Messer sitzt bereits im Leibe! Also:

In den Gemeinden von Bolognetta, Marineo und Misilmeri (Palermo) bildete sich 1920 eine Verbrechergesellschaft aus rund 160 Köpfen, die bisher 34 Morde, 21 Mordversuche, 25 Fälle von Menschenraub, Diebstähle und anderes auf dem Gewissen haben. In Pina dei Greci — und viele unter euch werden sich an jenen trefflichen Bürgermeister erinnern, der sich bei allen feierlichen Anlässen photographieren ließ, nun aber im Kittchen sitzt, hoffentlich recht lange — — in Pina also, in Santa Christina di Gela und Parco wurde eine Räuberbande von 43 Mann verhaftet, die 12 Morde, 6 Entführungen usw. auf dem Kerbholz haben. In der Umgebung von Termini Imerese wurden zwischen dem 1. und 31. März 278 verbündete Räuber gefangen, die sich wegen 50 Morden, 9 Totschlagsversuchen, 26 Entführungen zu verantworten haben, von den kleineren Verbrechen ganz zu schweigen. In der Umgebung von Mißretta und Patti wurde eine Bande von 40 Mann dingfest gemacht, die sich mit Viehraub beschäftigte. Tiere im Werte von zwei Millionen wurden ihnen abgenommen. Eine andere Bande in Belmonte und Mezzoiuso hat fünf Morde, 7 Entführungen begangen, ein weiterer Ausschuß von Ehrenmännern in Pina dei Colli 37 Morde und 31 Mordversuche. In Bisacquino, Chiusa, Solafani, Contessa Entellina, Corleone, Campofiorito 72 Verbrecher, vierzehn Morde. In Casteldaccia, Baucina und Ventimiglia ließ sich feststellen, daß 179 Verbrecher 75 Morde, 14 Mordversuche usw. begangen haben. In den Gemeinden von Bagheria, Ficarazzi, Villabate, Santa Flavia bestand eine Räuberbande, deren 330 Mitglieder 111 Morde, 31 Mordversuche, 19 Entführungen zu ihren schönsten Taten rechnen.

Und so weiter! Mussolinis furchtbare Liste will nicht enden. Er liest immer weiter, schneidend, förmlich taktschlagend, mit einer für einen Staatsmann beispiellosen Offenheit, spricht von Mord, Totschlag, Menschenraub, Erpressung, Plünderung, Brandschatzung, Brandstiftung, die „kleineren Verbrechen" wegwischend.

Das klingt allerdings anders als die bisherigen Berichte über eine Mafia, die „eigentlich nur noch als eine historische Erinnerung besteht". Anders als die Berichte der Präfekten, anders als die sporadischen Erzählungen der Presse. Das haben die Fremden in den Luxushotels von Taormina nicht geahnt, daß sie Schulter an Schulter mit solcher Romantik zusammensaßen, an einen Aetna menschlicher Verworfenheit sich lehnten! Las man doch dieser Tage erst wieder die rührende Schilderung deutscher Maler, die von den chevaleresken Mafioten zwar regelrecht überfallen wurden, wie es sich gehört in Sizilien, auf ihre wehmütig gezückten paar Soldi aber erleben mußten, wie die edlen Räuber zur Seite traten, sich leise besprachen und dann ihren Opfern 150 Lire in die Hand drückten, denn „Brüder der Armut bekämpft die Mafia nicht!" O nein, die Herren umzingeln nur zum Beispiel nachts die armselige Hütte eines Feldarbeiters, binden die alten Leute an die Betten, schänden die Tochter und verschleppen sie samt allem, was nicht niet- und nagelfest ist, nachdem sie die Hütte in Brand gesteckt haben. So sieht das Handwerk der Mafia in Wirklichkeit aus. Es ist ein Verdienst Mussolinis, daß er sie kaltherzig entkleidet und grausam seziert hat.

Der Kampf der Staatsgewalt gegen die „ungekrönten Könige" von Sardinien und Sizilien ist nun im vollen Gange. Mit Feuer und Schwert geht auf Befehl Mussolinis der Präfekt Mori in Palermo vor, der bestgehaßte Mann Siziliens. Seine Carabinieri haben einen schweren Stand, denn die Räuber sind natürlich mit allen Schlupfwinkeln der Insel, mit allen Kniffen einer jahrhundertealten Berufsausübung vertraut; ihr Terror bindet den Wissenden die Zunge. Dazu gesellt sich die immer noch nicht erloschene Blutrache. So kann es nicht Wunder nehmen, wenn die Carabinieri allein im letzten Jahre zehn Tote und 350 Verwundete verloren. Dafür kann nun aber auch Mussolini den ersten Siegesbericht verlesen:

1923: 696 Fälle von Viehraub, 1926 nur noch 126. Die Entführungen sind von 1216 auf 298 gesunken, die Erpressungen von 238 auf 121, die Brandschatzungen von 16 auf 2, die Morde von 675 auf 295, die Brandstiftungen von 739 auf 469. Mussolini richtet seinen Gruß nicht nur an den Präfekten Mori, sondern auch, und das ist bezeichnend für Sizilien, an den Richter Giampietro, „der den Mut hat, in Sizilien die Banditen zu verurteilen".

„Mancher wird nun fragen: Wann endet wohl der Kampf gegen die Mafia? Er wird nicht enden, solange es noch Mafioten gibt, er wird erst dann enden, wenn auch die Erinnerung an die Mafia im Gedächtnis der Sizilianer erloschen ist!"

Ein stolzes und ein kühnes Wort. Vielleicht fällt nächstens ein anderes über die Camorra, einen Geheimbund, der in der Gegend von Neapel das Unwesen der sizilianischen Mafia treibt.

Briefkasten der Redaktion.

Da unser Redaktionsmitglied, dem die Beantwortung der Briefkasten-Anfragen obliegt, erkrankt ist, bitten wir — gleichzeitig mit Rücksicht auf die beginnende Urlaubszeit — den Briefkasten bis zum 1. August nicht zu benutzen. Die Schriftleitung.

Wirtschaftliche Rundschau.

Wieder ein plötzlicher Kurssturz auf der Warschauer Börse.

Der Sturz der polnischen Werte auf der Warschauer Börse hat sich im Laufe des gestrigen und vorgestrigen Tages auf ca. 15 Prozent belaufen. Die Depression war so groß, daß beinahe alle Transaktionen eingestellt wurden.

Aussichten auf Kohlenexport nach Rußland.

Wie wir erfahren, besteht im Zusammenhang mit dem Abbruch der englisch-russischen Beziehungen von neuem Aussicht für die polnischen Kohlenreviere auf größere Bestellungen aus Rußland. Russische Wirtschaftsführer erklärten, daß der Bedarf Rußlands an Importkohle in Deutschland und Polen gedeckt werden könne. Dem englischen Bergbau wird also aus dem Abbruch der Beziehungen ein weiterer großer Schaden erwachsen. Da die englischen Gruben sowieso über die polnische Konkurrenz im Norden klagen, und im englischen Bergbau bereits Feierschichten und sogar Stillegungen von Gruben an der Tagesordnung sind, so dürfte eine weitere schwere Einbuße für die englische Volkswirtschaft entstehen.

Ungünstige Aussichten für den deutschen Export nach Polen.

Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen, von denen man annehmen konnte, daß sie nach den Besprechungen, die in Genf zwischen dem deutschen und polnischen Außenminister stattgefunden haben, bessere Aussichten für eine Verständigung bieten würden, werden von deutscher und polnischer Seite neuerdings wieder sehr pessimistisch beurteilt. Die diplomatischen Verhandlungen, die inzwischen stattgefunden haben, haben keinen neuen Weg eröffnet, auf dem man zu einem schnellen und beiderseitig befriedigenden Resultat kommen könnte. In einem Vortrage, den Konsul Drubba vom Auswärtigen Amt in Berlin gehalten hat, kam diese wenig zuversichtliche Meinung über die Möglichkeiten eines guten und baldigen Verhandlungsergebnisses klar zum Ausdruck. Der Redner schilderte im einzelnen den Gang der Verhandlungen, die nun bereits 2 1/2 Jahre dauern, wobei er stark betonte und auch durch Beweise belegte, daß es an dem guten Willen und an positiven Zugeständnissen Deutschlands keineswegs gefehlt hat, daß aber andererseits das Maß der von Polen zugestandenen Tarifermäßigungen für den deutschen Export völlig unwirksam ist, da trotz der Tarifermäßigungen wegen der außerordentlichen Höhe des polnischen Zolltarifs eine Einfuhr deutscher Fabrikate nach Polen nicht möglich sein würde Solange Polen auf seinem bisherigen Standpunkt beharrt, können für die deutsche Ausfuhr nach Polen keine wesentlichen Erleichterungen geschaffen werden. Der Vortragende vertrat die Ansicht, daß selbst, wenn es zu einem Vergleich zwischen den deutschen und polnischen Vertragswünschen kommen und bei den Verhandlungen in absehbarer Zeit ein formaler Abschluß erzielt werden könnte, dann für die deutsche Exportindustrie und den deutschen Exporthandel wenig günstige Aussichten für den Absatz deutscher Fabrikate in Polen verhanden seien.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 4. Juni auf 5,9351 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 3. Juni. London: Ueberweisung 43,50, Zürich: Ueberweisung 58,10, Neuyork: Ueberweisung 11,40, Berlin: bar 47,05—47,45, Ueberweisung Warschau 47,05—47,25, Posen oder Kattowitz 47,00—47,20, Riga: Ueberweisung 64,00, Mailand: Ueberweisung 205, Prag: Ueberweisung 376,75, Wien: Ueberweisung 79,10, Bukarest: 18,57, Czernowitz: Ueberweisung 8,44, Danzig: Ueberweisung 57,55—57,70, bar 57,68 bis 57,82.

Warschauer Börse vom 3. Juni. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien —,—, Budapest —,—, Oslo —,—, Holland 358,25, 359,15 — 357,35, Kopenhagen —,—, London 43,44, 43,55 — 43,33, Neuyork 8,93, 8,95 — 8,91, Paris 35,05, 35,14 — 34,96, Prag 26,50, 26,56 — 26,44, Riga —,—, Schweiz 172,05, 172,48 — 171,62, Stockholm —,—, Wien 125,85, 126,16 — 125,54, Italien 50,02, 50,14 — 49,90.

Amtliche Devisennotierungen der Danziger Börse vom 3. Juni. In Danziger Gulden wurden notiert: Devisen: London 25,04 1/2 Gd., Neuyork —,— Gd., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,53 Gd., 57,67 Br. — Noten: London —,— Gd., —,— Br., Neuyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Holländ. 100 Gld. —,— Gd., —— Br., Polen 57,68 Gd., 57,82 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 3. Juni Geld	In Reichsmark 3. Juni Brief	In Reichsmark 2. Juni Geld	In Reichsmark 2. Juni Brief
—	Buenos-Aires 1 Pes.	1.784	1.788	1.785	1.789
—	Kanada . . 1 Dollar	4.216	4.224	4.217	4.225
5.85%	Japan . . . . 1 Yen.	1.938	1.942	1.948	1.952
—	Konstantin. 1 trk. Pfd.	2.214	2.221	2.216	2.220
4.5%	London 1 Pfd. Strl.	20.472	20.512	20.476	20.516
4%	Neuyork . . 1 Dollar	4.216	4.224	4.216	4.224
—	Rio de Janeiro 1 Milr.	0.4973	0.4993	0.4975	0.4995
—	Uruguay 1 Goldpes.	4.236	4.244	4.236	4.244
3.5%	Amsterdam . 100 Fl.	168.90	169.24	168.80	169.14
10%	Athen	5.544	5.556	5.544	5.556
5.5%	Brüssel-Ant. 100 Frc.	58.56	58.68	58.57	58.69
5.5%	Danzig . . 100 Guld.	81.72	81.88	81.57	81.93
7%	Helsingfors 100 fi. M.	10.61	10.63	10.611	10 631
7%	Italien . . 100 Lira	23.51	23.55	23.68	23.72
7%	Jugoslavien 100 Din.	7.415	7.429	7.412	7.432
5%	Kopenhagen 100 Kr.	112.72	112.94	112.67	112.89
8%	Lissabon . 100 Escc.	20.63	20.67	20.68	20.72
4.5%	Oslo-Christ. 100 Kr.	109.46	109.68	109.49	109.71
5%	Paris . . . 100 Frc.	16.50	16.54	16.50	16.54
5%	Prag . . . . 100 Kr.	12.492	12.512	12.489	12.509
3.5%	Schweiz . . 100 Frc.	31.095	81.255	81.105	81.265
10%	Sofia . . . . 100 Leva	3.047	3.052	3.047	3.053
5%	Spanien . . 100 Pes.	73.84	74.02	74.00	74.14
4%	Stockholm . 100 Kr.	112.84	113.06	112.82	113.04
6%	Wien . . . . 100 Kr.	59.32	59.44	59.32	59.44
6%	Budapest . . Pengö	73.51	73.65	73.48	73.62
8%	Warschau . . 100 Zł.	47.10	—	47.10	—
—	Kairo . . . 1 äg. Pfd.	—	—	—	—

Züricher Börse vom 3. Juni. (Amtlich.) Warschau 58,10, Neuyork 5,19 7/8, London 25,25 1/4, Paris 20,36, Wien 73,17 1/2, Prag 15,40, Italien 29,00, Belgien 72,23, Budapest 90,65, Helsingfors 13,07 1/2, Sofia 3,75, Holland 208,15, Oslo 135,03 1/2, Kopenhagen 138,90, Stockholm 139,15, Spanien 91,25, Buenos Aires 2,20 1/4, Tokio —,—, Bukarest 3,15, Athen 6,60 1/2, Berlin 123,20, Belgrad 9,13 1/2, Konstantinopel 2,75.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,89 Zł., do. kl. Scheine 8,88 Zł., 1 Pfd. Sterling 43,24 Zł., 100 franz. Franken 34,81 Zł., 100 Schweizer Franken 171,28 Zł., 100 deutsche Mark 210,58 Zł., Danziger Gulden 172,30 Zł., österr. Schilling 125,29 Zł., tschech. Krone 26,39 Złoty.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 3. Juni. Wertpapiere und Obligationen: 8proz. dol. listy Pozn. Ziem. Kredyt. 92,00. 6proz. listy zboż. Pozn. Ziemstwa Kredyt. 25,00. — Bankaktien: Bank Przemysłowców (1000 M.) 2,80. Polski Bank Handl., Poznań (1000 M.) 1,50. — Industrieaktien: Pozn. Sp. Drzewna (1000 M.) 1,10. Unja (12 Zł.) 20,50. Wytwórn. Chemiczna (1000 M.) 1,10. Zjed. Browary Grodz. (1000 M.) 2,10. Tendenz: schwach.

Produktenmarkt.

Getreidenotierungen der Bromberger Industrie- und Handelskammer vom 3. Juni. (Großhandelspreise für 100 Kilogramm.) Weizen 55,00—57,00 Złoty, Roggen 49,00—51,00 Złoty, Futtergerste — bis — Złoty, Gerste 45,00—47,00 Złoty, Felderbsen — bis — Złoty, Viktoriaerbsen — bis — Złoty, Hafer 42,25—44,25 Złoty, Fabrikkartoffeln —,— Złoty, Speisekartoffeln —,— Zł., Kartoffelflocken —,—, Weizenmehl 70% — Zł., do. 65% —,— Złoty, Roggenmehl 70% — Złoty, Weizenkleie 34,00 Zł., Roggenkleie 36,50 Złoty. — Tendenz: Ruhig. Franko Waggon der Aufgabestation.

Bromberger Sämereipreise. Bromberg, 4. Juni. Firma St. Szukalski zahlte in den letzten Tagen für 100 Kilogr.: Rotklee — bis —, Weißklee — bis —, Schwedenklee — bis —, Gelbklee — bis —, do. in Kappen — bis —, Inkarnatklee 220—240, Wundklee — bis —, Timothee — bis —, Raygras — bis —, Winterwicken 100—130, Sommerwicken 35—37, Peluschken 33—35, Serradella 20—22, Viktoriaerbsen 70—85, Felderbsen 46—48, grüne Erbsen 56—60, Senf 65—70, Rübsen 70—76, Raps 70—75, Lupine, gelbe, zur Saat 22—24, do. blaue, zur Saat 20—22, Leinsamen 90—100, Hanf 60—70, Mohn, weißer 140—160, do. blauer 130—150, Hirse 30—32, Buchweizen 46—48 Złoty.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 3. Juni. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Weizen	53.25 - 56.25	Sommerwicken	32.00—34.00
Roggen	50.50—51.50	Peluschken	31.00—33.00
Roggenmehl (65%)	74.25	Weizenkleie	31.50
Roggenmehl (70%)	73.00	Roggenkleie	35.00—36.00
Weizenmehl (65%)	81.75—84.75	Blaue Lupinen	22.50—24.00
Gerste	43.00—45.00	Gelbe Lupinen	23.50—25.00
Hafer	42.75—43.75	Tendenz: ruhig.	

Berliner Produktenbericht vom 3. Juni. Getreide- und Oelsaat für 1000 Kg., sonst für 100 Kg. in Goldmark. Weizen märk. —,—, Juli 304—303,5, September 275,50, Okt. 275,50—275. Roggen märk. 268—270, Juli 263, Sept. 235—234,25, Okt. 234,50—234,25. Gerste: Sommergerste 236—268. Hafer märk. 247—253. Mais 194—197. Weizenmehl 37,50—39,50. Roggenmehl 36,25—38,00. Weizenkleie fr. Berlin 16,00. Roggenkleie franko Berlin 18,50. Raps —. Leinsaat —,—. Viktoriaerbsen 42 bis 58, kleine Speiseerbsen 27—30, Futtererbsen 22—23. Peluschken 20 bis 22. Ackerbohnen 21 bis 23. Wicken 22,00—24,50. Lupinen blau 14,75—15,75, do. gelb 16,00—17,50. Serradella neu — bis —. Rapskuchen 15,60 bis 16,10. Leinkuchen 20,40—20,70. Trockenschnitzel 12,90—13,40. Soyaschrot 20,00—20,40. Kartoffelflocken — bis —. — Tendenz für Weizen matter, Roggen matt, Gerste behauptet, Hafer fest, Mais behauptet.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 3. Juni. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Hüttenrohzink (fr. Verkehr) — bis —, Remalted Plattenzink 54,00—54,50, Original-Alumin. (98—99%) in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 210, do. in Walz- oder Drahtb. (99%) 214, Hüttenzinn (mindestens 99%) —,—, Reinnickel (98—99%) 340—350, Antimon (Regulus) 108—112, Silber i. Barr. f. 1 Kilogr. 900 fein 79,50—80,50.

Viehmarkt.

Posener Viehmarkt vom 3. Juni. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission. Es wurden aufgetrieben: 67 Rinder, 648 Schweine, 369 Kälber, 66 Schafe, zusammen 1150 Stück Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Złoty (Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelskosten):

Kälber: bestes Mastvieh (Doppellender) —,—, beste, gemästete Kälber 130—140, mittelmäßig gemästete Kälber u. Säuger bester Sorte 110—120, wenig. gem. Kälber u. gute Säuger 100 bis 104, minderwertige Säuger 90—94.

Schweine: vollfleischige von 120—150 Kilogr. Lebendgew. —,—, vollfleischige von 100—120 Kilogr. Lebendgewicht 206—210, vollfleischige von 80—100 Kilogr. Lebendgew. 200—204, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogr. Lebendgew. 190—196. Sauen u. späte Kastrate 160—200. — Marktverlauf: Ruhig.

Fortsetzung nächste Seite

Die russische Konzessionspolitik.

Von Dr. H. Kopisch.

Der Zusammenbruch der deutschen Mologa-Konzession, der am 31. März d. J. erfolgte Ablauf des 300-Millionen-Kredits und die Verhandlungen über die Änderung des zum 30. September erstmalig kündbaren deutsch-russischen Handelsvertrages haben zu gleicher Zeit den gesamten Fragenkomplex der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen aufgerollt. Das Interesse der europäischen Öffentlichkeit an diesen Vorgängen rechtfertigt die sicher nicht allzubekannte Tatsache, daß Deutschland als Gläubiger in Höhe von etwa 800 Millionen Mark an der russischen Wirtschaft beteiligt ist und mit dieser Summe weitaus an erster Stelle der übrigen, zudem noch unvergleichlich kapitalkräftigeren Länder, wie Amerika und England, steht. Allein bei der land- und forstwirtschaftlichen Mologa-Konzession, der größten deutschen Unternehmung in Rußland, die ein Gebiet von 5 Millionen Desjatinen in der Nähe der Wolga umfaßt, handelt es sich um 20 Millionen Mark deutschen Geldes, die von der Rhein-Elbe-Union und der Holzfirma Himmelsbach dort festgelegt sind. Die Gesellschaft, deren Aufgabe die Abholzung riesiger Waldbestände, den Holzexport und Sägewerksbetrieb umfaßt, befindet sich seit längerer Zeit in finanziellen Schwierigkeiten und ist kürzlich unter Geschäftsaufsicht gestellt worden. Zu ihrer Unterstützung hat in den letzten Tagen die Reichsregierung trotz schwerster wirtschaftlicher Bedenken 25 Millionen als Kredit bewilligt, deren Wiedereingang nach Lage des Falles keineswegs unzweifelhaft ist. Es entsteht die Frage, inwieweit diese weniger aus wirtschaftlichen, als aus politischen Gründen bewilligte Unterstützung und überhaupt eine weitere deutsche Beteiligung an Konzessionen angesichts der bisherigen Erfahrungen Berechtigung hat.

Nur die völlige Verschiedenheit der Wirtschaftssysteme, die Tatsache, daß in Rußland die Wirtschaft nicht von dem privaten Kapital, sondern lediglich durch den Staat verkörpert wird, erklärt das Wesen der Konzession, d. h. der einem ausländischen Kapitalisten eingeräumten Befugnis, dort ein Gewerbe zu betreiben. Ihre Einführung erzwang die fehlende wirtschaftliche Autarkie Rußlands vor sechs Jahren. Das strenge kommunistische Wirtschaftssystem wurde durch „die neue Wirtschaftspolitik" zu dem Zwecke durchbrochen, einmal ausländisches Geld in das seit jeher kapitalarme Land zu ziehen, und zum andern sich auch die Errungenschaften der fremden Technik zunutze zu machen. Den letzteren Erfolg sucht Rußland weniger durch Konzessionen, mit Ausnahme von landwirtschaftlichen Musterbetrieben, als durch Lizenzverträge zu erreichen, die eine technische Zusammenarbeit bezwecken. Derartige Abkommen sind vorwiegend mit deutschen Unternehmungen, wie z. B. der J. G. Farbenindustrie und der Allgem. Elektrizitätsgesellschaft, geschlossen worden, die für die Ausbeutung ihrer Patente und die technische Hilfe an dem Ertrage der russischen Fabriken beteiligt werden.

Wichtiger als diese allgemeine Einführung der neuesten technischen Errungenschaften ist für Rußland der Zustrom fremden Kapitals. An seinem Fehlen scheiterte bisher die Erschließung der ungeheuren Möglichkeiten dieses Landes, zumal Auslandsanleihen dem russischen Staat bisher nicht bewilligt wurden und vor einer befriedigenden Erledigung der Schuldenfrage in Zukunft wohl kaum gegeben werden. Die Konzessionen bringen nun Kapital ins Land und bauen mit diesem Industrien auf, welche nach einer gewissen Zeit — gewöhnlich innerhalb von 25 bis 45 Jahren — unentgeltlich dem Staate anheimfallen. Sie sollen also nur ein Übergangsstadium privater Betätigung darstellen und als Endziel die Verwirklichung der rein kommunistischen Staatswirtschaft ermöglichen. Die errichteten Anlagen müssen einen bestimmten Umfang erreichen, das zu verwendende Kapital und die Mindestproduktion ist meist genau festgelegt, auch besitzt in vielen Fällen der russische Staat einen Prozentsatz der Anteile, so daß ihm schon hierdurch ein Bestimmungsrecht zusteht. Manche Gesellschaften haben sich sogar zur Erschließung des Landes durch Wege- und Bahnbauten verpflichten müssen, wie z. B. die Mologa- und Harrimann-Konzession. Für den russischen Staat bedeutet dies nun ein gewiß bequemes und billiges Verfahren, neue Industrien mit fremdem Gelde errichten zu lassen, um diese dann späterhin ohne Entschädigung zu Eigentum zu erhalten. Der ausländische Unternehmer trägt allein das Risiko der Verzinsung und Amortisation seines Kapitals innerhalb der verhältnismäßig kurzen Frist. Für die Erfüllung seiner Verpflichtungen haften der russischen Regierung ausreichende Sicherheiten, während der fremde Gläubiger über sie nicht verfügt und unter Umständen gezwungen ist, sein ganzes Besitztum ohne Entschädigung preiszugeben. Daß trotzdem deutsche Firmen, die früher in Rußland ein größeres Absatzgebiet besaßen, Konzessionen erwerben, erklärt die Tatsache, daß heute dieser Absatz durch das Außenhandelsmonopol empfindlich eingeschränkt ist. Man sucht also diese Beschränkung durch die Aufnahme einer eigenen Produktion in Rußland auszuschalten, wie man ja auch hohe Schutzzölle durch die Verlegung der Erzeugung in das betreffende Land vermeidet.

Die Beteiligung Deutschlands gliedert sich in die Handels- und Verkehrs-, und in die industriellen, land- und forstwirtschaftlichen Konzessionen. Während erstere — an Umfang und Bedeutung stehen sie erheblich zurück — sich bewährt haben, hat im übrigen keine deutsche Konzession einen wirklichen Erfolg aufzuweisen. Ähnlich geht es auch fast allen ausländischen Unternehmungen, die hauptsächlich die Ausbeutung von Bergwerken betreiben. Die Gewinne blieben bisher aus, es mußten beträchtliche Verluste getragen werden. So stehen heute die vier größten deutschen land- und forstwirtschaftlichen Konzessionen in Verhandlungen mit der russischen Regierung zwecks Änderung der Verträge, da sie ihren Verpflichtungen nicht nachkommen können.

Bei der Mologa hat diese Entwicklung schon zum Zusammenbruch geführt, und es erscheint äußerst bedenklich, hier eine Sanierung mit Reichs-, also Steuermitteln, zu rechtfertigen. Im Rahmen der deutschen Gesamtausfuhr stellt der Warenbezug der Konzessionen nur einen kleinen Bruchteil dar. Dagegen findet langfristiges Kapital, das noch immer sehr knapp ist, und deutscherseits erst durch Auslandsanleihen aufgenommen wird, in Rußland eine bedenkliche Verwendung. Die außenpolitischen Fragen und Ziele allein können jedoch diese Ausfuhr deutschen Kapitals, und insbesondere deutscher Steuermittel, nicht rechtfertigen. Hier müssen die wirtschaftlichen Grenzen innegehalten werden. Der Verlust der vor dem Kriege aus politischen Gründen dem Russischen Reich gegebenen französischen Milliarden sollte noch in frischer Erinnerung stehen!

Auch geben reichsdeutsche Wirtschaftskreise zu bedenken, daß schlechte Geschäfte erfahrungsgemäß die beteiligten Staaten verstimmen und das Gegenteil einer politischen und wirtschaftlichen Annäherung bewirken. Es müsse deshalb bei dem Erwerbe russischer Konzessionen die allergrößte Vorsicht angewandt werden. Vorteilhafter und sicherer erschienen Kredit- und Garantieabkommen für Lieferungsverträge deutscher Fertigwaren, wenn sich auch hier gewisse Reibungen bei der Abwicklung des 300-Millionen-Kredits durch die geschickte Ausnutzung der deutschen Konkurrenz durch die russische Handelsvertretung ergeben haben.

Polens Außenhandel im April.

Während die polnische Handelsbilanz des März durch eine erhebliche Zunahme der Ausfuhr überraschte, bringen die soeben veröffentlichten genauen Zahlen für den April eine große Verschlechterung der Handelsbilanz und einen Rückgang der Ausfuhr. Seit ungefähr einem Jahr hat Polen keine so ungünstige Handelsbilanz gehabt, wie diesmal im April. Hauptsächlich ist das zurückzuführen auf die starke Zunahme der Getreideeinfuhr und auf eine vermehrte Einfuhr von Rohstoffen für die Textilindustrie, sodann auf einen Rückgang der Ausfuhr von Zucker, Holz und Metallwaren. Die Einfuhr erreichte im April mit 148,2 Millionen Goldfranken gegen 128,3 im März den höchsten Betrag seit 1½ Jahren. Das ist an sich kein schlechtes Zeichen, sondern beweist eine Hebung der Kaufkraft. Aber angesichts des starken Rückganges der Ausfuhr muß diese Kaufkraft natürlich bald wieder nachlassen. Man beginnt deshalb auch schon mit einer schärferen Beschränkung der Einfuhr durch Beschneidung der Einfuhrerlaubnis. Die Ausfuhr des April erreichte 119,4 Millionen Goldfranken gegenüber 128,7 im März. Für die ersten vier Monate von 1927 stehen einer Einfuhr von 496,1 Millionen Goldfranken Ausfuhrwerte in Höhe von 480,3 Millionen gegenüber.

Die Einfuhr an Getreide erreichte im April 56 000 Tonnen im Werte von 15,7 Millionen Goldfranken und war demnach sehr bedeutend. Die Einfuhr von Reis mit 1,9 Millionen, Kaffee mit 1,4 und Tabak mit 2,8 Millionen hat sich wenig geändert. Stark zurückgegangen ist die Heringseinfuhr von 4,1 Millionen im März auf 1,0 Millionen im April. Die Einfuhr von Rohleder und bearbeitetem Leder mit zusammen 9,3 Millionen hat sich gegenüber dem März mit 6,7 Millionen sehr stark vergrößert. Dagegen zeigt die Einfuhr von Chemikalien, wobei es sich hauptsächlich um Düngemittel handelt, mit 4 Millionen im April einen starken Rückgang. Die Einfuhr von Metallwaren mit 10,9 Millionen war etwas größer als im März, und auch die Maschineneinfuhr mit 9,2 Millionen zeigt eine erhebliche Zunahme. Die Einfuhr von elektrotechnischen Waren mit 3,4 Millionen ist nur wenig gestiegen; die Papiereinfuhr war mit 3,2 Millionen fast unverändert. Bemerkenswert ist eine Zunahme der Kraftwageneinfuhr auf 2,5 Millionen gegenüber 1,5 im Vormonat. Die große Gruppe der Rohstoffe und Erzeugnisse der Textilindustrie zeigt im April einen Einfuhrwert von 40,5 Millionen gegenüber 31,5 Millionen im März; Hauptsächlich ist dabei die Einfuhr von Baumwolle von 12 auf 14,4 und von Wolle von 7 auf 10,9 Millionen gestiegen.

Gehen wir nun zur Ausfuhr über, so ergibt sich bei der großen Gruppe der Nahrungsmittel ein Rückgang des Ausfuhrwertes von 32,4 auf 28,1 Millionen Goldfranken. Die Getreideausfuhr hat fast vollständig aufgehört, die Zuckerausfuhr hatte im April nur noch einen Wert von 3,5 Millionen gegenüber 6,4 im Vormonat. Die Fleischausfuhr ist von 6,3 auf 4,3 Millionen zurückgegangen — nur die Eierausfuhr ist von 9 auf 11,95 Millionen gestiegen. Einen empfindlichen Rückgang ergibt die Ausfuhr von Holz, die im April nur 522 470 Tonnen im Wert von 31 Millionen Goldfranken betrug gegenüber 34,8 Millionen im Vormonat. Am stärksten zurückgegangen ist die Ausfuhr von Schnittware und von Rundholz. Die Kohlenausfuhr war mit 14,37 Millionen im April fast genau so groß wie im März und war der Menge nach sogar um ein paar tausend Tonnen größer. Die Ausfuhr von Erdölerzeugnissen hatte im April einen Wert von 4,4 Millionen gegenüber 3,8 Millionen im Vormonat. Auch die Gruppe der Metalle und Metallwaren zeigt mit einem Ausfuhrwert von 14,8 Millionen im April einen Rückgang um 2 Millionen, der hauptsächlich auf Zink und Zinkblech entfällt. Eine kleine Besserung zeigt endlich die Textilwarenausfuhr, indem sich die Ausfuhr von Baumwollgeweben beinahe verdoppelt hat. Die Gesamtgruppe der Textilien hatte im April einen Wert von 8,98 Millionen gegenüber einer Märzausfuhr von 6,9 Millionen. Die Handelsbilanz des April zeigt demnach in der Hauptsache die ungünstige Wirkung der schlechten Ernte des Vorjahres.

Pfingstlegende.

Von Kurt Münzer.

Die abendliche Landstraße herab wanderte ein alter Mann. Die jungbelaubten Wipfel der Ebereschenbäume filterten das Licht, daß es sanft und mild alles verklärte; die Meilensteine schienen träumerisch zu schwanken, eine verlassene Bauhütte winkte bewohnt und heimelig. Und über das Gesicht des Wanderers fiel ein wehmütiger Glanz.

So schritt er den dritten Tag aus, ohne Rast, nur bestrebt, das Zuchthaus, das er soeben verlassen, weit, weit hinter sich zu wissen, ihm zu entfliehen, so weit ihm die Füße trugen: zwölf Jahre hatte er die Welt nur hinter Gittern geahnt, jetzt ging sie ihm auf, er durchwandelte sie — aber er faßte sie noch nicht auf. War sein Gemüt so verhärtet, daß nichts mehr bis zu ihm vordrang? Sein Herz so eisern verschlossen, daß es auch dem flehendsten Ruf der Natur sich nicht mehr öffnete?

Am Wege stand ein Christusbild. Am geschwärzten Holz hing überlebensgroß, roh aus Holz geschnitzt, der menschlichste Mensch, dem kein Leid fremd. Ein Tritt, für die Knie der Betenden, stand unter ihm, von frischem Gras, Maßliebchen und Löwenzahn umwachsen, unberührt alles; da hatte lange keiner mehr gebetet. Und auch dem Vagabunden war es ums Beten nicht getan. Aber so lieblich, still und friedensreich war dieser Platz, daß der Mann am Kreuze niedersank und, an seinen Schaft gelehnt, die Augen schloß.

Doppelmord: Die Frau und das Kind ... Als er erfahren hatte, daß sie ihn betrogen und des Kindes Vater ein Fremder sei. Für Zeit seines Lebens, vor dem Schafott gerettet, ins Zuchthaus verbannt und nun begnadigt. Begnadigt wozu? Als Einsamer, Verbannter, Gestorbener durch die Welt zu wandern ...

Welche kalte Unempfindlichkeit im Innern! Als das Tor hinter ihm zufiel — keine Regung im Herzen ... Als die erste schöne Frau ihm begegnete — keine Regung im Blut ... Die Stadt, die Welt offen — keine Regung im Gehirn ... Er war gegangen und hatte sich für sein erarbeitetes Geld neu eingekleidet von den Stiefeln bis zum Kragen und Hut. Aber er wurde doch kein neuer Mensch. Er glaubte an nichts und liebte nichts. Er schlug die Augen auf. Abendglocken klangen. Er besann sich: es war Pfingstsonntag. Heiliger Geist, dachte er, der du ausgegossen wurdest! Auf mein verdorrtes Herz fiel kein Tropfen.

Räderrollen klang auf, ein Bauernwagen kam lässig die Allee herauf. Da sah der Mann vor sich im Wege, mitten in der Wagenspur eine Schnecke liegen, ohne Haus, nackt, schwarz und fett, und ihn ekelte. Er hatte nie solch Gewürm anfassen mögen. Der Wagen näherte sich, und er dachte boshaft: Warte, im nächsten Augenblick bist du zerquetscht ... Und dennoch, gleichzeitig ging ein Gluthauch über sein Gesicht und Herz, er neigte sich schnell vor, hob die Schnecke sanft auf, setzte sie neben sich ins Gras — und der Wagen rollte vorbei. Aber die Schnecke lebte ...

Auf dem Wagen saß ein junges Paar, und hinter ihm her trabte ein Köter, mager, schnaufend, hinkend. Er blieb stehen, als er den Fremden gewahrte, und fletschte die abgebrochenen Zähne. Unter dem zerzausten, schmutzigen Fell starrten die Rippen, er hielt ein Vorderbein hochgezogen. War ein Dorn darin?

Der Mann am Kreuz sah nicht die Zähne, die ihm drohten, nicht die bösen Augen, nur die Magerkeit. Und ohne Gedanken, instinktiv, selbstverständlich, griff er in die Tasche nach dem Brot. Es war der Rest seines Proviants, und er hatte kein Geld, neues zu kaufen.

Erst fraß der Hund nur die ihm hingeworfenen Brocken, dann näherte er sich, fraß aus der barmherzigen Hand, leckte sie, und in seine Augen trat der alte Treuglanz und Demutschimmer, den die Menschen längst zum Erlöschen gebracht hatten. Sein Fell glättete sich, sein Schwanz schwang in Dankbarkeit und Liebe, und er hielt leise bebend still, als der Samariter nach seiner Pfote griff und einen Splitter herauszog.

„Geh nun," sagte der Mann, „liebe, arme Mitkreatur, geh! Ich kann dich nicht behalten. An mich darf ich nicht einmal ein Tierschicksal binden. Ich bin ein Mörder. Flieh'."

Aber das Tier hat eine andere Moral, und es wäre bei dem Fremden geblieben, die Güte witternd, wenn er es nicht entschiedener von sich gewiesen hätte. Da lief der Hund dem Wagen und seinem Herrn nach.

Als die Sonne untergegangen war und mit lauen Atemstößen der Abend sich näherte, kam ein junger Bursch daher, in Hemdsärmeln, ohne Schuh, die Füße umwickelt mit verschmutzter Leinwand. Der Ruhende rief ihn an und erfuhr, daß der Junge, wie er ging und stand, vom Hofe gejagt worden war, vom älteren Bruder, dessen Frau auf ihn ein Auge geworfen.

„Er hatte mich immer wie den schlechtesten Knecht gehalten, ich habe nichts. Jetzt gehe ich ins erste Dorf hinter dem Berg. Wenn ich die Nacht durchgehe, bin ich morgen früh da."

„Was hast du an den Füßen?"

„O nichts, wundgelaufen."

„Und keine Jacke?"

„Mich friert nicht."

„Zeig her," sagte der Alte.

Er wickelte die Lappen von den entzündeten Füßen und hieß den Jungen warten. Dann ging er über die Wiese zum Bach. Dort zog er sein neues Hemd aus, zerriß es in Streifen und brachte sie getränkt zurück. Er verband die armen Füße und zog seine Schuhe ab, streifte sie dem anderen über und sagte:

„Ich habe nichts, was ich dir geben könnte. Verzeih mir. Aber da nimm meine Jacke, nimm den Kragen, die Schleife. Nun kannst du sonntags tanzen gehen. Geld habe ich keins. Willst du, so verkaufe hier meine Tasche und diese alte Uhr. Ich bekam sie einmal von meiner — Nun, das ist gleich. Jetzt geh' zu gutem Glück und werde ein reicher Mann. Nein, du hast nichts zu danken. Gute Nacht."

Und darauf war er allein im hereinbrechenden Dunkel. Er sah nach oben, und da sah er, wie sich Christus groß und still in den feierlichen Abendhimmel erhob. Er neigte den Kopf, als lausche er auf das, was da zu seinen Füßen vorging.

Da hob der alte Mörder in namen- und ziellofer Sehnsucht seine Arme und dachte: „Weg sein, oben, frei sein, selig sein. Blut an meinen Händen, nichts kann sie entsühnen. War das Kind nicht schuldlos, das ich erschlug? Und die Frau — im letzten Sinne — nicht auch? Du da oben hättest ihr verziehen. Ich tat es nicht, also wird auch mir nicht verziehen."

Da geschah es, daß Christus seine Arme leicht vom Kreuz löste und sich hinabbeugte. Er umarmte den Menschen und sagte:

„Eine Schnecke, ein Hund und ein Knabe haben für dich gebeten und sind erhört worden. Du bist mein lieber Bruder, und ich nehme dich mit mir in den Himmel, an meiner Seite zu sitzen."

Damit hob er den glücklich Erstaunten, an seine Brust gedrückt, auf und nahm liebevoll alles Erdenschwere von ihm ...

Am nächsten Tage fanden Bauern an das Kreuz gelehnt die Leiche eines Unbekannten, auf dessen weißem Gesicht unsägliches Glück lag.

Wieder ein großer Prozeß wegen Verbrechens im Amte.

Bromberg, 4. Juni.

Am gestrigen Freitag gelangte vor der zweiten Strafkammer des Bezirksgerichts eine Strafsache gegen fünf Magistratsbeamte der Stadt Nakel zur Verhandlung, die von 9 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends währte. Angeklagt waren: 1. Jan Bała, Kassenassistent, jetza wohnhaft in Exin; 2. Stanislaw Kalisch, städtischer Exekutor; 3. Florian Rutkowski, Beamter der Stadtkasse; 4. Julian Schulz, Gehilfe der Stadtkasse; 5. Wladyslaw Koralewski, städtischer Exekutor, sämtlich aus Nakel. Den Vorsitz in der Verhandlung hatte Bezirksrichter Otowski, die Anklage vertrat Staatsanwalt Turasiewicz, die Verteidigung übernahmen zwei Gerichtsapplikanten.

Die umfangreiche Anklageschrift

erwähnt u. a. folgendes: Sämtliche Angeklagte unterschlugen von 1920 bis 1923 amtliche und unrechtmäßig erhobene Gelder, außerdem fälschten und vernichteten sie amtliche Bücher und Dokumente. Die Angeklagten operierten in der Weise, daß sie die Endsummen auf den Steuerzetteln mit einer Null mehr versahen, so daß ganz andere Beträge herauskamen und die Bürger von Nakel arg geprellt wurden. Einer der Hauptschuldigen, der Rendant Gladyszewski, ist entflohen. Der Angeklagte Koralewski unterschlug z. B. in 350 Fällen zuviel erhobene Beträge für Hundesteuer. Die Gesamtsumme der unterschlagenen Gelder beträgt 1 422 620 Mark. Alle Angeklagten bestreiten, die Verfehlungen begangen zu haben und sind teilweise bemüht, die Hauptschuld dem entflohenen G. in die Schuhe zu schieben. Inwieweit die Angeklagten aber schuldig waren, ergeben die

Zeugenaussagen.

Baumeister Cichy wurde zum Revisor der Kommunalkasse eingesetzt und untersuchte die Mißbräuche der Angeklagten. Dabei stellte sich heraus, daß die Angeklagten große Summen für die Marktstandgebühren nicht ablieferten. Außerdem setzten sie den Steuerzahlern Prozente in Rechnung, die für die Zahler gar nicht in Frage kamen, und auf diese verwerfliche Art verschafften sie sich „Nebeneinkünfte“, die bedeutend höher als ihre Bezüge waren. Der Zeuge fand einmal in einem Ofen teilweise verbrannte Amtsdokumente; aus einem amtlichen Kassenbuch waren 80 Seiten herausgerissen. Der Oberreferent bei der Posener Wojewodschaft, Sukalle, bekundet, daß Bała und Kalisch, die die Beiträge für die Feuersozietät einzuziehen hatten, auf sämtlichen Quittungen eine 5 hinzufügten, so daß die Versicherten in unzähligen Fällen je 5 Mark zuviel zahlten. Der Zeuge fand ebenfalls hinter einem Ofen und in einem Bodenraum des Magistratsgebäudes eine Menge vernichteter Quittungen. Der Zeuge stellte außerdem noch fest, daß Hundesteuer, Kanalgebühren und Schlachthausgelder zum größten Teil veruntreut wurden. Nicht genug damit, nahm Bała von vielen Steuerzahlern eigenmächtig „Verzugszinsen“ von 10 Prozent, die sämtlich nachgewiesenermaßen in seine Tasche wanderten. Auch schrieben Bała und Koralewski auf den Handelspatenten mit einem Kopierstift beliebige Summen zu; die Geprellten zahlten auch ausnahmslos die erschwindelten Beträge. Die Betrüger prellten sogar kleine Handwerker unter der Vorspiegelung, es seien Beiträge zur Bromberger Handwerkskammer. Es fanden sich dann später noch drei große Säcke, gefüllt mit zerrissenen Dokumenten. Der frühere Bürgermeister von Nakel, Cieślarski, bestätigte die Aussagen der vorigen Zeugen mit dem Hinzufügen, daß als Haupttäter der Bała in Frage komme.

Der Staatsanwalt

geißelt in scharfen Worten die Taten der Angeklagten und fügt hinzu, daß die Prozesse wegen Verbrechens im Amte überhand nehmen und das Vertrauen der Bevölkerung zur Beamtenschaft erschüttern. Trotz Leugnens der Beschuldigten sei die Schuld durch die Beweisaufnahme erwiesen. Der Strafantrag lautete: Bała zwei Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust; Kalisch 1½ Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust; Rutkowski zwei Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust; Koralewski zwei Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust; Schulz acht Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust.

Die Verteidiger plädieren auf Bewilligung mildernder Umstände, da nicht zu leugnen wäre, daß der Magistrat in Nakel moralisch mitschuldig sei; denn diese Behörde hätte es versäumt, die nötige Aufsicht über die Angeklagten auszuüben. Außerdem beantragten die Verteidiger Bestrafung wegen Unterschlagung, nicht wegen Amtsverbrechens, eintreten zu lassen und ebenfalls die Amnestie anwenden zu wollen. Nach langer Beratung wird folgendes

Urteil

verkündet: Bała wegen schweren Verbrechens im Amte ein Jahr Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. Unter Berücksichtigung der Amnestie vom Jahre 1923 wird die erkannte, aber registrierte Zuchthausstrafe in neun Monate Gefängnis umgewandelt. Schulz wird mangels ausreichender Beweise freigesprochen. Die übrigen Angeklagten werden wegen Unterschlagung wie folgt verurteilt: Koralewski ein Jahr Gefängnis; Rutkowski zehn Monate Gefängnis; Kalisch acht Monate Gefängnis. Unter Anwendung der Amnestie wird diesen drei Angeklagten die Hälfte der Strafe erlassen.

Rundschau des Staatsbürgers.

Die Steuern im Juni.

Das polnische Finanzministerium weist darauf hin, daß im Monat Juni d. J. folgende direkte Steuern fällig sind:

1. Bis zum 15. Juni der zweite Teil der Differenz zwischen dem veranlagten Betrag der Gewerbesteuer aus dem Umsatz für das Jahr 1926 und den gesetzlich vorgesehenen Vorauszahlungen, die für dieses Jahr bestimmt sind. (Es handelt sich hierbei um diejenigen Steuerpflichtigen, die bis zum 20. Mai d. J. den ersten Teil der erwähnten Differenz an die Steuerkassen abgeführt haben.)

2. Ebenfalls bis zum 15. Juni die Gewerbesteuer für den im Monat erzielten Umsatz bei den Handelsunternehmen der 1. und 2. Kategorie sowie der Industrieunternehmen der Kategorien 1—4, die ordnungsmäßige Handelsbücher führen.

3. Die Einkommensteuer, die von den dienstlichen Bezügen, den Pensionsbezügen usw., abgezogen werden und sieben Tage nach Abzug den Steuerkassen zuzuführen ist.

Überdies sind die Rückstände aus der Vermögenssteuer sowie die gestundeten und auf Raten verteilten Steuerbeträge mit dem Fälligkeitstermin im Juni sowie alle diejenigen Steuern zu begleichen, für die die Steuerpflichtigen Zahlungsaufforderungen mit dem Zahltermin des Juni erhalten haben.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 4. Juni.

Verbrechertum einst und jetzt.

Die Zunahme der Verbrechen und Vergehen in hiesiger Gegend beleuchtet am besten eine Aufstellung der während eines Jahres zur Verhandlung kommenden Strafsachen bei den hiesigen Gerichten. Zu deutscher Zeit tagten an drei Tagen in der Woche die drei Strafkammern des Landgerichts mit durchschnittlich wöchentlich 12 Strafsachen. Außerdem tagte in jedem Vierteljahr mit durchschnittlich acht Strafsachen ein Schwurgericht. Das Schöffengericht, das nur minder schwere Fälle aburteilt, tagte zu deutscher Zeit dreimal wöchentlich mit durchschnittlich 24 Strafsachen in der Woche. Die jetzige Strafjustiz muß täglich fungieren; an manchen Tagen in der Woche verhandeln zu gleicher Zeit zwei Strafkammern. Bei diesen gelangen allwöchentlich durchschnittlich 60 Strafsachen zur Aburteilung. Das Schöffengericht (Kreisgericht) hat sich jetzt an 4 bis 5 Tagen in der Woche mit durchschnittlich 120 Strafsachen wöchentlich zu beschäftigen! Unter Berücksichtigung der Gerichtsferien würde also die Gesamtbilanz folgendermaßen aussehen: Während früher in einem Jahre durchschnittlich 400 Strafsachen zur Aburteilung gelangten, sind es jetzt deren 2000! ln.

§ **Tierseuchen in der Wojewodschaft Posen.** In der zweiten Hälfte des Monats April herrschte die Maul- und Klauenseuche nur noch in 10 Kreisen, 21 Gemeinden und auf 24 Gehöften, und zwar: Czarnikau 1, 1, Krotoschin 2, 3, Mogilno 2, 2, Neutomischel 1, 1, Obornik 3, 3, Posen Kreis 2, 3, Strelno 5, 6, Schubin 3, 4, Wongrowitz und Wirsitz je 1, 1. — Die Tollwut hat im angegebenen Zeitabschnitt auch einen gewissen Rückgang erfahren. Es wurden Tollwutfälle festgestellt in 16 Kreisen, 44 Gemeinden und auf 55 Gehöften, und zwar: Kolmar 3, 4, Czarnikau 1, 1, Kreis Gnesen 7, 7, Gostyn 4, 5, Inowrocław Kreis 1, 1, Jarotschin 3, 4, Kempen 2, 2, Krotoschin 1, 1, Neutomischel 2, 2, Obornik 3, 3, Adelnau 5, 9, Ostrowo 3, 4, Schildberg 2, 3, Rawitsch 4, 6, Wongrowitz 1, 1, Wirsitz 2, 2,.

§ **Gefunden** wurde auf der Croner Chaussee ein Revolver, den der Besitzer vom Polizeirevier in der Berlinerstraße abholen kann.

* * *

* **Inowrocław,** 4. Juni. Holzversteigerung. Die staatliche Oberförsterei Szczepanowo verkauft am Dienstag, den 7. d. M., vormittags 10 Uhr im Lokale Mąka in Mierucin auf dem Wege des öffentlichen Meistgebots ca. 610 Kubikmeter kiefernes Bauholz und ca. 100 Raummeter Kloben und Rollen.

* **Jankendorf** (Sokolowo), 4. Juni. Sturmschäden. Am Dienstag, gegen 8 Uhr abends, ging über unsere Ortschaft ein gewaltiger Sturm weg, der großen Schaden angerichtet hat. Er riß drei Scheunen um, und zwar die der Besitzer Lande, Tryske und Hauffe. Ebenso beschädigte der Orkan die Gebäude der Besitzer Henke und Zellmer bedeutend. Große Bäume wurden entwurzelt. Niemand konnte das Haus verlassen ohne für sein Leben zu fürchten.

* **Kolmar** (Chodzież), 4. Juni. Der gestrige Wochenmarkt war sehr reichlich beschickt. Früh kostete die Butter 2,20, später fiel der Preis auf 1,80. Für Eier wurden 1,80 verlangt. Auf dem Geflügelmarkt gab es die ersten jungen Hühnchen zu 2,50—3,00. Alte Hühner kosteten 3,50—5,00. Der Gemüsemarkt wird immer reichhaltiger, Mohrrüben kosteten das Bund 0,60, Stachelbeeren 0,70 das Pfund, Rhabarber 0,30, Spinat 0,25, Salat drei Köpfchen 0,25. Auf dem Fischmarkt kosteten Hechte 1,60, Schleie 1,80, Weißfische 0,50. Für Kartoffeln wurde der außergewähnlich hohe Preis von 7—10 Złoty verlangt. — Holzverkauf. Die Oberförsterei Grabowno verkauft am 7. Juni um 10 Uhr vormittags in Smilowo und am 22. Juni vormittags 10 Uhr in Wissek Brenn- und Nutzholz.

ak **Nakel** (Nakło), 3. Juni. Auf dem heutigen Buttermarkt fiel der Preis für das Pfund Butter auf 1,80 zł. Eier kosteten 1,80—2,00 zł die Mandel.

* **Posen** (Poznań), 3. Juni. Drei Opfer beim Baden hat gestern die Warthe gefordert. Zunächst ertrank an der Umschlagstelle am Gerberdamm der 19jährige Sigmund Grajewski aus der Sandstraße 4/5, indem er aus dem Ladebehälter eines Krahns in die Warthe sprang, dabei auf die Bordwand eines Kahns aufschlug und sich so schwer verletzte, daß der Tod auf der Stelle eintrat und die Leiche fortgeschwemmt wurde. Sie konnte trotz Hilfeleistung der Feuerwehr bisher nicht gefunden werden. — Gleichfalls beim Baden ertrunken ist gestern in der Nähe der Gebrüder Stabrowskischen Streichholzfabrik in der Warthe ein unbekannter junger Mann im Alter von etwa 17 Jahren, dessen Leiche bisher gleichfalls nicht gefunden wurde. Am Ufer fand man seine Sachen, und zwar eine graue Sportmütze, graues Jackett, graue Beinkleider, gestreiftes Hemd und hohe Schuhe. — Schließlich ertrank gestern abend gegen 7 Uhr in der Nähe der Städtischen Badeanstalt an der Eichwaldstraße der 13jährige Schüler Heinrich Häusler aus der Bachstraße 6. Auch seine Leiche hat bisher noch nicht gefunden werden können.

fs **Rakwitz** (Rakoniewice), 3 Juni. Ein Einbruch verübt wurde in voriger Woche am Mittwoch bei dem Kaufmann Reimann in Kopanke. Durch ein verdächtiges Geräusch erwacht, begab er sich in den Laden, wo er drei Männer antraf, die beim Einpacken ihrer Diebesbeute waren. Einer der Spitzbuben feuerte einen Revolverschuß ab und traf den Besitzer in die Hüfte. Darauf ergriffen die Spitzbuben unter Mitnahme der Sachen die Flucht und sind unerkannt entkommen. Der Schwerverletzte wurde sofort nach Opalenica transportiert, wo der Arzt die Kugel entfernte. — Die hiesige evangelische Schule wird mit Ende des Schuljahres in ihrer Selbständigkeit aufgehoben und als deutsche Klasse der polnisch-katholischen Schule angegliedert. — In hiesiger Gegend wird das Auftreten von strichweisen Zügen der Wanderheuschrecke beobachtet. In der Richtung von Tarnowo, Karpicko und Chorzemin sind sie in Roggenfeldern scharenweise gesichtet worden.

Kirchenzettel.

Sonntag, den 5. Juni 27. (Pfingsten).

Schröttersdorf. 1. Pfingsttag, vorm. 10 Uhr Festgottesdienst mit Konfirmation.

Zur Heu-Ernte!

Grasmäher
Heuwender
Heurechen
Getreidemäher - Handablagen
Garbenbinder
Schleifapparate - Vorkarren
Ersatzteile - Bindegarn.
7745

Hodam & Ressler, Danzig
Tel. 235 28/29 Maschinenfabrik Tel. 235 28/29.
Filiale Graudenz am Bahnhof.

Achtung! Fleischermeister!
„ Gesellen
„ Lehrlinge

„Silesia"
Bydgoszcz
Mazowiecka 39
— Telefon 17-52 —
empfiehlt
Fleischer-Blusen,
-Mäntel, -Schürzen
u. s. w.
Verlangen Sie bitte unsere illustrierte Preisliste.
Einzige Firma dieser Art in Polen. 4153

DIE ZEITSCHRIFT „DER WELTMARKT"

enthält lehrreiche und anregende Aufsätze über das deutsche Wirtschaftsleben und seine Gewerbezweige. Sie bringt
fesselnde Berichte über die jeweilige Wirtschaftslage
die durch ausländische Wirtschaftsberichte ergänzt und abgerundet werden.
Industrie und Handel finden in ihr einen warmen Förderer
in dem Bestreben, neue Absatzquellen im In- und Auslande zu erschließen. — Die Rubrik „Wege zum Erfolg" birgt
eine Fülle von praktischen Ratschlägen für die moderne Kundenwerbung
im In- und Auslande, für Verkaufspraxis und Geschäftsorganisation in sich und ist
eine Fundgrube für die praktische Betätigung!
Probenummern kostenfrei durch
J. C. KÖNIG & EBHARDT, HANNOVER
Verlag „Der Weltmarkt".

Rittergüter u. Güter
300—5000 Morgen,
Landgrundstücke 50—300 Morg., Hotels, Wasser-, Dampf-, Wind-Mühlen, Zins- u. Geschäftshäuser
habe stets in großer Auswahl zum Verkauf und nehme Neuaufträge jederzeit entgegen. 7446
J. Fiebig, Grudziądz, Dworcowa 31, Telefon 651.
Aeltest. Güterkommissionsgesch. in Pomorze

Grundstückstausch Swiecie – Deutschland
Mein in Swiecie n/Wisłą befindliches großes **Geschäftsgrundstück**, beste Lage, m. gr. Gart., Hof, Stallung, bin ich bereit, mit 1 Grundstück in Deutschland zu tauschen oder zu verkaufen.
R. Nelken, Neusalz (Oder). 7594

Brennerei-Rittergut
2500 Morgen in Pomorze, in höchster Kultur, erstkl. Gebäude, Schloß 20 Zimm., überkomplett. lebend. u. totes Inventar, verkauft der Alleinbeauftragte für 120000 Dollar, bei 80000 Dollar Anzahlg.
J. Fiebig, Grudziądz, Dworcowa 31, Telefon 651. 7445

Größtes Automobil-Unternehmen der Grenzmark in Deutschland
mit zwei neuen Wohnhäusern, großen Werkstätten, Ausstellungsraum, erstkl. Vertretungen, Kreis-Omnibus-Linie, krankheitshalber abzutreten. Fachkenntnisse nicht Bedingung. Erforderl. Kapital zur Uebernahme 50000 RM. Offerten unt. **R. 7725** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Brennerei-Rittergut
Freistaat Danzig, 2600 Morgen in höchst. Kultur, erstklassige Gebäude und überkompl. lebend. u. totes Inventar, verkauft der Alleinbeauftragte f. 750000 Dz. Gulden, bei 250—300000 Guld. Anzahlg.
J. Fiebig, Grudziądz, Dworcowa 31, Telefon 651. 7444

Ein Ventilator
für Kraftbetrieb billig zu verkaufen.
Wagenfabrik L. Wegner, Bydgoszcz, ulica Toruńska Nr. 186. 4154

---

1 elegantes Landaulet
wie neu 4155
1 Halbverdeckwagen auf Gummirädern
1 eleg. Dos-à-dos Wagen
2 Kumt-Geschirre
1 Einspänner-Geschirr
für fremde Rechnung preiswert zu verkaufen.
Wagenfabrik L. Wegner
Bydgoszcz, ul. Toruńska 186.

---

15 Leitspindeldrehbänke
von 1 bis 3 Meter Drehlänge
2 Shapinge, 3 Fräsmaschin., 4 Stanzen
verkauft preiswert 7728
Ing. Z. i J. Kloh, Bydgoszcz,
Tel. 15-45. Grodzka 30. Tel. 15-45.

Eier-Einkauf
zahle höchste Tagespreise.
Goldrei, Król. Jadwigi 18.
4166

Eier
kauft jeden Posten zu hohen Preisen. Verkaufe täglich
Knick- u. Schmutzeier
unter Selbstkostenpreis. 4169
Jan Radtke i Ska.
Eierhandlung,
Gegr. 1912 **Pomorska 7** Tel. 926

Kartoffeln
5/4 Zoll aufwärts, gutkochend 7330
kauft alle Sorten
Bernhard Schlage, Danzig-Langfuhr Telefon 424 22.

Wir kaufen ständig
Eisengußbruch
Nennen Sie uns Ihren Preis. 7090
F. Eberhardt, Sp. z o. p., Bydgoszcz

Zł 300-400 monatlich
können tüchtige Reisende und Hausierer durch **Verkauf von erstklassigen Stoffen** an Privatkundschaft unter günstigen Bedingungen verdienen. Kommissionsware zum Verkauf wird gegen Sicherheitsstellung übergeben. Meldungen unter **T. 7611** a. d. Geschst. d. Zeitg.

Zum 1. Juli gebildeter
Eleve
für hiesige intensive Rübenwirtsch. gesucht. Rittergutsbes. **Koerner, Mlewiec.** 7582 per Rychnowo Pom.

Für mein Kolonialwaren-Geschäft suche ich per 15. d. Mts. ein. tüchtigen, der polnisch. Sprache in Wort und Schrift mächtigen
Verkäufer bezw. Verkäuferin.
Off. mit Gehaltsanspr. u. Zeugnisabschr. unter **L. 7740** a. die Geschäftsstelle dieser Zeitg. erb.

Sohn achtbarer Elt., der die **Zahntechnik** erl. will, kann sich meld.
Dentist Paul Bowski, Mostowa 10, I. 4136

Gesucht zum 1. Juli 1927
evangl. Diener
gewandt und erfahren in allen Facharbeiten. Nur solche mit besten Zeugnissen finden Berücksichtigung. Begl. Zeugnisabschr., selbstgeschrieb. Lebenslauf, Lichtbild einsenden, d. zurückgesandt w. **Vorstell. nur auf Wunsch.**
v. Blücher-Ostrowitt Ostrowite, p. Lubawa, Pommerellen. 7751

Empfangsfräulein
beid. Sprachen mächt., kann sich sofort melden **Mostowa 10, I.** 4137

Suche zum 15. 6. gutes
Stubenmädchen
Meldung m. Zeugn. a. **Oehlrich, Mała Turza,** p. Płosnica, p. Działdowo. 7699

Verreise auf 6 Wochen
und beabsichtige während dieser Zeit meinen zuverlässigen
Chauffeur
unterzubringen. Adressenangabe unter **G. 7721** an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Teer- und Oelfässer
sucht laufend zu kaufen
„Impregnacja", Bydgoszcz, Jagiellońska 17. Telef. 1214, 1215 u. 1003. 7646

Wir kaufen gebrauchte, im guten Zustande befindliche, **hölzerne**
Oelfässer.
Offerten mit Preisang. unter **H. 7723** an die Geschäftsst. dies. Zeitg.

Wilh. Buchholz, Ingenieur
Bydgoszcz, Gdańska 150a
Gegründet 1907 Telef. 405
Ausführung **elektrischer Licht- und Kraftanlagen**
ANKERWICKELEI
Reparatur von Elektromotoren und Dynamos.
RADIO-ANLAGEN
Dynamos, Gleichstrom- und Drehstrom-Motoren sowie Installationsmaterial ab Lager lieferbar.
1699

Weizen-Stroh
lang, vom Flegel, **kauft** ständig und in jeder Menge
Bydgoska Huta Szklana
T. z o. p.,
Toruńska 100 4087 Telefon 1566.

Rohhäute — Felle
Marder, Iltis, Fuchs, Otter, :: Hasen, Kanin, Roßhaare ::
kauft
Fell-Handlung P. Voigt
Bydgoszcz, Bernardyńska 10.
Telefon 1441. 7492 Telefon 1558.

Rittergut Ruttkowice bei Gralewo, pow. Działdowo, sucht 7758
Drainröhre
1½ u. 2 Zoll zur sofortig. Lieferung u. bittet um Offerten.

12—14 **Tausend** gut erhaltene 7695
Dachsteine
sind zum Verkauf.
Gottfr. Jantz, Josefinka bei Barcin.

Hafer u. Schilfrohr
kaufen 7717
Gebr. Schlieper, Gdańska 99.

Floßholznägel
sucht zu kaufen und erbittet Preisofferten mit genauer Beschreib.
Eggebrecht, Wieleń. 7757

Offene Stellen

Gesucht zum 1. Septb.
Hauslehrer(in)
für 2 Knaben von 11 u. 10 J. Deutsch und Polnisch Bedingung, möglichst auch Französisch. Offerten erb. an **Frau Wendorff, Rybieniec** p. Kiszkowo pow. Gniezno. 7750

Gesucht
von sogleich od. 1. Juli einen evangelischen
Wirtschafts-Eleven.
Polnisch in Wort und Schrift erwünscht. 7592
von Blücher'sche Gutsverwaltung Ostrowite p. Jabłonowo powiat Lubawa.

Gesucht zum 1. Juli evangel., gebildeter
Eleve
welcher ernstlich tätig sein will, Hofaufsicht übernimmt. 7754
Frau von Wilckens, Illowo bei Sępólno (Zempelburg), Pommerellen.

---

1 tüchtigen
Schmied
stellt für dauernd ein
R. Jebram, 7565 Wagenbauerei, **Działdowo, Pomorze.**

Ein selbständiger
Schmiedegeselle
ein tüchtiger 7697
Stellmacher
auf Untergestelle und Kasten und
ein Lackierer
für Kutschwagenbau finden sofort dauernde Beschäftigung bei **G. Manthey,** Wagenfabrik, **Strzelno.**

---

1 **perfekt. Sattler** für feine Kutschwag. sucht Wagenfabrik 7585
Sperling Nachf., Nakło

Tüchtiger **Friseurgehilfe** verlangt. **Glatz,** Danzigerstraße 13. 4141

Konditor
für sofort eventl. später **gesucht.** Offerten mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnisabschrift. unt. **D. 7742** an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Portier
gelernter Schlosser od. Mechaniker aus der Auto-Branche sof. **gesucht.** Wohnung, 1 Zimmer und Küche in der I. Etg. zur Verfüg. Off. mit Ang. v. Ref., Zeugnisabschriften an
W. Koczorowski, **ulica Gdańska 5.** 4135

Ein Sohn achtbarer Elt., der Lust hat, das
Fleischer-Handwerk
zu erlernen, kann sof. eintreten.
M. Podgórski, Fleischermeister, **Fordon.** 7580

Laufbursche
ges. Niedźwiedzia 4. 4171

Diakonissenhaus Danzig Neugarten
braucht Schwestern. Ev. gläubige Mädchen kommt in Jesu Dienst! Werdet feste Glieder unserer Schwesterngemeinschaft! Eintritt jederzeit. Redlichen, treuen Seelen Ausstattungshilfe beim Eintritt. Meldet Euch sogleich! Selig, wer Jesu dient!
Matth. 25 V. 40

Zum neuen Schuljahre (1. Sept.) suche ich für meine beiden Mädels 12 Jahre und einen Jungen 7 Jahre alt, eine evgl., musikalische
Erzieherin
m. Unterrichtserlaubn. Gehaltsanspr. bitte an Frau Gutsbes. **Fischer, Wieldządz,** 7706 **Król. Nowawieś.**

Blumenbinderin
tüchtig u. ehrlich, kann in dauernde Stellung von sofort oder später eintreten. Meldungen mit Zeugnisabschriften unter **A. 7660** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

Aeltere Wirtin
sofort für die Kaffeeküche gesucht. Offert. m. Gehaltsansprüchen, Altersangabe u. Zeugnissen an 7635
Frau L. Hellmuth, Konditorei Brodnica.

Evgl. Stütze
gesucht, die alle Hausarbeit übernimmt, auß. Wäsche. Familien-Anschluß. Antritt sofort. Meld. unt. **P. 7743** an die Geschst. d. Z. erbet.

Stellengesuche

Oberinspektor
Anf. 30., evangel., ledig, mit besten Zeugnissen, 14-jähriger Praxis in Saatgutwirtsch., Vieh- und Pferdezucht, sowie Rübenbau, d. poln. Spr. in Wort u. Schr. mächt., **sucht** von sofort oder 1. Juli **Stellung** als
1. od. allein. Beamter.
Gefl. Angeb. u. **R. 7578** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Suche zum 1. Juli 27 **Stellung** als **Wirtschaftsbeamter**
Bin 36 J. alt, ledig, militärfrei, mit jedem Fach d. Landwirtschaft bestens vertraut, gute Zeugn. vorh. Empfehl. ert. mein letzter Chef. Gefl. Offerten unt. **W. 7761** a. d. G. d. Z. erb.

Landwirtssohn,
evgl., 23 J. alt, militärfrei, auf größer. Gute gelernt, **sucht Stellung** auf mittl. oder größer. Gute von gleich od. spät. Angeb. mit Beding. u. **F. 7710** a. d. G. d. Z. erb.

Suche Stellung als
Rechnungsführer.
Bin Landwirtss. m. beend. Landwirtschaftsschule, 23 J. alt, beider Landesspr. in Wort u. Schrift, a. Buchführung mächtig. Off. unter **E. 4115** a. d. Geschst. d. Ztg.

Für einen **jungen Mann,** 24 Jahre alt, kath., beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig, energisch, treu, wird 7700
Stellung als Jäger Heger, Hilfsjäger
gesucht bei den bescheidenst. Ansprüchen. Off. erbeten an Förster a. D. **F. Henke, Rybnik.**

Erfahrener
Brennerei-Verwalter
mit elektr. Lichtanlage, Flockentrocknerei und amtl. Meßuhr bestens vertraut, der auch Reparaturen ausführt, d. deutschen u. polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, **sucht Stellung.** Offert. unt. **S. 7580** a. d. Geschst. d. Z.

Suche Stellung als
Büroschreiber.
Beid. Landessprach. in Wort u. Schrift, sowie Buchführung und Maschinenschrift mächtig. Güter bevorzugt. Off. u. **C. 4111** a. d. G. d. Z.

Mühlenbautischler und Rohrbauer
sucht anderw. Beschäft.
G. Giese, Bydgoszcz, Konopnickiej 2. 4065

Assistent
operativ und technisch selbständig, Leiter einer Praxis, **sucht Stellung** evtl. **Vertretung.** 7679 Offert. an **Częstochowa, Klajman,** Gamcarska 21

Aelt. bess. Witwe
m. gut. Möbeln möchte einem älter. Herrn die
Wirtschaft führen,
möglichst auf ein. Gute, Försterei od. sonst bess. Wirtschaft ohne Gehalt, wenn etwas Beihülfe da ist, od. auch in od. bei d. Stadt. Off. u. **R. 4172** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Routinierter
Gärtner
27 J. alt, ledig, **sucht** von sofort oder später auf größerem Gute **Stellung,** evtl. auch als **Jäger.** Offerten unter **L. 7485** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Gärtnergehilfe
sucht von sofort oder später Stellung. Evgl., 20 Jahre alt, deutscher und polnischer Sprache mächtig. In Kunst- u. Handelsgärtnerei gelernt und bis jetzt tätig gewesen. In Frühtreiberei u. Topfkultur sowie in allen Zweigen der Gärtnerei erfahren. Off. unt. **V. 7760** an die Geschst. d. Ztg. erbeten.

Waise, 24 Jahre alt, sucht zum 15. 6. Stellung als
Stütze
im Gutshaushalt, um sich im Kochen zu vervollkommnen. Frauenschule besucht. Taschengeld erwünscht. Gefl. Off. u. **M. 7741** an die Geschst. d. Zeitg. erbet.

Wirtin — Köchin
29 Jahre alt, perfekt im Kochen, Glanzplätt., Einmachen, mit guten Zeugnissen, sucht vom 15. Juni 27 Stellung. Offerten an 5066
M. Paluchowska. Gniew, pocz. Piaseczno.

Junges Mädchen
sucht Stellung von sof. od. spät. Offert. unt. **P. 4066** a. d. G. d. Z. erb.

Jung. Mädchen
19 J. alt, bess. Schulbild., musik., i. Näh. u. Handarb. erf., Haushaltgs.-Pens. bes., **sucht passd. Stellg.** Off. u. **D. 4029** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Evgl. **Besitzertochter,** 22 J., mit Vorkenntniss., **sucht Stellung als Haustochter od. Stütze** in bess. Hause, um sich im Koch. u. Haush. zu vervollkommn. Familienanschl. u. Tascheng. erw. Gfl. Off. u. **R. 4069** a. die Geschäftsst. dies. Zeitg.

Suche Stellung v. 15. 6. 1927 als
1. Stubenmädch.
Perfekt im Servieren u. Glanzplätten. Zeugnisse vorhanden. Off. unter **D. 7694** an d. Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Wohnungen

5-**Zimmerwohnung** gegen einjährige Zinsvorauszahlung gesucht. Off. u. **P. 4163** a. d. G. d. Z.

4-Zimmer-Wohng.
mit Möbeln abzugeben
4168 **Plac Wolności 2,** I, l.

Kinderloses Ehepaar, Beamter in sich. Stellg., sucht eine **2-Zimmer-Wohnung** mit Küche. Angeb. m. Beding. u. **N. 4147** a. d. G. d. Z. erb.

Pensionen

Eine gewissenhafte Pension, gute Verpfl. finden Schüler z. 1. 9. bei 4170 **Frl. Schwarz,** Chrobrego 22, 1 Treppe (Schleinitzstraße)

Pachtungen

Gute Fleischerei
mit elektr. Betrieb in Kleinstadt **sofort zu verpacht.** Freie Wohnung, 2 Zimmer und Küche. Gefl. Off. unt. **U. 7759** a. d. Gst. d. Z.

Schmiede
zu pacht. ges. Angeb. u. **O. 4149** a. d. Gst. d. Z.

Die Verpachtung der diesjährigen Grasnutzung
auf den zur Herrschaft Łabiszyn gehörigen **Wiesen** findet statt im Lizitationswege gegen gleich bare Bezahlung: 7483
in **Olympino bei Herrn Krzeszewski**
am Montag, den 13. Juni 1927
„ Dienstag, „ 14. „ 1927
in **Walownica bei Herrn Kolańczyk**
am Mittwoch, den 15. Juni 1927.
Anfang der Verpachtung immer um 10 Uhr vormittags.
Główna Administracja Majętności Łabiszyńskiej.

Die deutsche Sprache —
der Weg zu Bildung und Fortschritt.

In Lettland hat sich ein Ereignis abgespielt, das uns zwingt, der Entwicklung in den baltischen Provinzen verstärkte Aufmerksamkeit zu widmen. Lettland stellte im Bildungsausschuß seines Landtages die Frage, welche Fremdsprache zukünftig als erste Fremdsprache in den lettischen Schulen einzuführen sei. Bezeichnend ist, daß in die „engere Wahl" nur die deutsche und russische Sprache kamen. Eine noch aus der Nachkriegspsychose erklärliche Anregung, der englischen Sprache den Vorzug zu geben, fand keinen Anklang. Ebenso wie in Estland ist man sich auch in Lettland jetzt bewußt, daß bei allem mit England angestrebten und auch geführten Handel vor allem die Nachbarn Rußland und Deutschland als wichtigste Staaten auch bei der Kulturpolitik des Landes gebührend in Rechnung zu stellen sind. Das gleiche Schicksal erlitt der Antrag eines Bauernbündlers, der — und damit trug er seinen Nationalismus treffend zur Schau — die Ansicht vertrat, daß das Erlernen einer vorgeschriebenen Fremdsprache überflüssig sei. Die Lettisierung schreite so vorwärts, daß für den heranwachsenden Durchschnittsletten die Kenntnis seiner Muttersprache genüge. Schon der Hinweis darauf, daß dann sämtliche Minderheiten gegenüber dem Staatsvolk sofort einen Vorsprung erhielten, weil diese neben der Staatssprache ihre Muttersprache beherrschten, genügte, um den Antrag zu Fall zu bringen.

Für die Wahl der **russischen Sprache** als erste Fremdsprache traten die Kommunisten und Linkssozialisten ein. Aus ihrer politischen Zuneigung zu Rußland ist dies erklärlich. Besonderen Wert legten sie darauf, zu betonen, — und damit wollten sie sicherlich ihre Gegner, die das heutige kommunistische Rußland ablehnen, für ihren Antrag gewinnen — daß man bei dieser Frage in die Zukunft blicken müsse, Lettland neige nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch und kulturell zu Rußland. Der heutige Zustand gegenüber Rußland sei unhaltbar, die Wiederöffnung der Ostgrenze unvermeidlich, und es würde dann für das lettische Volk und seine staatliche Fortentwicklung von größtem Nutzen sein, wenn es mit Rußland auch kulturell durch die Sprache die Verbindung aufrecht erhalten habe. Auf die Seite der Kommunisten und Linkssozialisten stellte sich auch ein Vertreter aus dem (stark polnischen) Lettgallen, der östlichen Provinz des heutigen Lettland. Seine Einstellung zu dieser Frage ist sehr bezeichnend, sie erwächst aus dem starken Kultureinfluß, den Rußland weit mehr als in den eigentlichen baltischen Provinzen, die eine geschlossene baltische Oberschicht hatten, von jeher ausgeübt hat. Als Beispiel hierfür sei nur angeführt, daß die in Lettgallen wohnenden Letten einen Dialekt sprechen, der sehr stark mit russischen Worten durchsetzt ist, und mit der Sprachvermischung läuft doch schließlich die Kultureinstellung parallel.

Weit stärker waren die Gründe, die die Vertreter der Rechtssozialisten und der bürgerlichen Parteien für die **deutsche Sprache** als erste pflichtmäßige Fremdsprache in Lettlands Schulen vorbrachten. Um nur einige anzuführen: man weiß auch in diesen Kreisen, daß das Verhältnis mit Rußland, wie es heute besteht, nicht dauernd so bleiben kann. Die Vorkriegszeit mit der Abwanderung gebildeter Letten nach Innenrußland ist dort allen noch in frischer Erinnerung. Würde nun russisch als erste Fremdsprache gewählt, so würde bei Wiederöffnung der lettisch-russischen Grenze die Gefahr der Abwanderung der kulturell über den Russen stehenden Letten nach Rußland gesteigert und die völkische Kraft des jungen Staates geschwächt werden. Dieser Gefahr für den Staat könne durch Erlernen der deutschen Sprache vorgebeugt werden, eine Abwanderung nach dem kulturell über Lettland stehenden und noch dazu übervölkerten Deutschland sei nicht zu befürchten. Darüber hinaus — und damit machte die Bildungskommission eine Feststellung, die für uns auch politisch und wirtschaftlich von großer Bedeutung ist, — **eröffne die deutsche Sprache allen Völkern Mitteleuropas den Weg zu Bildung und Fortschritt.** Vor allem aber werde ihnen, wie der Vertreter der Wissenschaft in der Bildungskommission ausführte, die Möglichkeit gegeben, die eigene lettische Kultur und Geschichte zu erforschen und weiter zu bilden. Wir Deutschen haben allen Grund, gerade diese Äußerung festzuhalten. Denn damit wird durch lettischen Mund mit der Legende von der angeblich seit Jahrhunderten ausgeübten Gewaltpolitik und Gewaltherrschaft der Deutschbalten über die Letten endgültig aufgeräumt. **Die Kulturarbeit der Deutschbalten wird jetzt vielmehr anerkannt und ist ein Beweis für die uneigennützige Arbeit unserer deutschbaltischen Brüder.** Durch die Erforschung der lettischen Sprache, Lieder, Volkssagen, Sitten und Gebräuche ist den Letten überhaupt erst die Möglichkeit gegeben worden, ihr eigenes Volkstum zu erkennen, zu fördern und einen eigenen Staat zu bilden.

Die Abstimmung gab der deutschen Sprache den Sieg über die russische. Zu danken haben wir dies der Stärke der deutschen Kultur, die von den Deutschbalten dort Jahrhunderte lang geleistet worden ist. Die Letten sichern sich damit den Weg zu nutzbringender staatlicher und kultureller Fortentwicklung.

Hochkonjunktur in der deutschen Textilindustrie.
Fühlbarer Mangel an gelernten Arbeitskräften.

(Von unserem wirtschaftspolitischen Mitarbeiter.)

Sämtliche Zweige der deutschen Textilindustrie bieten seit Monaten das typische Bild einer ausgesprochenen Hochkonjunktur. Bei anziehenden Preisen sind die Fabriken voll beschäftigt, es muß zu überschichten gegriffen werden. Und es ist der seit der Wirtschaftskrise sicher einzigartige Fall zu verzeichnen, daß infolge Überbeschäftigung nicht alle Aufträge untergebracht werden können. Besonders die Baumwollspinnereien sind bis tief in den Winter hinein durch bereits erteilte Aufträge voll beschäftigt und sie müssen die Annahme weiterer Ordres infolge Lieferungsunmöglichkeit ablehnen. Leider kann diese günstige Konjunktur nicht in vollem Maße ausgenützt werden, denn es macht sich allenthalben ein fühlbarer Mangel an ausreichenden, brauchbaren, und besonders an gelernten Arbeitskräften bemerkbar. Während der lang andauernden Depression, unter der die Textilbranche besonders stark zu leiden hatte, ist ein großer Teil des alten, gelernten Textilarbeiterstammes zu anderen Industrien übergegangen. Auch haben es ausländische Staaten, denen an der Errichtung einer nationalen Textilindustrie gelegen ist, verstanden, durch geschickte Propaganda deutsche Textilfacharbeiter zu sich heranzuziehen. Die Textilindustrie erfordert aber durch die Vielseitigkeit und Kompliziertheit der verschiedenen Arbeitsvorgänge eine besonders große Anzahl gelernter Arbeitskräfte, so daß durch die Einstellung von ungelernten Arbeitern meist keine Abhilfe geschaffen werden kann. So muß man leider feststellen, daß in einer Zeit, da ein großes Arbeitslosenheer unsere Wirtschaft belastet, trotz glänzender Konjunktur die maschinellen Einrichtungen nicht vollkommen ausgenützt werden können, da die gelernten Arbeiter fehlen, die sie bedienen können. Für einen entsprechenden Nachwuchs zu sorgen, der diese fühlbaren Lücken auszufüllen imstande ist, müssen nun vor allem Vorkehrungen getroffen werden.

Der gute Geschäftsgang der Textilindustrie ist auf verschiedene Momente zurückzuführen. Vor allem ist hier entscheidend die durch Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage gestiegene Kaufkraft der Massen der Bevölkerung. Es braucht in diesem Zusammenhang nur auf den enormen Rückgang der Arbeitslosigkeit hingewiesen zu werden, die seit dem Februar dieses Jahres von nahezu 2 Millionen auf ca. 750 000 gesunken ist. Dazu kommt als zweiter Grund die durch den Verlust von Elsaß-Lothringen verkleinerte Produktionskapazität der deutschen Textilindustrie. In Textilgroßhandelskreisen ist man allgemein der Ansicht, daß die vorhandenen Fabrikanlagen für einen gesteigerten Bedarf nicht ausreichen, sodaß bereits an die Errichtung neuer Produktionsstätten gedacht wird. Infolgedessen ist es nicht ganz verständlich, mit welcher Begründung die Textilindustriellen sogar noch eine Erhöhung der bestehenden Textilzölle verlangen können, da sie ja infolge des geschilderten Arbeitermangels nicht einmal in der Lage sind, alle vorliegenden Aufträge auszuführen.

Rückgang der polnischen Holzausfuhr im April.

Nach der Rekordholzausfuhr des März ist im April ein nennenswerter Rückgang der polnischen Holzaufuhr eingetreten. Die gesamte Holzausfuhr betrug im April 522 470 Tonnen im Wert von 30,98 Millionen Goldfranken gegenüber 628 172 Tonnen im Wert von 34,82 Millionen Goldfranken im Vormonat. Der Rückgang entfällt hauptsächlich auf Rundholz, Klötze und auf Schnittware. Die Rundholzausfuhr betrug im April 187 875 Tonnen im Wert von 10 Millionen gegenüber 228 410 Tonnen im Wert von 12,31 Millionen im März. Die Schnittholzausfuhr erreichte im April nur 148 764 Tonnen im Wert von 12,87 Millionen gegenüber 171 776 Tonnen im Wert von 13,73 Millionen im Vormonat. Wahrscheinlich hat hierbei der schwächere Absatz nach England mitgesprochen. Gegenüber dem Rückgang der polnischen Ausfuhrzahlen im April muß hervorgehoben werden, daß die Ausfuhr über den Danziger Hafen gerade im April eine Rekordmenge erreicht hat. Auch die Papierholzausfuhr zeigt im April mit 56 190 Tonnen im Wert von 1,68 Millionen Goldfranken einen bedeutenden Rückgang, da sie im März 81 555 Tonnen im Wert von 2,30 Millionen betragen hat. Die große Holzausfuhr ist ebenfalls etwas zurückgegangen und betrug im April 77 940 T. im Wert von 2,11 Millionen. Dagegen zeigt sich eine kleine Zunahme der Ausfuhr bei Telegraphenstangen mit 5645 Tonnen und 238 000 Goldfranken im April und bei Schwellen mit 18 402 Tonnen und 1,19 Millionen. Bei Faßmaterial ist dagegen ein kleiner Rückgang festzustellen, indem die Ausfuhr von solchem im April nur 3452 Tonnen im Wert von 584 000 Goldfranken erreichte. Die Möbelausfuhr betrug im April 446 Tonnen im Wert von 458 000 Goldfranken, und die Ausfuhr von anderem Holzmaterial kam auf 2199 Tonnen im Wert von 945 000 Goldfranken.

Juristische Rundschau.

Der gefällige Autobesitzer.

Es ist ein alltäglicher Fall, daß der glückliche Besitzer eines Autos Bekannte in seinem Wagen mitnimmt. Nur selten wird sich hierbei der Autobesitzer vorher bewußt sein, welche schwerwiegenden Folgen ihm aus dieser Gefälligkeit erwachsen können, wenn bei einem etwaigen Unglücksfall einer der mitgenommenen Fahrgäste zu Schaden kommt. Der nicht rechtskundige Autobesitzer wird die Mölichkeit einer Schadenhaftung bei unentgeltlicher Mitnahme von Fahrgästen im allgemeinen für ausgeschlossen halten, da doch die Mitnahme lediglich aus Gefälligkeit erfolgt. Diese Meinung ist jedoch rechtsirrig.

Allerdings greifen die Bestimmungen des Automobilgesetzes hier nicht Platz. Die hier im § 7 dem Kraftfahrzeughalter auferlegte strenge Haftung kommt nach ausdrücklicher Vorschrift des § 8 gegenüber den Fahrgästen des Autos nicht zur Anwendung. Diesen gegenüber gilt nur eine vertragliche Haftung. Nun ist allerdings in Rechtsprechung und Rechtsliteratur bestritten, ob aus der unentgeltlichen Mitnahme von Fahrgästen überhaupt vertragliche Beziehungen zwischen diesen und dem Autobesitzer entstehen. Die herrschende Meinung (vgl. die Ausführungen von Landgerichtspräsident Hartmann in der Zeitschrift: „Das Recht des Kraftfahrers") nimmt aber an, daß durch die Mitnahme von Fahrgästen aus reiner Gefälligkeit mindestens ein stillschweigender unentgeltlicher Beförderungsvertrag zustande kommt. Infolgedessen erwachsen wie bei jedem zivilrechtlichen Vertrage, so auch für den Autobesitzer als Vertragsteil Pflichten, insbesondere die Pflicht, den Fahrgast sicher zu befördern und dessen Leben und Gesundheit nicht leichtsinnig aufs Spiel zu setzen. Der Autobesitzer also, der unvorsichtig fährt oder sich beim Lenken des Wagens in angetrunkenem Zustande befindet, hat seinem Fahrgast jeden dadurch entstandenen Schaden zu ersetzen.

Jedoch kann der Autobesitzer — woran aber nur selten gedacht wird — seine Haftung gegenüber dem aus Gefälligkeit unentgeltlich mitgenommenen Fahrgast ausdrücklich beschränken: und zwar entweder durch eine besondere Vereinbarung, wonach das Mitfahren auf eigene Gefahr geschieht, oder durch ein in seinem Wagen dauernd angebrachtes Schild mit einem entsprechenden Hinweis. Durch eine solche vertragliche Ausschließung der Schadenhaftung wird der Autobesitzer von jeder Ersatzpflicht frei, auch wenn der Fahrgast nicht durch Zufall, sondern durch einen vom Autobesitzer selbst fahrlässig — auch grob fahrlässig! — verursachten Unglücksfall zu Schaden kommt. Nur die Haftung für vorsätzlich verursachten Schaden kann nicht ausgeschlossen werden. Daß ein Autobesitzer absichtlich darauf ausgeht, einen Unglücksfall herbeizuführen, wird aber höchst selten vorkommen. Unter Umständen kann allerdings der vertragliche Ausschluß von grober Fahrlässigkeit nichtig sein, falls er nämlich gegen die guten Sitten verstößt. Doch muß dann schon ein ganz krasser Fall grober Fahrlässigkeit vorliegen, z. B. wenn der Autobesitzer weiß, daß die Bremse nicht in Ordnung ist, und er trotzdem jemanden auf einer Fahrt mitnimmt, ohne ihn auf diese Gefahr aufmerksam zu machen.

Fahrplan.

Gültig vom 15. Mai 1927.

Die Zeiten von 12—24 gelten von Mittag bis Mitternacht.

Die Schnellzüge sind durch Fettdruck gekennzeichnet.

Aus Bromberg nach:

Schneidemühl: 3.25, 10.45, **14.14**, 14.27*, 18.00**, 19.45, 23.56.
* nur bis Erpel; ** nur bis Nakel.

Thorn: 1.15, 2.08, 6.20, 8.00, 13.20, **15.09**, **15.24**, 15.30, 16.35, 19.48, 22.03.

Posen (über Inowrocław): 6.14, 8.10*§, **10.50°**, **13.10**, 15.45°, 19.40, **22.02**, 23.58*, 2.55.
° hält in Hopfengarten (Chmielniki) nur vom 15. 5. bis 30. 9. 1927 und vom 16. 4. bis 14. 5. 1928. § verkehrt nur wochentags. * nur bis Inowrocław.

Dirschau: **7.20**, 10.48, **14.03**, 14.40*, 16.31, 19.50, **23.35***, **3.20**.
* nur bis Laskowitz.

Unislaw: 5.05, 8.15, 13.30, 16.20, 17.55*, 20.50.
* bis Ostromecko; vom 5. 6. bis 15. 9. an Sonn- und Feiertagen.

Schubin: 4.40, 9.20, 14.24, 16.50, 19.55.

Crone: 8.15, 14.00, 15.00*†, 16.20†, 18.10**, 20.10, 22.10*†, 23.45†.
† verkehrt an Sonn- und Feiertagen vom 15. 5. bis 15. 9. ** verkehrt Mittwochs und Sonnabends. * nur bis Mühltal (Smukała).

In Bromberg von:

Schneidemühl: 5.58, 7.55, 12.10, **15.03**, 19.33, 20.43**, **23.06***.
* aus Erpel. ** aus Nakel.

Thorn: 2.50, 6.00, 7.09, 10.29, 13.48, **13.55**, **14.10**, 16.01, 19.15, 23.09, 23.51.

Posen: **7.10**, 7.31*§, 8.40*†, 10.35°, 13.53, 16.11°, 19.10, 22.26°, 3.00.
* nur aus Inowrocław. † hält in Hopfengarten (Chmielniki) nur an Sonn- und Feiertagen. § verkehrt nur wochentags. ° hält in Hopfengarten (Chmielniki) nur in der Zeit vom 15. 5. bis 30. 9. 1927 und vom 16. 4. bis 14. 5. 1928.

Dirschau: 7.48, 9.00*, 12.55, **15.14**, 19.30, 21.43*, **21.50**, 1.48.
* von Laskowitz.

Unislaw: 7.52, 10.20, 15.38, 19.03, 19.41*, 22.19.
* von Ostromecko; vom 5. 6. bis 15. 9. an Sonn- und Feiertagen.

Schubin: 7.15, 12.22, 17.20, 19.36, 23.00.

Crone: 7.17, 9.10**, 13.19, 13.45†, 15.00*†, 16.04*†, 19.31, 21.32†, 23.06*†.
† verkehrt an Sonn- und Feiertagen vom 15. 5. bis 15. 9. ** verkehrt Mittwochs und Sonnabends. * nur von Mühltal (Smukała).

Ein Drama auf dem Schienenstrang.

Gestern abend, als sich der Krakauer Schnellzug Warschau näherte, drangen plötzlich zwei Banditen in das Abteil der 1. Klasse hinein und unter Bedrohung mit Revolvern forderten sie die Passagiere zur Herausgabe von Wertsachen auf. Sprachlos vor Schrecken, gaben die Passagiere dieser Forderung nach. Im letzten Augenblick jedoch erschienen auf der Bildfläche zwei Polizeiagenten, welche schon vorher auf die Banditen aufmerksam wurden, und unternahmen die Verfolgung derselben. Ungeachtet der ungeheuren Geschwindigkeit des Zuges, hatten die Banditen denselben mit einem Sprung verlassen. Die Agenten folgten ihnen nach. Die Räuber erlitten den Tod auf der Stelle. Auf geradezu wundersame Weise trugen aber die Agenten nicht die geringste Verletzung davon. Wie die Untersuchung ergab, hatten die herausspringenden Beamten ihr Schuhwerk mit Gummi-Absätzen und -Sohlen „Berson" versehen, deren Elastizität und Fähigkeit jede Erschütterung unmöglich machen. (5448

August Hermann Francke.

Zu seinem 200. Todestage am 8. Juni.

Von Professor Dr. **Gerhard Budde.**

Wenn man nach Halle kommt und dort die Franckeschen Stiftungen besucht, die in ihrem Umfange fast wie eine kleine Stadt anmuten, und wenn man dann dabei erwägt, aus wie kleinen Anfängen diese Stiftungen hervorgegangen sind, dann kann man nicht genug darüber staunen, wie eine solche Entwicklung möglich war. Sie ist in erster Linie dem genialen Weitblick des Begründers der Stiftungen, August Hermann Francke zu verdanken. Sein 200. Todestag fällt auf den 8. Juni dieses Jahres und wird überall Veranlassung geben, dieses Mannes mit Bewunderung, Verehrung und Dankbarkeit zu gedenken.

August Hermann Francke wurde am 22. März 1663 zu Lübeck geboren, kam aber schon in zartester Jugend nach Gotha, wohin Herzog Ernst der Fromme den Vater als Hof- und Justizrat berief. Nach Absolvierung des Gothaischen Gymnasiums studierte er in Erfurt, Hamburg, Leipzig. Im Jahre 1685 wurde er in Leipzig Magister und habilitierte sich an der dortigen Universität. In dieser Zeit begannen auch seine Beziehungen zu Spener, der damals als Oberhofprediger nach Dresden berufen war. Beide Männer traten für die Anschauungen des Pietismus ein und zogen dadurch heftige Angriffe und Verleumdungen von seiten der Orthodoxie auf sich. Francke verließ dann Leipzig und hielt sich eine Zeitlang in Lüneburg auf, wo, wie er selbst berichtet, seine innere Bekehrung und Läuterung erfolgte. Von hier aus ging er wieder nach Hamburg, kehrte aber kurz darauf nach Leipzig zurück und hielt dort seine Vorlesungen wieder ab. Im Jahre 1690 wurde er Diakon der Augustinergemeinde in Erfurt, gab aber diese Stellung infolge der feindlichen Gesinnung der Erfurter Geistlichkeit bald auf. Nach einem kurzen Aufenthalt in Gotha erhielt er auf Empfehlung Speners, der mittlerweile von Dresden nach Berlin gekommen war, und dort als Konsistorialrat und Probst zu St. Nicolai einen großen Einfluß auf die Besetzung der Pfarrstellen und der theologischen Professuren in Halle gewann, das Pastorat zu Glaucha bei Halle und zugleich eine Professur an der Halleschen Universität. Er kam am 7. Januar 1692 in Halle an. Seine Wirksamkeit entfaltete sich nicht sowohl auf theologischem Gebiete, als vielmehr auf dem der Jugenderziehung und führte zu der Entstehung jener Anstalten, die als Franckesche Stiftungen seinen Namen berühmt und unsterblich gemacht haben. Franckes glühendes Verlangen, der armen und unwissenden Jugend zu helfen, betätigte sich zunächst im Unterricht der Kinder, die in Glaucha jeden Donnerstag nach damaliger Sitte vor seiner Tür erschienen, um ein Almosen zu empfangen. Bevor er ihnen dieses verabreichte, hieß er sie bei sich eintreten und befragte sie in Gegenwart der Alten etwa eine Viertelstunde aus dem Katechismus Luthers nach dem Grunde ihres Christentums. Dabei stellte er eine unglaubliche Unwissenheit fest. Er versuchte die Kinder dadurch zur Schule zu halten, daß er ihnen das Schulgeld gab. Um hierzu und für andere Armenunterstützungen die nötigen Mittel zu erlangen, ließ er wöchentlich eine Armenbüchse bei christlich gesinnten Studenten und anderen Leuten herumgehen. Aber er hatte damit nur geringen Erfolg. Da brachte er in seiner Wohnstube eine Büchse an, und schrieb darüber zwei Sprüche aus dem Neuen Testament, die zur Wohltätigkeit für die Armen auffordern. Als einmal eine wohltätige Frau sieben Gulden in diese Büchse gelegt hatte, sagte Francke: „Das ist ein ehrlich Kapital, davon muß man etwas Rechtes stiften; ich will eine Armenschule damit anfangen."

Eine solche richtete er im Jahre 1695 ein, und sie wurde die Grundlage für die Franckeschen Stiftungen. Weil bald bekannt wurde, daß diese Schule Vortreffliches leistete, schickten auch Bürger ihre Kinder gegen Bezahlung zu diesem Unterricht, so daß die Zahl der Schüler in kurzer Zeit auf 50 bis 60 stieg.

Bald erkannte Francke, daß bei manchen Kindern außerhalb der Schule wieder verdorben wurde, was er an ihnen Gutes gewirkt hatte. Daher beschloß er, einige Kinder ganz bei sich zu behalten. Zu diesem Zwecke verwandte er die Zinsen eines Kapitals von 500 Talern, das ihm für seine Unternehmungen vermacht worden war. Er nahm nur Waisenkinder auf; zunächst brachte er sie in verschiedenen Häusern unter und ließ sie von einem Studenten beaufsichtigen. Im folgenden Jahre kurz vor Pfingsten wurden sie — es waren damals 12 Kinder — in einem soeben gekauften und durch einen Anbau erweiterten Hause vereinigt. Als ihre Zahl weiter anwuchs, stellte er zur Aufrechterhaltung der äußeren Ordnung einen Hausverwalter an. Damit war die Waisenanstalt begründet.

Schon im Sommer 1695 waren Francke 500 Taler zur Unterstützung armer Studenten übergeben worden. Er begann 1696, mit Hilfe dieses Geldes zunächst 24, bald aber einer weit größeren Zahl von Studenten freien Tisch zu gewähren. Er setzte für diese eine besondere Tischordnung auf und stellte einen Inspektor an, der eine gewisse Aufsicht über die Beteiligten führte. Aus ihnen wurden dann die Lehrer für die verschiedenen Schulen gewählt. Dies bedeutete den Grundstein für das „seminarium praeceptorum". Aus diesen Anstalten entwickelte sich in rascher Folge der große Komplex von Schulen und Instituten verschiedener Art, die seit dem Ende des 18. Jahrhunderts unter dem Namen „Franckesche Stiftungen" zusammengefaßt sind. In ihnen wurde die Jugend im Geiste des Pietismus erzogen, einem Glauben, der in der Liebe tätig ist. Aus diesem Geiste entstand das ganze Unternehmen, und ihm hatte es auch seinen Erfolg zu verdanken. Und auf diesem Geiste beruht auch die Bedeutung, die August Hermann Francke für die Pädagogik gebührt. „Indem er sich in allen seinen Anstalten mit der entschiedensten Energie die Aufgabe stellte, nicht bloß Kenntnisse zu vermitteln, sondern christliche Bildung und christliches Leben zu pflanzen, gebildete Christenmenschen zu erziehen, brachte er dieses allerdings tief in dem Wesen des Christentums begründete Prinzip zu einem Bewußtsein, wie es in ähnlicher Weise bisher nie vorhanden gewesen war." (Kramer, A. H. Franckes pädagog. Schriften.)

Höhere deutsche Privatschule Gniezno.

Realgymnasium, 6 Kl., mit drei Kl. Vorschule, nimmt Anmeldungen von Knaben u. Mädchen für das neue Schuljahr täglich von 11–12 Uhr vormittags **bis 26. Juni** im Schulgebäude, **Chrobrego 12,** entgegen. 7589

Die **Aufnahmeprüfung** für alle Kl. findet **am 28. Juni,** vormittags 9 Uhr, im Schulgebäude statt.

Vorzulegen sind: Tauf- bzw. Geburtsschein, Impf- bzw. Wiederimpfschein, Abgangszeugnis

Die Leiterin. **Der Leiter.**

Die modernsten, aus bestem Friedensmaterial gebauten

Qualitäts-Pianos

7589

kauft man am günstigsten in der

Piano-Centrale, Pomorska 10

Tel. 1738 (vis-à-vis der Feuerwache)

Auch in Raten-Zahlung.

Langjährige Garantie. 7489

Rechtsbüro

Karol Schrödel

Nowy Rynek 6, II. 7499

erled. **sämtl. Gerichts-, Hypotheken-, Strafsachen, Optanten-Fragen, Genossenschafts-Kontrakte, Verwaltungs-Angelegenheit., übernimmt Regelung v. Hypotheken, jegl. Korrespondenz, schließt stille Akkorde ab.**

Kurze Röcke, schlanke Beine!

Jede Dame kann in kurzer Zeit durch Tragen von transparenten **Gummistrümpfen** schlanke Knöchel erlangen. Plumpe und schwerfällige Knöchel verderben eine sonst reizende u. anziehende Figur. Meine Gummistrümpfe tragen nicht im geringsten auf und sind selbst unter einem Seidenstrumpf unsichtbar, machen nicht nur augenblicklich reizende schlanke Knöchel und geben dem Bein eine entzückende Linie, sondern reduzieren mit der Zeit die starken Fettstellen ganz erheblich.

Sind im Tragen sehr bequem, geben den Fesseln einen festen Halt, stärken müde Muskeln u. ermöglichen bei kurzer Mode das Tragen zierlicher Halbschuhe.

Unentbehrlich für Sport treibende Damen. Versand nach außerhalb per Nachnahme. 7137

Preis: 1 Paar für Knöchel . . . . . 14 zł
1 „ für Knöchel u. Waden 18 zł

Fr. Bogacz. Drogerja Monopol,
Bydgoszcz, Dworcowa 94.

Ofenbau – Herdbau Reparaturen.

Herm. Pflaum, Töpfermeister,
Batorego 2, früh. Poststraße. 4023

Dem Gefühle innigster Volksgemeinschaft will die

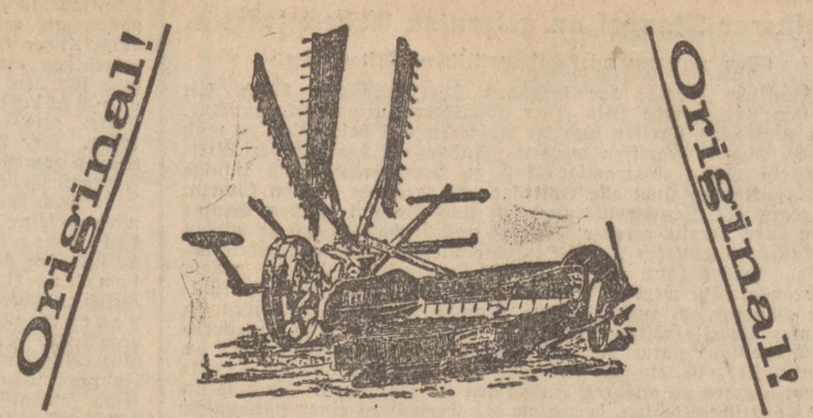
„Deutsche Welt"

die Zeitschrift des Vereins für das Deutschtum im Ausland, dienen. Nicht im trockenen, lehrhaften Sinne, sondern durch bildgeförderte Anschaulichkeit in künstlerischen, literarischen, kulturpolitischen Beiträgen, den sogenannten „gebildeten Schichten" wie den „einfacheren" Leuten will die Zeitschrift in gleicher Weise Ausschnitte aus deutschem Leben auf allen Kulturgebieten geben.

Neben wissenschaftlich belehrenden Aufsätzen stehen Reiseschilderungen, Landschaftsdarstellungen, Geschichtsbilder, Erzählungen, Romane, Novellen, Gedichte, vielgestaltig im Stoffgebiet, aber immer getragen vom Kulturwillen unserer Nation. So ist die „Deutsche Welt" die illustrierte Monatsschrift des deutschen Hauses, die geistige Brücke des Volksgedankens über alle Grenzen des Staates, der Konfession, der Partei hinweg.

Verlag Wirtschaftsunternehmen des V. D. A., Dresden-A.,
Wilsdrufferstraße 16. 6532
Probehefte versendet der Verlag kostenlos

Original! Original!



Gras- und Getreidemäher

Cormick und Deering

Pferderechen Ventzki

Kartoffelhäufler u. Jätepflüge

Einspänner-Hackmaschinen „Rekord"

1½ Mtr., für Rüben und Getreide in allen Reihenweiten

Milchseparatoren „Standard"

Günstige Zahlungsbedingungen. 7412

J. Szymczak

BYDGOSZCZ

Dworcowa 84/85. **Telefon 1122.**



Mäntel und Schläuche

Firestone, Michelin und Dunlop.

Sämtliche Zutaten für Automobile, Benzin, Oele Gargoyle und Inlandsöle. 7659

Vulkanisierung von Automobil-Gummis

Zagórski & Tatarski

Bydgoszcz, Warzawska 24. Telefon 1435.



Jeder sein eigener Maler

Deine Wohnung kannst Du Dir selbst für wenig Geld renovieren, wenn Du die

Farben

in der 7514

Monopol-Drogerie Fr. Bogacz, Bydgoszcz, Dworcowa 94 kaufst.
Fachmännischer Rat wird gern erteilt.

Pelze

Damen- und Herrenpelze, sowie sämtliche **Pelzbesätze, Kragen und Schals** kaufen Sie jetzt am billigsten auch auf Teilzahlungen. Außerdem werden jetzt **Reparaturen** und **Umarbeitungen** sauber u. billigst ausgeführt. Zahlungen können bei Abholung der Pelze im Herbst erfolgen. 7262

„Futropol" Stary Rynek 27.



Altbekannte

Stammschäferei Bąkowo

Gegr. 1862. **(Bankau)** Gegr. 1862.

schweres Merinofleischschaf

(merino-precose mięsno wełnisty)

Anerkannt durch die Pomorska Izba Rolnicza.

Post- u. Bahnstation Warlubie, Kr. Swiecie, Pom.

Telefon 31.

Sonnabend, d. 11. Juni 1927, mittags 1 Uhr:

AUKTION

üb. ca. **50 sprungfähige, ungehörnte, sehr frühreife, bestgeformte und wollreiche, schwere Merinofleischschafböcke** mit langer, edler Wolle, zu zeitgemäßen Preisen.

Züchter: Herr Schäfereidirektor **v. Alkiewicz, Poznań,** Patr. Jackowskiego 31.

Bei Anmeldung Wagen bereit Warlubie oder Grupa.

6586 **F. Gerlich.**

Wenn Sie waschen wollen

dann gebrauchen Sie nur **Lesynaseife** und **Lesyl.**

Sie haben dann die Gewißheit, daß Ihre Wäsche, ohne beschädigt zu werden, schneeweiß wird.

Lesynaseifen sind sehr sparsam und starkschäumend

Lesyl ist das hervorragende, garantiert chlorfreie und unschädliche Seifenpulver, von großer Waschkraft.

Lesynaseifen und Lesyl erhalten Sie in jedem besseren Kolonialwaren-Geschäft.

Verkauf an Wiederverkäufer ab **Lager Bydgoszcz,** ulica Marcinkowskiego 8b, Telefon Nr. 1759.

„Lesyna" Inh.: **Gebrüder Hagemann, Wejherowo**
vorm. **C. Lemke & Sohn.** 6779

Ich Anna Csillag

mit meinem 185 cm langen Riesen-Loreleyhaar habe solches infolge Gebrauches meiner selbsterfundenen Pomade erhalten.

„Csillag-Pomade" ist anerkannt das einzige Mittel gegen **Haarausfall, zur Förderung des Wachstums** sowie zur Stärkung des Haarbodens.

„Csillag-Pomade" befördert bei **Damen, Herren und Kindern dichten, kräftigen Haarwuchs** und verleiht schon nach kurzem Gebrauch **natürlichen Glanz** und **seidenweiche Fülle, verhindert frühzeitiges Ergrauen.** Auch der **„Bubikopf"** kann **„Csillag-Pomade"** nicht entbehren.

„Csillag-Pomade" beseitigt lästige **Schuppenbildung** binnen 48 Stunden. Kein anderes Mittel besitzt so viel **Haarnährstoff als „Csillag-Pomade",** welche sich mit vollem Recht **Weltruf** erworben hat. Erfolg schon nach Benutzung des **ersten Tiegels: der Haarausfall hört** schon nach einigen Tagen gänzlich **auf, neuer Haarwuchs** kommt zum Vorschein. Diesen Erfolg beweisen mein **50 jähriges Bestand-Jubiläum u. Millionen Anerkennungsschreiben** aus aller Welt. Preis eines Tiegels „Csillag-Pomade" 4,30 zł, Doppeltiegel 7,— zł, Spezialtiegel 10,— zł. Postversand täglich bei Voreinsendung des Betrages oder mittels Nachnahme. **Anna Csillag, Kraków,** ul. Wielopole Nr. 5 (Sektion Nr. 106). 7460

S. Szulc

Bydgoszcz
ul. Dworcowa Nr. 63
Telefon 840 u. 1901.

Spezialhaus für **Tischlerei- u. Sargbedarfsartikel.**

Fabriklager in Stühlen.
Spezialität: 7555
Möbelbeschläge, Sargbeschläge, Baubeschläge, Leim, Schellack, Beize, Matratzen, Marmor usw

---

Bier- und Fachkisten

Tritt-, Maler-, Montage-Leitern
fabriziert
C. Bugiel, Holzindustrie
Bydgoszcz. 7498

Bäder u. Kurorte

Schlesisches

Moorbad Ustron

an der Weichsel, in den Beskiden, 354 m ü. d. M.

Angezeigt bei **Frauenleiden, Rheumatismus, Gicht, Arthritis deformans,** Ischias, Neuralgie, Exsudaten **Blutarmut u. a.**

Badearzt **Dr. E. Sniegon.**

Eigene Moorlager. Modernes Kurhaus und Kurhotel. Park. Tennis. Kino. Tägl. Kurkonzerte, Militärkapelle. Herrliche, gesunde Lage. Mäßige Preise.

Geöffnet vom 15. Mai bis Ende September.

In der Vor- u. Nachsaison **Preisnachlaß.**

Auskünfte erteilt die 7504

Badeverwaltung.

Kutsch-Wagen

Klappwag., Geschäfts- u. Selbstfahrer, leichte Kariols, vis-à-vis, eleg. Jagdwagen, Verdeck u. Halbverdeck liefert in bester Qualität unter günstigen Bedingungen
7510 **Wagenfabrik vorm. Sperling, Nakło. Telef. 80. Am Bahnhof. An- und Verkauf auch gebrauchter Wagen.**

Gespanne mit Wagen

stellt **Grund,** 7214
Gdańska 26. Tel. 338.

Luftkurort Strauchmühle

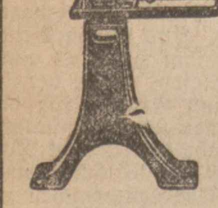
bei Oliva im Freistaat Danzig 7550

10 Minuten Fußweg von Oliva. — Ca. 25 Minuten zur See. Idyllisch im Walde gelegen, besonders für Erholungsbedürftige.

Gut eingerichtete Balkonzimmer mit und ohne Pension.

Beste Verpflegung. Mäßige Preise. Warmbäder im Hause.

Verlangen Sie Prospekt! **Bes. A. Leitzke Ww.,** Tel. Oliva 1.



Landw. Maschinen

aller Art, sowie

sämtliche Ersatzteile

kaufen Sie zu den ☛ **günstigsten Bedingungen** bei der 7500

Landw. Zentralgenossenschaft

Bydgoszcz, Dworcowa 30. Abt. Maschinen.
Büro: 1 Treppe, links. Tel. 374.

Beachten Sie unseren Ausstellungsplatz Ecke Dworcowa–Król. Jadwigi (Bahnhof—Viktoriastr.).

☛ Verlangen Sie unsere Preisliste! ☚

J. Pietschmann,

Bydgoszcz
Dachpappenfabrik
Grudziądzka (Jakobstraße) **7/11**
Tel. 82 Gegr. 1845 Tel. 82
empfiehlt:

Dachpappe
Klebepappe
präp. Steinkohlenteer
Klebemasse
Rohrgewebe
Gips
Tonschalen
Cement
Weißkalk
Dachsplisse
Steinkohlen und Briketts
ab Lager.
6543

Danziger Ostseebäder

Brösen
Heubude 7341
Oliva-Glettkau
Weichselmünde.

Billige Preise. Keine Kurtaxe.

Auskunft erteilt **Städt. Kur- u. Seebäderverwaltung** und **Danziger Verkehrszentrale, Danzig.**

Ozeanflug Neuyork—Berlin.

Neuyork, 4. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Der Flieger Chamberlain ist heute um 4 Uhr amerikanischer Zeit (10 Uhr vormittag mitteleuropäischer Zeit) zum Transozeanflug nach Berlin gestartet.

*

Bereits gestern hat Levine, der den Atlantikflug des Bellanca-Flugzeuges „Columbia" ausführt, wie der „Exchanger Telegraph" meldet, mitgeteilt, daß dieses Flugzeug unter Führung von Chamberlain seinen Flug von Neuyork nach Berlin ohne Zwischenlandung antreten wird. Der Start ist vom Roosevelt-Feld aus erfolgt, von wo Lindbergh zu seinem Pariser Fluge aufstieg. Die Mechaniker stellten fest, daß die Maschine vollständig perfekt ist. Geheim gehalten wird auch noch der Name des Mitfahrers mit der theatralischen Begründung, seine prominerte Stellung verbiete eine vorzeitige Bekanntgabe.

Wer ist Chamberlain?

Der amerikanische Flieger Chamberlain, der den großen Flug nach Berlin wagt, ist dadurch berühmt geworden, daß er im April dieses Jahres vom Flugplatz in Long Island startete und mit einundfünfzig Stunden Dauerflug den Weltrekord aufstellte. Der Transozeanflug, den er jetzt unternehmen will, sollte bald danach stattfinden. Streitigkeiten zwischen den Geldgebern verzögerten dann die Abfahrt, so daß Lindbergh den Vorsprung bekam. Chamberlains Vorbereitungen zu dem Flug Neuyork—Paris, der ursprünglich geplant war, waren erheblich sorgfältiger als die Nungessers und auch Lindberghs. Insbesondere beabsichtigte er die bekannte Schiffahrtsroute zu wählen, was er sicherlich auch diesmal tun wird. Auf diese Weise ist es leichter möglich, ihm im Notfalle Hilfe zuteil werden zu lassen.

Chamberlains Radioapparat wird während des ganzen Fluges mit Minutenabstand Summzeichen über 800 Meter geben, so daß dauernd Lebenszeichen von ihm vorliegen werden und die Schiffe auf das Flugzeug anpeilen können. Sein Flugzeug Columbia vom Bellance-Typ ist erheblich größer als das Lindberghs, so daß er außer einer genügend großen Menge von Benzin auch noch einen Beobachter mitnehmen kann.

Die deutschen Vorbereitungen.

Berlin, 3. Juni. Die Berliner Polizeibehörden treffen umfangreiche Vorbereitungen, um die Landung zu sichern. Ihre Aufgabe ist um so schwerer, als am Sonntag die Berliner Polizei anläßlich des Pfingsttreffens des Roten Frontkämpferbundes in höchster Alarmbereitschaft steht.

Die Lufthansa erklärt, daß sie ihren ganzen Apparat zur Verfügung stellen werde, wenn der projektierte Flug Chamberlains wirklich sein Ziel in Berlin haben sollte. Alle Vorbereitungen, die dem Flieger seinen Weg erleichtern können, sollen getroffen werden. Von der Grenze Deutschlands, ja, schon von Amsterdam her, wird die Lufthansa den Flieger von ihren eigenen Maschinen begleiten lassen. Von Amerstam aus wird sie einen umfangreichen Nachrichtendienst organisieren, so daß der Flieger bei seiner Ankunft auf dem Kontinent in einzelnen Etappen verfolgt werden kann.

Europäischer Kraftfahrzeugbestand

am 1. Januar 1926.

Europa steht mit rund 4 Millionen Kraftfahrzeugen in der Welt an zweiter Stelle. Amerika hat mehr als fünfmal so viel Kraftfahrzeuge wie Europa, dieses dagegen wiederum viermal so viel Kraftfahrzeuge wie Australien, Asien und Afrika zusammen. Amerika hat 175 000 Motorräder, 2 525 000 Lastkraftwagen und 18 500 000 Personenkraftwagen, Australien 104 000 Motorräder, 65 000 Lastkraftwagen und 331 000 Personenkraftwagen, Asien 45 000 Motorräder, 35 000 Lastkraftwagen und 195 000 Personenkraftwagen, Afrika 40 000 Motorräder, 20 000 Lastkraftwagen und 130 000 Personenkraftwagen. Der europäische Kraftfahrzeugbestand in Höhe von 3 845 000 Stück, und zwar rund 1 917 000 Personenkraftwagen, 766 000 Lastkraftwagen und 1 162 000 Krafträdern, teilt sich demnach im Gesamtdurchschnitt in 50 v. H. für Personenkraftwagen, 20 v. H. für Krafträder und rund 30 v. H. für Lastkraftfahrzeuge. Nebenstehende Aufstellung mit abgerundeten Ziffern zeigt ein äußerst lehrreiches Vergleichsbild. Nur neun Länder bleiben z. B. in der Personenkraftwagenstückzahl unter dem Europa-Durchschnitt von 50 v. H. zum Gesamtkraftwagenbestand. Deutschland ist dabei mit nur 40 v. H. an die viertletzte Stelle verwiesen. Mit seiner unverhältnismäßig großen Zahl von Motorrädern mit 40,5 (europäischer Durchschnitt 29,5 v. H.) steht es an zweiter Stelle und wird nur noch von Österreich mit 46 v. H. überholt. Wir haben hier den schlagenden Beweis dafür, daß das Motorrad der „Kraftwagen des kleinen Mannes" ist. Österreich hat bedeutend mehr Motorräder als Personenkraftwagen, was in Europa wohl einzig sein dürfte. Ebenso auch die deutsche Personenkraftwagen- und Motorräderverteilung mit je 40 v. H. Im übrigen Europa wie überhaupt in der ganzen Welt ist sonst der Personenkraftwagen dem Motorrad zahlenmäßig weit über. Frankreich dagegen stellt, abgesehen von Estland (45) und Island (47), mit 29,5 v. H. wieder den höchsten Lastkraftwagen-Hundertsatz. Der europäische Durchschnitt ist mit 20,5 festgelegt.

	Gesamt:	Personenwagen:	=%	Motorräder:	=%	Lastwagen:	=%
1. Großbritannien	1 474 573	678 724	46,0	571 552	39,0	224 287	15,0
2. Frankreich	855 000	485 000	56,5	120 000	14,0	250 000	29,5
3. Deutschland	539 830	215 650	40,0	216 830	40,0	107 350	20,0
4. Italien	184 700	82 700	44,5	70 000	38,0	32 000	17,5
5. Belgien	121 177	51 270	42,5	28 464	23,5	41 443	34,0
6. Schweden	104 600	62 800	60,0	23 000	22,0	18 800	18,0
7. Niederlande	96 900	42 300	43,5	40 600	42,0	14 000	14,5
8. Dänemark	79 120	46 320	58,0	18 800	24,0	14 000	18,0
9. Spanien	79 000	70 000	89,0	3 000	3,5	6 000	7,5
10. Schweiz	53 900	29 500	54,0	16 500	31,0	7 900	15,0
11. Irland	39 031	26 002	67,0	7 067	18,0	5 962	15 0
12. Norwegen	32 960	17 960	54,0	7 300	22,5	7 700	23,5
13. Österreich	32 100	11 450	36,0	14 800	46,0	5 850	18,0
14. Tschecho-Slowakei	26 300	12 800	49,0	9 000	34,0	4 500	17,0
15. Rußland	18 500	—	—	—	—	—	—
16. Polen	18 300	12 497	70,0	2 300	12,0	3 503	18,0
17. Finnland	16 100	9 000	55,5	4 100	25,5	3 000	19,0
18. Portugal	14 705	10 960	74,5	1 251	8,5	2 494	17,0
19. Rumänien	13 800	10 000	72,0	800	6,0	3 000	22,0
20. Griechenland	9 360	6 700	71,0	360	3,9	2 300	25,1
21. Ungarn	9 141	5 857	64,0	1 964	21,5	1 320	14,5
22. Südslawien	7 110	4 610	65,0	500	7,0	2 000	28,0
23. Türkei	4 800	3 300	69,0	400	8,0	1 100	23,0
24. Danzig	2 085	1 120	54,0	576	28,0	362	18,0
25. Bulgarien	1 625	1 000	61,0	175	11,0	450	28,0
26. Lettland	1 420	890	62,5	230	16,0	300	21,5
27. Malta	1 197	806	67,0	328	27,5	36	5,5
28. Estland	943	273	29,0	250	26,0	420	45,0
29. Litauen	738	475	64,0	193	26,5	70	9,5
30. Gibraltar	557	431	77,0	66	12,0	60	11,0
31. Madeira	556	350	70,0	121	22,0	45	8,0
32. Azoren	517	479	93,0	22	4,0	16	3,0
33. Island	338	154	45,5	25	7,5	159	47,0
34. Faröer	11	1	10,0	—	—	10	90,0
	3 840 967	1 901 429	50%	1 160 574	29,5	760 464	20,5

Zuverlässigkeitsfahrt durch Polen.

Die größte automobilistische Veranstaltung Polens, der alljährlich stattfindende Raid, eine Zuverlässigkeitsfahrt in 6 Tagesetappen über insgesamt 2422 Kilometer, berührt Bromberg. Zu dieser Fahrt sind über 30 Meldungen eingelaufen, worunter sich 6 von der Regierung gestellte Wagen befinden. Die 1. Tagesetappe führt von Warschau nach Bromberg. Der Start beginnt am 1. Pfingstfeiertag, mittags 1 Uhr, auf dem Sachsenplatz in Warschau. Die Automobilisten werden in Bromberg gegen 5¼ Uhr nachmittags auf dem Friedrichsplatz erwartet und durch den hiesigen Automobilklub begrüßt werden. Die Weiterfahrt erfolgt am Montag, früh 6 Uhr, zur 2. Tagesetappe Bromberg—Gdingen. Der 3. Tag führt von Gdingen über Bromberg nach Posen, der 4. Tag von Posen nach Kattowitz, der 5. Tag von Kattowitz nach Zakopane, und der 6. Tag von Zakopane nach Lemberg, woselbst die große Zuverlässigkeitsfahrt mit einem anschließenden Rennen ihren Abschluß findet. Eine eingelegte Schnelligkeitsprüfung findet am zweiten Pfingstfeiertag, vormittags, hinter Schwetz statt, wozu der hiesige Automobilub Vorbereitungen getroffen hat. Über den Ausgang der gesamten Zuverlässigkeitsfahrt werden wir berichten.

Deutsche Turn- und Sportzahlen.

Das Statistische Reichsamt in Berlin hat vor einiger Zeit die Ergebnisse der Erhebungen über den Stand des deutschen Turnens und Sports nach der Zahl der Vereine und Mitglieder bekanntgegeben. Unter den Verbänden, die dem deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen angeschlossen sind, steht der Fußballbund mit 875 000 Mitgliedern an der Spitze. Dann folgen die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik mit 440 000 Mitgliedern, der Deutsche Schwimmverband mit 140 000, der Bund Deutscher Radfahrer mit 132 000 und der Deutsche Ruderverband mit 107 000 Angehörigen. Verbände mit 20 000 bis 100 000 Mitgliedern sind folgende: Der Deutsche Skiverband mit 90 000, der Deutsche Keglerbund mit 60 000, der Deutsche Tennisbund mit 53 000, der Deutsche Athletiksportverband von 1891 und der Deutsche Reichsverband für Amateurboxen mit je 50 000, der Allg. Deutsche Turnerbund, der Allg. Deutsche Automobilklub und der Deutsche Rad- und Motorradfahrerverband mir je 42 000, der Deutsche Hokeybund mit 30 000, die Turnergilde im Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband mit 25 000 und der Deutsche Seglerverband mit 20 000. Dabei dürfen aber nicht die deutschen Arbeiter-Turn- und Sportvereine vergessen werden. Der Arbeiter-Turn- und Sportbund zählt 750 000 Mitglieder, der Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität" 190 000, der Arbeiter-Athletenbund 63 000, die Freien Ruderer und Kanufahrer 3000. Von den freien Verbänden zählt die Deutsche Turnerschaft 1,6 Millionen Mitglieder, dann folgt weit im Abstand der Deutsche Turnerbund mit 120 000 Mitgliedern, ferner der Oberschlesische Ski- und Eislaufverband mit 32 000 und die Deutsche Radfahrer-Union mit 12 000 Angehörigen.

*

Olympische Spiele 1928.

Programm der Wettkämpfe.

Die Zeiteinteilung für die Olympischen Spiele 1928 in Amsterdam, an denen zum ersten mal nach dem Weltkriege auch die Deutschen teilnehmen werden, ist endgültig festgelegt worden. Die einzelnen olympischen Wettbewerbe kommen an nachstehenden Terminen zur Austragung:

Hokey: 17. bis 26. Mai;
Fußball: 17. Mai bis 15. Juni;
Gewichtheben: 28. und 29. Juli;
Leichtathletik: 29. Juli bis 6. August;
Fechten: 29. Juli bis 11. August;
Ringen: 30. Juli bis 5. August;
Moderner Fünfkampf: 31. Juli bis 4. August;
Segeln: 2. bis 9. August;
Rudern: 6. bis 10. August;
Radrennen: a) Straßenrennen 3. August; b) Bahnrennen 5. August;
Schwimmen: 4. bis 11. August;
Boxen: 7. bis 11. August;
Reitsport: 9. bis 12. August;
Turnen: 8. bis 10. August;
Korbball und Lacrosse: 7. August.

*

Deutsche als Olympische Sieger.

1896. Athen, 14 Teilnehmer (Sieg von Schumann im Ringkampf, Weingärtner (Reck), Flatow (Barren) und Riegenturnen am Barren und Reck, Tennisdoppelspiel England-Deutschland (Traun), Schumann (Langpferd).
1900. Paris, 45 Teilnehmer. (Siege: in der Nationen-Stafette, Hoppenberg im 200-Meter-Rückenschwimmen.)
1904. St. Louis, 11 Teilnehmer. (Siege: Rausch im 804- und 1608-Meter-Schwimmen, Brack im 91,4-Meter-Rückenschwimmen, Zacharias im 402-Meter-Brustschwimmen, Spindler im turnerischen Dreikampf und Weber im Sechskampf.)
1906. Athen, 59 Teilnehmer. (Siege im Tauziehen, Säbelmannschaftsfechten, Casimier im Einzelfechten und Walz im Turmspringen.)
1908. London, 71 Teilnehmer, darunter 24 Turner der DT. (Siege: den „Coup-Olympique" gewannen die Turner Bieberstein im 100-Meter-Rückenschwimmen, Zürner im Springen, Frl. Hübner-HerrBurger im Eis-Paarlaufen.)
1912. Stockholm, 226 Teilnehmer. (Siege: Bathe im 200- und 400-Meter-Brustschwimmen, Günther im Springen, Ludwigshafener R.-V.-Vierer und Frl. Köring — H. Schomburgk im gemischten Tennis-Doppelspiel.)
1916. Geplant für Berlin. Wegen des Weltkrieges abgesagt.
1920. Paris. Unter Nichtbeteiligung der Deutschen.
1924. Lausanne. Unter Nichtbeteiligung der Deutschen.
1928. Amsterdam. Wer wird Sieger sein?

Heiliger Geist.

Um die Welt ringen die gegensätzlichsten Mächte: Hie das, was die Schrift „Fleisch" nennt, d. h. diejenige Lebensgestaltung, die nur das natürliche sinnliche Leben mit seinen Anlagen, Trieben, Fähigkeiten kennt und zum Maßstab alles Seins und Handelns nur das Menschentum in seiner naturhaften Bedingtheit macht. Dort der Ungeist verirrter Weltanschauungen, die nach irgend welchen erdgeborenen Ideen das Leben gestalten zu können meinen und kulturelle Gebilde für das Höchste und Wertvollste halten, dessen die Menschheit fähig ist. Aber dem allen gegenüber tritt das Evangelium von Jesus Christus mit dem Anspruch, das natürliche Leben umzugestalten, das kulturelle Leben zu durchdringen und von innen heraus umzubilden durch die Macht heiligen göttlichen Geistes. Pfingsten will uns zu Gemüte führen diesen Umbildungsprozeß, diese Wiedergeburt alles Lebens aus dem Geist Gottes. Zweierlei liegt darin ausgedrückt: einmal daß alle Lebenserneuerung ihren Ausgang nimmt nicht von menschlichem Willen und Streben, sondern von oben her aus Gott, dem allein alle Aktivität und Initiative zufällt, der allein Subjekt aller Weltgestaltung ist. Dann aber, daß diese Umgestaltung die Grundzüge der Heiligkeit an sich tragen muß. Gottes Geist ist heiliger Geist. Menschengeist ist oft genug unheilig oder wenigstens indifferent in bezug auf ethische Fragen. Wo Gottes Geist herrscht, da macht sich alsbald geltend, daß alles unter dem Gesichtspunkt der göttlichen Heiligkeit geschaut, beurteilt, gestaltet werden will. Gott drückt durch seinen Geist der Welt den Stempel des Heilgen auf, das ist Pfingsterlebnis der ersten Gemeinde gewesen, das soll jedes Pfingstfest neu bezeugen: Gott will eine Welt, in der sein heiliger Geist das Leben gestaltet. Was vom Geist geboren wird, das ist Geist!

D. Blau-Posen.

§ **Der Wasserstand der Weichsel** betrug heute bei Brahemünde + 3,68 Meter, bei Thorn etwa + 1,50 Meter.

§ **Bromberger Schiffsverkehr.** Durch Brahemünde gingen im Laufe des gestrigen Tages nach der Weichsel: ein Dampfer, ein beladener und vier unbeladene Oderkähne, sowie zwei Sportboote; nach Bromberg kamen zwei unbeladene Dampfer und zwei beladene Oderkähne.

§ **Die „Nationalwehr" auch in Bromberg aufgelöst.** Wie die amtliche polnische Telegraphenagentur (PAT) mitteilt, wurde gestern auf Anordnung des Posener Wojewoden die Bromberger Ortsgruppe der „Straż Narodowa" (Nationalwehr) aufgelöst. Die bei der Revision gefundenen Papiere und Aufrufe wurden beschlagnahmt.

In **Wegen Verweigerung der Eidesleistung** im Gerichtssaal verhaftet wurde der Ruthene Alexander Hnatusz, der als Hauptzeuge in einer Diebstahlssache vor der zweiten Strafkammer fungieren sollte. Die Sache mußte aus dem Grunde vertagt werden und dem H. ist jetzt Gelegenheit gegeben, sich innerhalb sechs Monaten zu überlegen, ob er den Zeugeneid leisten will oder nicht.

§ **Der heutige Wochenmarkt** hatte deutlich das Gepräge des nahen Pfingstfestes. Das Angebot war sehr stark und die Hausfrauen so zahlreich erschienen, daß man nur äußerst schwer den Markt passieren konnte. Für Butter forderte man zwischen 10 und 11 Uhr 2,30—2,60, für Eier 2,20, Weißkäse 0,40—0,50, Tilsiterkäse 2—2,40. Der Gemüsemarkt brachte Spinat zu 0,20, junge Mohrrüben 0,40—0,50, Rhabarber 0,40—0,50, Radieschen 0,15—0,20, Salat 0,25—0,30, Zwiebeln 0,55, Spargel 1—1,80, Blumenkohl 1—3, Kohlrabi 1,20, Gurken 1,60, und rote Rüben 0,20. Auf dem Geflügelmarkt wurden gezahlt: Für Gänse 9—12, Enten 4,50—6, Tauben 1,40—1,60, junge Hühner 2—3, alte 4—7. Die Fleischpreise waren wie folgt: Speck 1,40—1,60, Schweinefleisch 1,30—1,50, Rindfleisch 1—1,30, Kalbfleisch 1—1,30. Auf dem Fischmarkt notierte man: Hechte 1,50—2, Schleie 1,80—2, Plötze 0,50—0,80, Bressen 1—1,20. — Viel angeboten waren auch Blumen und Blüten.

§ **Gefaßte Diebe.** In Thorn wurde eine Frau verhaftet, die sich Karmira Jankowska nennt; abgenommen wurde ihr ein Seidenmantel mit Lederkragen, der von einem Diebstahl aus Bromberg stammen soll. — Außerdem konnte ein Fahrraddieb in der Person des Siegmund Freiter verhaftet werden.

§ **Hühnerdiebe,** die unerkannt entkommen konnten, stahlen aus einem Stall des Hauses Friedrichstraße 1 etliche Stück Federvieh.

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 4. Juni.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für Osteuropa strichweise Aufheiterung bei hohen Temperaturen und geringe Niederschläge an.

Kleine Rundschau.

* **Fortschritt im Rundfunk.** Zum ersten Male ist es jetzt gelungen, das gewöhnliche Programm des englischen Großsenders Daventry den Hörern auf der südlichen Weltkugel zugänglich zu machen. Die Übertragung erfolgte in der Weise, daß die Darbietungen von Daventry, das die lange 160 Meter-Welle benutzt, von der holländischen Kurzwellenstation Eindhoven aufgenommen, auf deren 30 Mtr.-Welle umgeschaltet und an die Stationen in Kapstadt, Johannesburg und Sidney weitergegeben wurde, von wo durch gewöhnliche Langwellensender die Übermittelung an die Hörer in Südafrika, Australien und Neuseeland bewerkstelligt wurde. Der Empfang scheint überall gut gewesen zu sein, jedenfalls sprechen sich verschiedene Telegramme außerordentlich lobend, zum Teil direkt begeistert aus. Auch in Rangoon (Birma) wurde mittels eines gewöhnlichen Zweiröhrenapparats, der mit Kurzwellenempfänger versehen ist, Eindhoven direkt gehört. Man rechnet damit, in Kürze die Londoner Programme sämtlichen Rundfunkteilnehmern des britischen Weltreiches regelmäßig zugänglich machen zu können.

Hauptschriftleiter: G. Starke; verantwortlich für Politik: J. Kruse; für den wirtschaftlichen Teil: H. Wiese (z. Z. beurlaubt); für Stadt und Land und für den übrigen redaktionellen Inhalt: M. Hepke; für Anzeigen und Reklamen: E. Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H. sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 111.